

Sprachatlas von Nord Baden-Württemberg (SNBW)

Herausgegeben von Hubert Klausmann

Band II

**Langvokalismus, Diphthonge (Fortsetzung von Band I)
Konsonantismus, Quantitäten**

Kommentarband

Bearbeitet von Hubert Klausmann und Rudolf Bühler

Tübingen 2021

Diese Forschungsarbeit wurde durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und durch den Förderverein Schwäbischer Dialekt e.V. unterstützt.

This work was supported by a grant from the Ministry of Science, Research and the Arts of Baden-Württemberg and the "Förderverein Schwäbischer Dialekt e.V."

Vorwort

Wie ich schon in den Kommentarbänden zu Band 1 und 3 geschrieben habe, führte die Digitalisierung der Sprachatlanten dazu, dass am Kartenrand kaum Platz für Kommentare war, sodass wir uns entschlossen haben, alles für das Verstehen der Karten Nötige in die Kommentarbände zu stellen.

Die Jahre 2019/2020 waren sehr intensive Projektjahre. Mehrere Teilprojekte mussten abgeschlossen, eine Tagung durchgeführt, der Tagungsband erstellt und neue Anträge eingereicht werden. Dies führte dazu, dass die Arbeit an den Kommentarbänden immer wieder unterbrochen werden musste. Ich bin daher sehr froh, dass wir nun, zum Ende des Jahres 2021, auch den Kommentarband zum 2. Band abschließen konnten.

Der Kommentarband bietet die Möglichkeit, die Symbolwahl zu erläutern, das sprachgeographische Bild zu beschreiben und dieses Bild mit den Ergebnissen der Nachbaratlanten zu vergleichen. Hinweise zur Beleglage und zu weiterer Literatur schließen den jeweiligen Kommentar ab. In einigen Fällen wird auch noch die Entstehung einzelner Lautformen näher erläutert, doch soll der Kommentarband insgesamt bei weitem kein so ausführlicher Kommentar sein, wie dies beim „Vorarlberger Sprachatlas“ der Fall ist.

Da wir bei der Erstellung der Karten aus personellen Gründen sehr stark unter Zeitdruck standen und die Belege teilweise auch von wissenschaftlichen Hilfskräften in das automatische Kartierungsprogramm eintippen ließen, erscheinen auf einigen Karten die suggerierten Belege anstatt der Erstbelege. Da alle Ortschaften mit zwei Belegen aber auf der Karte jeweils ein Rufzeichen bekommen haben, haben wir die Möglichkeit des Kommentarbandes genutzt, um die genaue Belegfolge zu dokumentieren beziehungsweise zu korrigieren. Es ist daher sehr wichtig, bei allen Symbolen mit Rufzeichen in den Kommentar zu schauen.

Unseren Karten liegen vier verschiedene Fragebücher zugrunde:

1. Das „Große Fragebuch“ für die 90 Vollaufnahmen.
2. Das „Kleine Fragebuch“ für die 52 Kurzerhebungen zwischen den Orten mit einer Vollaufnahme ohne Seite 15a (Typ K1) und mit Seite 15a (Typ K2).
3. Das „Kleine Fragebuch“ für die 17 Stadtaufnahmen.
4. Das „kleine Fragebuch“ für die 12 Zusatzaufnahmen beim „Sprechenden Sprachatlas“.

Je nach Fragenummer ist ein Beleg also in 90 Ortschaften (Vollaufnahme), in 142 Ortschaften (Vollaufnahme + Kurzerhebung), in 159 Ortschaften (Vollaufnahme + Kurzerhebung + Stadtaufnahme) oder in 171 Ortschaften (Vollaufnahme + Kurzerhebung + Stadtaufnahme + Sprechender Sprachatlas) belegt.

Bei den Kommentaren konnte ich mir die Arbeit dankenswerterweise mit Rudolf Bühler aufteilen, so dass es möglich war, den Band noch rechtzeitig zum Abschluss des Projekts Sprachalltag II zu Ende zu bringen.

Tübingen, im Oktober 2021

Hubert Klausmann

SNBW Band II Kartenverzeichnis

Langvokalismus und Diphthonge (Fortsetzung von Band I)

I/10. Mhd. â

Kartennummer		Seite
10.1	Mhd. â bei erhaltener Länge (Normalfall) in <i>Abend, Ader, braten, da, fragen, Haken, Pfahl, schlafen, Schnake</i>	9
10.2.1	Mhd. â in <i>Abend</i>	10
10.2.2	Mhd. â (Normalfall) in <i>schlafen</i>	10
10.2.3	Mhd. â (Sonderfall) in <i>fragen</i>	10
10.2.4	Mhd. â (Normalfall) in <i>Straße</i>	11
10.3	Mhd. â / mhd. æ in <i>nahe</i>	11
10.4	Mhd. â in <i>lassen</i>	12
10.5	Mhd. â / mhd. æ in <i>Öhmd</i>	12

I/11. Mhd. æ

11.1.1	Mhd. æ (Normalfall) in <i>später</i>	13
11.1.2	Mhd. æ (Normalfall) in <i>Schäfer</i>	13
11.2	Mhd. æ (Normalfall) in <i>Sträßlein</i> (Sg.)	14
11.3	Mhd. æ vor Nasal in <i>Späne</i>	14
11.4	Mhd. æ vor Nasal (Sonderfall) in <i>Montag</i>	15
11.5	Mhd. æ in <i>Käse</i>	17
11.6	Mhd. æ (Sonderfall) in <i>mähen</i>	17
11.7	Mhd. æ (Sonderfall) in <i>näher</i>	18
11.8	Mhd. æ / mhd. â in <i>spät</i>	18

I/12. Mhd. ê

12.1	Mhd. ê (Normalfall) in <i>Schnee</i>	19
------	--------------------------------------	----

I/13. Mhd. î

13.1	Mhd. î (Normalfall) in <i>reiten</i>	19
13.2	Mhd. î vor Nasal in <i>Wein</i>	20

I/14. Mhd. ô

14.1.1	Mhd. ô (Normalfall) in <i>groß, hoch</i>	20
14.1.2	Mhd. ô in <i>Ostern</i>	21
14.2	Mhd. ô vor Nasal in <i>Lohn</i>	21

I/15. Mhd. œ

15.1	Mhd. œ (Normalfall) in <i>Flöhe</i>	22
15.2	Mhd. œ in <i>größer</i>	22
15.3	Mhd. œ in <i>höher</i>	23

I/16. Mhd. û

16.1	Mhd. û (Normalfall) in <i>brauchen, Haus, Maus, saufen</i>	24
16.2	Mhd. û vor Nasal in <i>Daumen</i>	24
16.3	Mhd. û im Auslaut in <i>Sau</i>	25

I/17. Mhd. iu

17.1	Mhd. iu (Normalfall) in <i>feucht, Mäuse</i>	25
17.2.1	Mhd. iu in <i>Feuer</i>	26
17.2.2	Mhd. iu in <i>neue (Glocke)</i>	26

I/18. Mhd. ie

18.1	Mhd. ie (Normalfall) in <i>bieten, schieben</i>	26
------	---	----

I/19. Mhd. uo

19.1	Mhd. uo (Normalfall) in <i>Kuh, Fuß, Stuhl</i>	27
19.2	Mhd. uo (Sonderfall) in <i>(aus)ruhen</i>	27

I/20. Mhd. üe

20.1.1	Mhd. üe (Normalfall) in <i>Kühe, Gemüse</i>	28
20.1.2	Mhd. üe in <i>Füße</i>	29

I/21. Mhd. ei

21.1	Mhd. ei (Normalfall) in <i>breit, Geiß</i>	29
21.2	Mhd. ei vor Nasal in <i>klein</i> (Hauptbeleg) sowie in <i>allein, Bein, daheim, Eimer, eine, meinen, nein, Stein, Zeine, Korb'</i>	30
21.3	Mhd. ei vor Nasal in <i>eins</i>	31
21.4	Mhd. ei (Sonderfall) in <i>elf</i>	32

I/22. Mhd. ei²/ag

22.1	Mhd. ei ² /ag in <i>Mädchen</i> (Sg.)	32
22.2.1	Mhd. ei ² /ag (Sonderfall) in <i>(er) sagt</i>	32
22.2.2	Mhd. ei ² /ag (Sonderfall) in <i>(er) trägt</i>	33

I/23. Mhd. ou

23.1.1	Mhd. ou (Normalfall) in <i>Auge</i>	34
23.1.2	Mhd. ou (Normalfall) in <i>glauben</i>	34
23.2	Mhd. ou (Sonderfall) in <i>Laub</i>	35
23.3	Mhd. ou vor Nasal in <i>Baum</i>	35

I/24. Mhd. öu

24.1	Mhd. öu (Normalfall) in <i>Freude</i>	36
24.2	Mhd. öu in <i>Heu</i>	37
24.3	Mhd. öu vor Nasal in <i>Bäume</i>	37

I/25. Mhd. ou / mhd. öu

25.1	Mhd. ou / mhd. öu (Sonderfall) in <i>taufen</i>	38
25.2	Mhd. ou / mhd. öu (Sonderfall) in <i>träumen</i>	39

Band II

Konsonantismus, Quantitäten

1. Teil: Konsonantismus

II/1.1. Westgerm. b

1.1	Westgerm. b zwischenvokalisch in <i>Gabel, Gräber, geblieben, Hobel</i>	40
-----	---	----

II/1.2. Ahd. d/t

1.2	Ahd. d/t zwischenvokalisch in <i>laden, Räder, reiten, Boden</i>	41
-----	--	----

II/1.3. Germ. g

1.3.1	Germ. g zwischenvokalisch in <i>Wagen, fragen</i>	42
1.3.2	Germ. g zwischenvokalisch in <i>gezogen</i>	43
1.3.3	Germ. g zwischenvokalisch in <i>legen, liegen</i>	43
1.3.4	Germ. g im Auslaut in <i>Weg</i>	44

II/1.4.1. Germ. p / frühe Entlehnungen

1.4.1	Germ. p / frühe Entlehnungen anlautend in <i>Pfahl, Pfosten</i> u.a.	45
1.4.2	Germ. p / frühe Entlehnungen zwischenvokalisch in <i>Apfel</i> u.a.	46
1.4.3	Germ. p / frühe Entlehnungen auslautend in <i>Kopf, Kopfkissen, (Salat)kopf</i> u.a.	47

II/1.5. Westgerm. tt/t

1.5	Konsonantenwechsel: Westgerm. tt/t in <i>Weizen</i>	47
-----	---	----

II/1.6. Konsonant h nach Vorderzungenvokal

1.6.1	Westgerm. k, h nach Vorderzungenvokal in <i>Dächer, Rechen, Knecht, leicht</i>	48
1.6.2	Ahd. h nach Vorderzungenvokal in <i>ich</i>	49

II/1.7. Nasale n und m

1.7.1	Germ. nd zwischenvokalisch in <i>(an-)binden</i>	49
1.7.2	Germ. nd in <i>Kinder</i>	50
1.7.3	Germ. nd auslautend in <i>Hund, Kind</i>	50
1.7.4	Mhd. n im Auslaut in <i>Mann, Zahn</i>	51
1.7.5	Mhd. an, en (Primärumlaut) vor Reibelaut in <i>Gans, Fenster</i>	52
1.7.6	Mhd. in, un vor Reibelaut in <i>Zins, unser</i>	53
1.7.7	Ahd. mb in <i>Kamm</i>	53
1.7.8	Mhd. em im Auslaut in <i>Faden, Besen, Boden</i>	54

II/1.8. Germ. s, st

1.8.1	Germ. s in <i>Haus, Gans, Eis, Käse</i> und, wo belegt, <i>Gras, Maus, Hase, Glas</i>	54
1.8.2	Germ. st in <i>Fenster, Most</i>	55
1.8.3	Germ. st in <i>(er/sie/es) ist</i>	56

II/1.9. Mhd. rn / rm und r-Ausfall

1.9.1	Mhd. rn / rm (Sprossvokalbildung) in <i>Garn, warm, gern, Kern, Stern, Hirn, Horn, Dorn, Turm, Wurm</i>	57
1.9.2	r-Ausfall in <i>Kirsche, Wurst</i>	57

2. Teil: Quantitäten

II/2.1. Länge / Kürze mhd. Kurzvokale

2.1.1	Länge / Kürze mhd. Kurzvokale in <i>Gabel, Hobel, Nebel, Schnabel</i>	58
2.1.2	Länge / Kürze mhd. Kurzvokale in <i>Vögel, Flügel, Riegel, Striegel</i>	59
2.1.3	Länge / Kürze mhd. Kurzvokale in <i>bügeln, kegeln, Kugel</i>	60
2.1.4	Länge / Kürze mhd. Kurzvokals in <i>Zwiebel</i>	61

II/2.2. Einsilberdehnung

2.2.1	Einsilberdehnung vor Reibelaut in <i>Bach, Dach, Blech, Loch, Joch, Stich</i>	62
2.2.2	Einsilberdehnung in <i>Geld</i>	63
2.2.3	Einsilberdehnung in <i>Stall</i>	63

II/2.3. Dehnung von alter Kürze in offener Silbe

2.3.1	Dehnung von alter Kürze in offener Silbe vor -m in <i>Himmel</i>	63
2.3.2	Dehnung von alter Kürze in offener Silbe vor -t in <i>Vater</i>	64
2.3.3	Dehnung von alter Kürze in offener Silbe vor -m in <i>Kammer</i>	64

Literatur

BadWb. = Badisches Wörterbuch (1925ff.), begonnen von Ernst Ochs, weitergeführt von Karl Friedrich Müller, Gerhard W. Baur, Rudolf Post, Tobias Streck. Lahr/München/Berlin/Boston. 5 Bde.

Bauer, Erika (1957): Dialektgeographie im südlichen Odenwald und Ried. Marburg.

Baur, Gerhard W. (1992): Mundart. In: Der Neckar-Odenwald-Kreis. Band I. Sigmaringen, S. 213-220.

Blumenstock, Friedrich (1911): Klein-Allmerspan OA. Gerabronn. Inaug. Diss. Tübingen. Tübingen.

Boger, Karl W. (1935): Die Mundart des Enz-Pfinz-Gebiets nach Lauten und Flexion. Inaug. Diss. Tübingen. Stuttgart.

Bohnenberger, Karl (1953): Die Alemannische Mundart. Umgrenzung, Innengliederung und Kennzeichnung. Tübingen.

Bühler, Rudolf (2016): Sprachwandeltendenzen in Baden-Württemberg. Eine diachrone Untersuchung am Beispiel der schwäbisch-fränkischen Dialektgrenze. Teil I: Textband. Tübingen. [online-ressource: <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-10682>]

DSA = Deutscher Sprachatlas (1926-1956), auf Grund des von Georg Wenker begründeten Sprachatlas des Deutschen Reichs, in vereinfachter Form begonnen von Ferdinand Wrede, fortgesetzt von Walther Mitzka und Bernhard Martin. Marburg.

Fi = Fischer, Hermann (1895): Atlas zur Geographie der Schwäbischen Mundart. Tübingen.

Fischer = Fischer, Hermann: Schwäbisches Wörterbuch. Auf Grund der von Adelbert v. Keller begonnenen Sammlung und mit Unterstützung des Württembergischen Staates bearbeitet von Hermann Fischer. Zu Ende geführt von Wilhelm Pfeleiderer, Bände I–VI.2, Tübingen 1901-1936.

Funk, Edith (2003): „In Lauterbach fängt der Neabel an“. Welche Sprachunterschiede nehmen Dialektsprecher wahr? In: Edith Funk, Stefan Kleiner, Manfred Renn und Bernadette Wecker: Sprachgeschichten – ein Lesebuch für Werner König zum 60. Geburtstag. Heidelberg, S. 43-62.

Gabriel, Eugen (1967): Die Entwicklung der Lautgruppen -rn, -rm und -lm im Oberdeutschen. Ein Beitrag zum Problem der Sproßvokalbildung. In: Schmitt, Ludwig Erich (Hrsg.), Beiträge zur oberdeutschen Dialektologie. Festschrift für E. Kranzmayer. Marburg [= DDG 51], S. 11-80.

Gabriel, Eugen (1969): Die Entwicklung der Althochdeutschen Vokalquantitäten in den Oberdeutschen Mundarten. Graz [Studien zur österreichisch-bairischen Dialektkunde, 5].

Hampele, Walter (1990): Die Riedener Mundart. In: Rieden im Rosengarten 1290-1990. Herausgegeben von der Gemeinde Rosengarten – Ortschaft Rieden (= Veröffentlichung zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergisch Franken. Herausgegeben vom Historischen Verein für Württembergisch Franken). Rosengarten, S. 279-298.

Hampp, Irmgard (1961): Mundart. In: Der Landkreis Öhringen. Amtliche Kreisbeschreibung. Hrsg. vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Öhringen, S. 340-346.

Heilig, Otto (1898): Grammatik der ostfränkischen Mundart des Taubergrundes und der Nachbarmundarten. Lautlehre. Leipzig.

Hohnerlein, Benno (1954): Die Mundart um den unteren Kocher und die untere Jagst. Inaug. Diss. Tübingen. Tübingen.

Jutz, Leo (1931): Die alemannischen Mundarten (Abriss der Lautverhältnisse). Halle (Saale).

Kilian, Otto (1966): Mundart. In: Die Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim. Amtliche Kreisbeschreibung. Hrsg. von der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg in Verbindung mit den Städten und den Landkreisen Heidelberg und Mannheim. Karlsruhe, S. 430-457.

Klausmann, Hubert (1985): Die Breisgauer Mundarten. Band 1 (Textband). Band 2 (Kartenband). Marburg.

Klausmann, Hubert (2014): Schwäbisch. Eine süddeutsche Sprachlandschaft. Darmstadt.

König, Werner (¹⁶2007): dtv-Atlas Deutsche Sprache, München.

König/Schwarz = König, Werner (Hrsg.), Schwarz, Brigitte (bearb.) (2014): Dialektwörterbuch von Bayerisch-Schwaben. Vom Allgäu bis zum Ries. Augsburg [Schriftenreihe der Bezirksheimatpflege Schwaben zur Geschichte und Kultur, 6].

KSBS = König, Werner/Renn, Manfred (2007): Kleiner Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben. Augsburg [Materialien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben, 30].

Lameli, Alfred (2013): Strukturen im Sprachraum. Analysen zur arealtypologischen Komplexität der Dialekte in Deutschland. Berlin/Boston [Linguistik - Impulse & Tendenzen, 54].

Lameli, Alfred (2014): Jenseits der Zeichen -- Zur Koinzidenz sprachlicher und außersprachlicher Raumphänomene. In: Bühler, Rudolf/Bürkle, Rebekka/Leonhardt, Nina Kim (Hrsg.): Sprachkultur - Regionalkultur. Neue Felder kulturwissenschaftlicher Dialektforschung, Tübingen, S. 218-240 [Studien und Materialien des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, 49].

Lexer = Lexer, Matthias (1872-1878 [2017]): Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1872-1878. Stuttgart. 3 Bde.

MRhSA = Bellmann, Günter/Herrgen, Joachim/Schmidt, Jürgen Erich (1994-2002): Mittelrheinischer Sprachatlas. Tübingen.

Paul, Hermann (1917 [1968]): Deutsche Grammatik. Band II. Teil III: Flexionslehre, Tübingen.

Paul/Mitzka = Paul, Hermann (¹⁹1966): Mittelhochdeutsche Grammatik. Bearbeitet von Walther Mitzka. Tübingen.

Reichert, Heinrich (1914): Lautlehre der Mundart von Mönchzell. Freiburg.

Roedder, Edwin (1936): Volkssprache und Wortschatz des Badischen Frankenlandes. Dargestellt auf Grund der Mundart von Oberschefflenz. New York.

Ruoff, Arno (Hrsg.) (1992): Die fränkisch-alemannische Sprachgrenze. Statik und Dynamik eines Übergangsbereichs untersucht und dargestellt in einem Projekt des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen. Tübingen [Idiomatica 17.I und 17.II].

SABB = Bühler, Rudolf/Klausmann, Hubert (2018): Kleiner Sprachatlas des Landkreises Böblingen. Tübingen. [online-ressource: <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-31116>]

Sander, Hermann (1916): Die Mundart von Gaisbach OA. Öhringen. Inaug. Diss. Erlangen. Tübingen.

SBS = König, Werner (Hrsg.) (1996-2009): Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben. Heidelberg.

Schmeller = Schmeller, J. Andreas: Bayerisches Wörterbuch. Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe, auf Veranlassung und mit Unterstützung seiner Majestät des Königs von Bayern

Maximilian II., herausgegeben durch die Historische Commission bei der Königl. Academie der Wissenschaften, bearbeitet von Georg Karl Frommann. 2 Bde. München 1872, 1877.

Schmid, Johann Christoph von (1831): Schwäbisches Wörterbuch. Mit etymologischen und historischen Anmerkungen. Stuttgart.

Schrambke, Renate (1994): Lenisierungen im südwestdeutschen Sprachraum. In: Löffler, Heinrich/Jakob, Karlheinz/Kelle Bernhard (Hrsg.): Texttyp, Sprechergruppe, Kommunikationsbereich. Studien zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Hugo Steger zum 65. Geburtstag. Berlin/New York, S. 315-342.

Schumm, Johann (Hg.) (1928): Heimatbuch Crailsheim. Crailsheim.

Schwarz, Christian (2015): Phonologischer Dialektwandel in den alemannischen Basisdialekten Südwestdeutschlands im 20. Jahrhundert. Eine empirische Untersuchung zum Vokalismus. Stuttgart [ZDL Beihefte 159].

SMF = Munske, Horst Haider/Klepsch, Alfred (Hrsg.) (2003-2010): Sprachatlas von Mittelfranken. Heidelberg.

SNBW = Klausmann, Hubert (Hrsg.) (2015-2019): Sprachatlas von Nord Baden-Württemberg. Band 1-5. Bearbeitet von Hubert Klausmann und Rudolf Bühler. Tübingen. [online-ressource: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-712790> und [714872](http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-714872)]

SSA = Gabriel, Eugen/Knoop, Ulrich/Schupp, Volker/Steger, Hugo (Hrsg.) (1989-2011): Südwestdeutscher Sprachatlas. Marburg.

SSA-Kommentarband = Steger, Hugo/Schupp, Volker (Hrsg.) (1997ff.): Kommentare zum Südwestdeutschen Sprachatlas. Lfg. 1–5. Marburg.

SprSABW = Sprechender Sprachatlas. Online-Publikation der Arbeitsstelle „Sprache in Südwestdeutschland“ am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen. Abrufbar unter: www.sprachalltag.de

Streck, Tobias (2012): Phonologischer Wandel im Konsonantismus der alemannischen Dialekte Baden-Württembergs. Sprachatlasvergleich, Spontansprache und dialektometrische Studien. Stuttgart [ZDL Beihefte 148].

SUF = Wolf, Norbert Richard (Hrsg.) (2005-2009): Sprachatlas von Unterfranken. Heidelberg.

Langvokalismus und Diphthonge (Fortsetzung von Band I)

Karte I/10.1

Mhd. â bei erhaltener Länge (Normalfall) in

Abend, Ader, braten, da, fragen, Haken, Pfahl, schlafen, Schnake
(Fragen 22.32, 18.76, 31.41, 13.37/25.77, 19.30, 35.29, 14.69, 28.54, 20.4)

Karte I/10.1 zeigt die lautlichen Verhältnisse bei mhd. â im Normalfall, das heißt die Karte zeigt diejenigen Lautungen an, die man statistisch gesehen erwarten kann. Für einzelne Ortschaften, so zum Beispiel für KA, PF-Rem, MOS-Wal und HN-Wim, gibt es allerdings bei manchen der genannten Verben Abweichungen, weshalb die Karten *Abend* (I/10.2.1), *schlafen* (I/10.2.2) und *fragen* (I/10.2.3) extra aufgeführt wurden.

Auf der Karte sind drei Gebiete zu erkennen: Im Nordwesten (Südfränkisch, Rheinfränkisch) erscheint mhd. â mit einem geschlossenen *o*-[\bar{o}]-Laut, im Hauptgebiet (Ostfränkisch, Schwäbisch) mit einem geöffneten *o*-[\bar{o}]-Laut und im äußersten Südosten haben wir wie im Anschlussgebiet des SBS den Diphthong *-au-* [*-ao-*] vorliegen. Eine Besonderheit bilden dann noch die „Zerdehnung“ des geschlossenen *o*-Lautes zu *-ou-* [*- $\bar{o}u$ -*] in TBB-Fre sowie die im Hohenlohischen vereinzelt noch auftretenden Diphthonge *-ââ-* [*- $\bar{a}\bar{a}$ -*]. Letztere waren, so weisen es die Arbeiten von Hampele 1990, 282 nach, früher weiter verbreitet, sind aber im Schwinden und werden überall durch den einfachen offenen *o*-Laut ersetzt. Im Gebiet mit der geschlossenen *o*-Laut sind ebenfalls Veränderungen erkennbar. So machen die vielen Doppelbelege wie in HD-Wil, HD-Nec, KA-Bre, KA-Ubs, PF-Bau, HN-Gun usw. darauf aufmerksam, dass hier auf dem Weg in Richtung Regionalsprache der geschlossene *o*-Laut immer mehr durch den offenen *o*-Laut ersetzt wird. Dasselbe Phänomen zeigt sich auch im südöstlichen Diphthong-Gebiet, wo der alte Diphthong *-au-* [*-ao-*] zu Gunsten des offenen *o*-Lautes abgelegt wird.

BadWb. verzeichnet für Nordbaden fast ausschließlich geschlossene *o*-Lautung (1, 5 [*Abend*]; 1, 24 [*Ader*], Kürze in TBB-S; 1, 308 [*braten*], neben \bar{a} -Lautung im Taubergrund und um PF-S; 1, 394 [*da*], neben \bar{a} -Lautung um PF-S; 2, 216 [*fragen*], neben *a*-Lautung in KA-S, \bar{a} -Lautung um PF-S, \bar{o} -Lautung um TBB-S; 2, 534 [*Haken*], neben \bar{a} -Lautung in PF-S, Kürze in TBB-S; 1, 185 [*Pfahl*], neben \bar{a} -Lautung in PF-S; 4, 574 [*schlafen*], neben \bar{a} -Lautung in KA, Kürze im Taubergrund; 4, 655 [*Schnake*], neben \bar{a} -Lautung in PF-S, *ou*-Lautung um MA-S, Kürze im Taubergrund).

Korrektur zur Karte: Im Kartentitel ist das Belegwort *Pfahl* (Frage 14.69) nicht aufgeführt.

Siehe auch: Fi Kt. 7, MRhSA 2/166 *Adern*, 2/167 *schlafen*; SBS 5/11k, 5/49, 5/65K, 5/64K, 5/12K, 5/85, 5/57K; SSA II/200.00, II/20.50, II/20.03b; SMF 1/14 Kombinationskarte zu mhd. â, 2.1/75, 2.1/76, 2.1/86, 2.1/87; SUF 2/68 *Abend*, 2/71 *Haken*, 2/80 *Abend, Haken*.

Zur Entwicklung der Lautungen von mhd. â über *ou/ao* > *o* > \bar{o} vgl. zusammenfassend Klausmann 1985, §158.

Karte I/10.2.1
Mhd. â in *Abend*
(Frage 22.32)

Die Frage nach der Lautung von *Abend* ist außer für den Sprechenden Sprachatlas in allen Fragebüchern enthalten.

Bemerkenswert an diesem Kartenbild ist die Übereinstimmung des Grenzverlaufs zwischen geschlossener und offener Lautung zwischen Mosbach und Karlsruhe und der badisch-württembergischen Grenzlinie (siehe Karte am Anfang dieses Bandes). Ebenso bemerkenswert ist der „Vorstoß“ der schwäbischen (offenen) Lautung nördlich von Heilbronn. Dieser schwäbische Einfluss ist auch auf anderen SNBW-Karten, vor allem im Wortschatz, immer wieder zu beobachten.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: SHA-Gai: *q̄bænd*, sugg. *q̄a-*: abgelehnt.

Siehe auch: SBS 5/11k, 5/49; SMF 1/14, 2.1/86, 2.1/87; SSA II/200.00; SUF 2/68 *Abend*, 2/80.

Karte I/10.2.2
Mhd. â (Normalfall) in *schlafen*
(Frage 28.54)

Das Wort *schlafen* ist außer für den Sprechenden Sprachatlas in allen Fragebüchern enthalten.

Das Besondere an dieser Karte ist das Gebiet im Nordosten, wo mhd. â beim Wort *schlafen* gekürzt erscheint, was diesen Raum vom gesamten übrigen SNBW-Gebiet abhebt. Um das Kürzungsgebiet auf der Karte gut sichtbar zu machen, haben wir zwar das Grundsymbol (Kreis/Rechteck) für die Vokalqualität (geschlossen/offen) beibehalten, aber dieses nun mit gelber Farbe gefüllt. Zusätzlich – mit Schraffur – markiert wurde der Ausfall der Infinitivendung, also des auslautenden schwa-Lautes -ä [-ə], durch den sich die Nordostecke ein zweites Mal grundsätzlich vom übrigen Kartengebiet abhebt. Genaueres hierzu siehe SNBW III/1.11.

Siehe auch: MRhSA 2/166; SBS 5/12K, 5/57K; SMF 2.1/75; SSA II/20.50.

Karte I/10.2.3
Mhd. â (Sonderfall) in *fragen*
(Frage 19.30)

Das Wort *fragen* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Auch bei den mundartlichen Lautungen beim Verb *fragen* hebt sich der Nordosten vom übrigen Gebiet ab, dieses Mal allerdings durch die Entwicklung zu einem ö-Laut. Im Raum Heilbronn kommt auf der Karte der schwäbische „Vorstoß“ der offenen o-Lautung bei diesem Wort besonders deutlich heraus. Der Ausfall der Infinitivendung mit dem auslautenden ä-[-ə]-Laut wurde wieder mitkartiert. Genaueres hierzu siehe SNBW III/1.11.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-S: *vrāgā*, sp. *vrōgā*; KA-Ubs: *vrōgā*, sp. *vrōgā*; LB-S: *vrāgā*, sugg. *vrōgā*; MOS-Wal: *vrō*.

Siehe auch: Fi Kt. 7, SBS 5/11k, 5/49; SSA-Datenbank Frage 324.4.

Karte I/10.2.4
Mhd. â (Normalfall) in Straße
(Frage 13.18)

Das Wort *Straße* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Die Karte *Straße* wurde wieder wegen der Kürzen im Nordosten kartiert, wobei es zur Karte I/10.2.2 kleinere Abweichungen gibt (siehe TBB-S, TBB-Hec, TBB-Gru). Zum Ausfall des auslautenden -ä [-ə] bei femininen Substantiven – sogenannte Apokope – siehe SNBW III/2.5.1. Bemerkenswert an der Karte ist noch, wie weit die geschlossene *o*-Lautung in diesem Fall im Raum Heilbronn nach Süden reicht. Andererseits machen die offenen *o*-Lautungen in den Kreisen HD und KA darauf aufmerksam, dass auch beim Wort *Straße* die geschlossene „fränkische“ *o*-Lautung als zu dialektal gilt und durch die standardnähere und gleichzeitig auch offenere *o*-Lautung ersetzt wird.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-S: *šdrās*, rep. *šdrōs*; KA-S: *šdrōs*, rep. *šdrōs*.

Siehe auch: SBS 5/12K, 5/58k; SMF 2.1/84, 1/14; SSA II/20.00, II/20.50, II/29.02; SUF 2/67.

Karte I/10.3
Mhd. â / mhd. æ in nahe
(Frage 35.26)

Das Wort *nahe* ist außer für den Sprechenden Sprachatlas in allen Fragebüchern enthalten.

Wir haben versucht, auf der Karte folgende Besonderheiten hervorzuheben:

- (1) Bei den lautlichen Entsprechungen zu mhd. â den Gegensatz offen [ō] (Rechteck) – geschlossen [ō̄] (Kreis), der – wie oben gesehen – zu den schwäbisch-fränkischen Gegensätzen gehört.
- (2) Der Umlaut in *nää(ch)* [nē(χ)] in LB-Mar, S-Vai und der Südostecke (UL, HDH) wurde mit einer violetten Raute symbolisiert.
- (3) Die Bildungen mit einem *g*- im Anlaut am Ostrand (SHA, AA, HDH) sind im schraffierten Feld zu finden.
- (4) Die Bildungen mit einem auslautenden *-ch* (*nääch*, *nääch*, *nooch*) bekamen in das Symbol einen schwarzen Strich.
- (5) Die Bildungen mit einem auslautenden *-d* (*nääd*) erkennt man am schwarzen Quadrat im roten Rechteck.
- (6) Die in den Städten weit verbreitete Form *naa* [nā] erhielt ein (graues) Quadrat.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: LB-S: *nā*, rep. *nō̄*.

Siehe auch: Fi Kt. 7, SBS 5/82, 7.2/195; SMF 4/88; SSA II/20.05.

Karte I/10.4
Mhd. â in *lassen*
(Frage 19.85)

Das Wort *lassen* wurde mit allen Fragebüchern abgefragt.

Die Karte zeigt drei große Gebiete: Im Schwäbischen ist noch deutlich das wohl einst geschlossene Gebiet der Form *lao* [lao] zu erkennen (violette Dreiecke), das sich besonders im Raum Stuttgart in Auflösung befindet. Des Weiteren hebt sich der Nordrand durch die geschlossene *o*-Lautung bei der Wortform *lassen* [lɔsə] (leerer Kreis) gegenüber dem dritten Gebiet mit der *a*-Lautung [lasə] (leeres Rechteck) bei der gleichen Wortform ab. In der Mitte vereinzelt, am Ostrand recht geschlossen ist dann noch die Wortform *lassen* mit offenem *o*-Laut [lɔsə] kartiert worden (Rechteck mit schwarzem Quadrat). Nur in TBB-S wurde die Lautform *lössä* notiert.

Korrektur auf der Karte: Die Dreiecke der Doppelsymbole in LB-Ser und HDH-Dem müssen violett gefärbt sein: [laɔ].

Genauere Angaben zu den Einzelorten: AA-Wal: *lasə*, sugg. *lãǫ*; HD-Ilv: *lɔsə*, aber *gɛlɔsd* (Ptz.); HN-Neu: *lasə*, sugg. *lɔsə*; KA-Fle: *lasə*, sugg. *lɔsə*: abgelehnt; KA-Wei: *lɔsə* sicher gehört, auch sp. *lɔsə*; LB-Ser: *lasə*, sugg. *laɔ*: unsicher; PF-Gro: *lasə*, aber *glao* (Ptz.); WN-S: *lasə*, sugg. *laɔ*: Gp. unsicher.

Siehe auch: Fi Kt. 8, MRhSA 2/168, SBS 6/193; SMF 7/98; SSA-Datenbank Frage 296.1; SUF 3/142.

Karte I/10.5
Mhd. â / mhd. æ in *Öhmd*
(Frage 9.4)

Das Wort *Öhmd* ist außer für den Sprechenden Sprachatlas in allen Fragebüchern enthalten.

Auf der Karte erscheint der Umlaut in *Öhmd* (weiße Raute) als west- und zentralschwäbisches Phänomen, dem sich im Ostschwäbischen nur die Randgebiete westlich Aalen anschließen. Im nicht-umlautenden Gebiet erscheint der Vokal im Fränkischen, aber auch im Ostschwäbischen meist geschlossen (grüne Kreise), in der Kurpfalz als *u*-Lautung (braune Kreise), in einem kleinen Gebiet im Hohenlohischen ist die *u*-Lautung im Diphthong notiert worden (braune Kreise mit Dreieck). Die offene Lautung *Ååmd*, *Ååmäd* [ɔ̄md, ɔ̄mäd] ist ebenfalls typisch für das Hohenlohische, doch findet man die Lautung auch verstreut im Nordwesten. Schließlich sind noch zwei kleine Gebiete – eines am Nordwestrand, eines am Südostrand – mit der Diphthonglautung *Aumäd* [aomäd] hervorgehoben worden (violette Dreiecke). – Der Nordostrand hat mit *Grummet* (Sternchen) ein ganz anders Wort.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Hei: *ɔ̄mäd*, rep. *ɔ̄mäd*; HD-Lei: *ɔ̄mäd*, rep. *ȳmäd*; HN-Epp: *ēmd* „früher hat man *ɔ̄mäd* gesagt“; KA-Bre: *ēmd*, sp. *ɔ̄mäd*; TBB-Gru: sugg. *ɔ̄mäd* „hat man hier nicht gemacht, das Gebiet war zu trocken für den zweiten Schnitt“.

Siehe auch SSA-Datenbank Frage 70.6, die für die Erhebungsorte der angrenzenden Landkreise folgende Lautungen liefert: KA 1, PF 1, RA 7, 10, 13, CW 1 Typ *Oomäd*; RA 1, 6, 19-21 Typ *Ååmäd*; BAD 1, 2, RA 2-5, 8, 9, 12, 14, 16, 17 Typ *Uumäd*; UL 21, 26-29 Typ *Aumäd*; PF 2, 3, RA 2, 15, 18, CW 2-18, BB 1-6, TÜ 1-16, ES 1, RT 1-25, UL 1-7 Typ *Eemd*.

Karte I/11.1.1
Mhd. æ (Normalfall) in *später*
(Frage 22.10)

Das Wort *später* ist außer für den Sprechenden Sprachatlas immer erhoben worden.

Im Normalfall korrespondiert die Vokalqualität beim Umlaut (mhd. æ) mit derjenigen von mhd. â: Im Norden gehört zum geschlossenen *o*-Laut bei mhd. â der geschlossene *e*-Laut [-ĕ-] bei mhd. æ, und entsprechend gehört zum offenen *o*-Laut im Schwäbischen und weiten Teilen des Ostfränkischen bei mhd. â der offene *e*-Laut [-ē-] beim Umlaut. Im Nordosten gilt für einige Ortschaften ebenfalls die Korrespondenz geschlossener *o*-Laut (mhd. â) – geschlossener *ö*-Laut (mhd. æ), bei anderen dagegen steht der offene *o*-Laut (mhd. â) neben dem geschlossenen *ö*-Laut beim Umlaut. Im Westen haben einige Ortschaften im schwäbisch-fränkischen Übergangsgebiet bei mhd. â eine geschlossene [-ō-], beim Umlaut aber eine offene [-ē-] Lautung, so in HN-Epp und KA-Fle. Der gesicherte Beleg in LB-Hes legt die Vermutung nahe, dass die geschlossene Lautung beim Umlaut offenbar weiter verbreitet war, als dies das Kartenbild heute vermuten ließe.

Siehe auch den Kommentar zu Karte I/11.8 (spät).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KA-Sch: Beleg unsicher; LB-Hes: *šbēdar*: sic!; MA-S: „früher hat man *šbēdar* gesagt, heute sagt man *šbēdar*“.

Siehe auch: SSA-Datenbank Frage 328.7; SUF 2/62, 5/65.

Karte I/11.1.2
Mhd. æ (Normalfall) in *Schäfer*
(Frage 4.8)

Die Frage nach der Aussprache des Wortes *Schäfer* ist nur im großen Fragebuch enthalten. Daher ist die Beleglage auf der Karte recht dünn.

Im Schwäbischen sowie im Süden des Ostfränkischen wird das Wort mit einem offenen *e*-Laut, im Süd- und Rheinfränkischen mit einem geschlossenen *e*-Laut gesprochen. Gegenüber der Karte *später* (I/11.1.1) liegt die Nordgrenze des Verbreitungsgebiets mit der offenen *e*-Lautung etwas nördlicher, so dass HN-Gun und HN-Wid zum Beispiel im Gebiet mit der offenen Lautung liegen. Der Nordosten erweist sich wieder als besonders kompliziertes Gebiet. Dort liegen gleich mehrere Lautungen eng beieinander:

- (a) gedehnte *ö*-Lautung: in MOS-Ost und MOS-Geri.
- (b) kurzes *-ö-*: in TBB-Koe, TBB-Kue, TBB-Lau, TBB-Wer.
- (c) kurzes *-a-*: in TBB-Gro.

Siehe auch: MRhSA 2/157; SBS 5/72; SMF 2.1/73; SSA II/21.02; SUF 2/55, 5/65.

Karte I/11.2
Mhd. æ (Normalfall) in Sträßlein (Sg.)
(Frage 13.19)

Das Wort *Sträßlein* wurde in alle vier Fragebücher aufgenommen, allerdings ist es nicht überall im aktiven Wortschatz richtig verwurzelt, weshalb die Karte mit Vorsicht zu lesen ist. Das Sternchen-Symbol für die Bezeichnung *Gässlein* weist darauf hin. Auch ist auffallend, dass die offene *e*-Lautung (*Strääßlä*) hier viel weiter nach Norden geht, was ebenfalls darauf zurückgeführt werden kann, dass es sich dort um eine spontane Bildung in der Interviewsituation handeln kann. Dennoch ist die Karte aus zwei Gründen interessant: Erstens hebt sich der Nordwesten geschlossen mit der Wortform *Sträßl* ab, die dann je nach Ort als *Streessl*, *Sträässl* oder *Strässl* zu sprechen ist. Und zweitens zeigt sich auch hier der Nordosten wieder als Sondergebiet mit verschiedenen mundartlichen Realisierungen des Wortes (die gelbe Farbe weist auf einen kurzen Vokal hin!):

- (1) als gedehnt gesprochenes *Ströößlä* (blaue Ellipse) im Gebiet um MOS-Geri.
- (2) als kurz und gerundet gesprochenes *Strösslä* (gelbe Ellipse) im Gebiet um TBB.
- (3) als kurz gesprochenes *Strässlä* (gelbes senkrechtes Rechteck) in TBB-Ger. Diese Lautung taucht auch im Nordwesten in HD-Ebe nochmals auf.
- (4) als kurz gesprochenes *Strasslä* (gelbes horizontales Rechteck) in TBB-Der, TBB-Gro, TBB-Gru, TBB-Sim.

Hinzuweisen ist noch auf den Diphthong in HDH-Hue und HDH-Son, der zum Diphthonggebiet bei mhd. *â* (siehe SNBW I/10.1) genau passt.

Korrektur auf der Karte: Das Dreieck des Doppelsymbols in HDH-Hue muss violett gefärbt sein [*šdräęslä*].

Siehe auch: SBS 5/68; SMF 7/43; SSA II/21.04, II/21.50, II/29.02; SUF 2/57, 5/65.

Karte I/11.3
Mhd. æ vor Nasal in Späne
(Frage 14.80)

Das Lemma *Späne* wurde bei den Aufnahmen zum Sprechenden Sprachatlas und bei den Kurzerhebungen nicht abgefragt.

Vor Nasal ist die geschlossene Aussprache auch im Gebiet mit sonst offenem *e*-Laut der Normalfall. Im Hauptgebiet tritt die offene *e*-Lautung nur vereinzelt auf. Lediglich am Nordostrand ist diese offenbar der Normalfall. Auffallend sind im Hohenlohischen die vielen Belege mit der Entwicklung zu einer Diphthongierung des geschlossenen (*Speeä*) wie auch des offenen *e*-Lautes (*Späää*), in KÜN-Mul und TBB-Wac sogar als diphthongierte *i*-Lautung (*Spiiä*). Der Nordwestrand hebt sich ebenfalls mit einer diphthongierten Lautung vom übrigen Gebiet ab (*Speei*). Von KÜN-Kra bis TBB-Wer haben wir mit *Spöö* und *Spöoi* (TBB-Kra) wieder ein Rundungsgebiet vorliegen (blaue Ellipse) und TBB-Ger und TBB-Gro zeichnen sich durch die *a*-Lautung *Spaa* aus (braunes Rechteck).

Im Normalfall ist der auslautende Nasal geschwunden. Ist er beibehalten worden, so steht für diesen Fall das kleine Quadrat rechts neben dem Symbol.

Siehe auch: SBS 13/54 (Wortschatzkarte); SSA-Datenbank Frage 190.6; SUF 6/72 (Wortschatzkarte).

Karte I/11.4
Mhd. æ vor Nasal (Sonderfall) in Montag
(Frage 22.17)

Das Wort *Montag* ist außer beim Sprechenden Sprachatlas immer erhoben worden.

Die Karte macht einen sehr unruhigen Eindruck. Daher sollen hier die wichtigsten Räume mit ihren Symbolen kurz vorgestellt werden. Da die Endungen nicht im Zentrum des Interesses stehen, aber dennoch erwähnt werden sollen, wurden sie rechts vom jeweiligen Symbol durch die kleinen beigefügten Quadrate dokumentiert: ohne Symbol: *-dig*, *-dich*, mit kleinem grauen Quadrat *-di*, mit kleinem weißen Quadrat: *-daag*.

Da die Karte im Kapitel mhd. æ eingeordnet ist, trennen wir diese lautliche Entwicklung von mundartlichen Lautungen, die auf den Typus *Montig/Montag* zurückzuführen sind.

1. Der Typus *Mæntig/Mæntag*: Lautungen, die auf diesen Typus zurückzuführen sind, erhalten die für das Kapitel mhd. æ üblichen Symbole: einen Kreis für ein geschlossenes *-e-* (grün für ein langes *-e-*, weiß für ein kurzes *-e-*), ein vertikales (rotes) Rechteck für ein offenes *-e-*, also einen *ä*-Laut, ein horizontales (braunes) Rechteck für den typisch unterfränkischen *a*-Laut.

Zu den einzelnen Lautungen im Detail:

1.1 Zu den *e*-Lautungen

- (a) *Meendig* (grüner Kreis): Dieser Typus deckt das größte Gebiet ab. Bei der *e*-Lautung handelt es sich quasi um eine schwäbisch-ostfränkische Gemeinsamkeit ohne Hohenlohe.
- (b) *Meendi*: Durch die Endung *-di* (symbolisiert durch das kleine Quadrat rechts neben dem grünen Symbol) unterscheidet sich das Ostfränkische vom Schwäbischen. In KÜN-Kra und TBB-Box ist der *e*-Laut leicht diphthongiert, symbolisiert durch einen Unterstrich: *Meeindi*.
- (c) *Mendich*: Diese Lautform wurde lediglich in TBB-Hec notiert (weißer Kreis). Da die *-ich*-Endung der schwäbischen *-ig*-Endung entspricht, wurde kein zusätzliches Symbol eingetragen.

1.2 Zu den *ä*-Lautungen

- (a) *Määndig* (rotes vertikales Rechteck): Es handelt sich hier offenbar um eine Kompromisslautung zwischen schwäbischem *Meendig* und ostfränkischem *Määndi*.
- (b) *Määndi* (rotes vertikales Rechteck mit kleinem grauen Quadrat rechts neben dem Symbol): Diese Lautform ist typisch für das Grenzgebiet zu Bayern in der Höhe von Crailsheim.
- (c) *Määndooch* (rotes vertikales Rechteck mit kleinem weißem Quadrat): Der einzige Beleg hierfür findet sich in TBB-Wal.

1.3 Zur *a*-Lautung (braunes horizontales Rechteck mit kleinem grauen Quadrat): Das kleine unterfränkische Gebiet wird hier durch fünf Belegorte abgedeckt. Mit Ausnahme von TBB-Der entspricht das *a*-Gebiet der Karte *Käse* (SNBW I/11.5).

2. Der Typus *Montig/Montag*

2.1 Typus *Mondich/Moondich*

- (a) *Mondich* (weiße Raute): Man findet diese Lautform vereinzelt in der Nähe der schwäbischen Lautform *Meendig*.
- (b) *Moondich* (schwarze Raute): Der einzige Beleg liegt in MOS-Agl vor und wurde dort mit der Bemerkung „wurde früher gesagt“ versehen (siehe Abschnitt *Genauere Angaben zu den Einzelorten* unten).

2.2 Typus *Mondaag/Moondaag*

- (a) *Mondaag* (weiße Raute mit kleinem weißen Quadrat): Diese Lautform scheint die regionalsprachliche Ebene abzudecken, was man an ihrer Verbreitung sowohl in den verschiedenen fränkischen Gebieten als auch im schwäbischen Umfeld von Städten sehen kann: Stuttgart ist schon ganz erfasst, ebenso der Raum Schwäbisch Gmünd - Aalen - Ellwangen.
- (b) *Moondaag* (schwarze Raute mit kleinem weißen Quadrat): Diese Standardlautung ist typisch für den Nordwesten, von der Grenze zu Hessen bis Karlsruhe und nach Osten bis Mosbach.

2.3 Typus *Måndaag* (graue Raute mit kleinem weißen Quadrat):

Die wenigen Belege hierfür finden sich alle am Nordrand unseres Kartengebiets, von TBB-Gru bis Mannheim-Stadt.

2.4 Typus *Moondi* (Das Symbol ‚graue Raute mit kleinem grauen Quadrat‘ ist falsch! Da die Vokaldehnung bei geschlossenem *o*-Laut durch die Farbe schwarz dokumentiert wird, muss hier eine schwarze Raute eingetragen werden.)

Die drei Belegorte liegen beieinander: MOS-Ost, MOS-Buc und TBB-Kue.

2.5 Typus *Mundaag, Muundaag*

Die Vokalqualität (*u*-Lautung) wurde durch die Doppel-Raute symbolisiert. Ist diese weiß, so haben wir einen kurzen Vokal (*Mundaag*), ist sie schwarz einen langen Vokal (*Muundaag*) vorliegen. Die Endung *-daag* ist am kleinen weißen Quadrat rechts des Symbols erkennbar. Alle Belegorte liegen in direkter Nachbarschaft zu den Belegorten mit geschlossenem *-o-* und sind daher als Weiterentwicklung dieser Lautung zu interpretieren.

Zusatzinformation: Die Gebiete mit Nasalausfall sind an der grünen Schraffur zu erkennen. Dieser tritt nur beim Typus *Meedig/Meedich* auf.

Korrektur:

1. Der Typus *Moondi* hat mit der grauen Raute ein falsches Symbol. Da die Vokaldehnung auf dieser Karte prinzipiell durch die schwarze Symbolfüllung dokumentiert wird, muss hier eine schwarze Raute eingetragen werden.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: AA-Ner, AA-Wal: *mōndiχ*, rep. *mēdjχ*; ES-S: *mōndāg* „früher hat man *mōndiχ* gesagt“; GP-Bol: *mōndāg*, rep. *mēdjg*; HDH-Ger: *mōndiχ*, rep. *mēdjχ*; HD-Ket: *mōndōg*, korr. *mūndōg*; HD-Nec: *mōndāg*, rep. *mōndiχ*: „hat man früher gesagt“; HN-Epp: *mōndāg*, rep. *mēndiχ*; HN-Sch: *mōndāg*, rep. *mēdjχ*: „hat man früher gesagt“; HN-Wim: *mōndāχ* „früher hat man *mēndiχ* gesagt“; KA-Fle: *mōndig*, sugg. *mēndiχ*; KA-Oes: *mōndāg*, sugg. *mōndiχ*: abgelehnt; LB-Kor: *mōndāg*, korr. *mēdjχ*; LB-S: *mōndāg*, sugg. *mēdjχ*: „kann man vielleicht auch sagen“; MA-S: *mōndāx* „sagen wir heute, früher hat man *mōndāg* gesagt“; MOS-Agl: *mōndāg*: „früher hat man *mōndiχ* gesagt“; MOS-Sche: *mēlj*; PF-Rem: *mōndāg*, rep. *mēdjχ*; SHA-Fic: *mōndax*; SHA-Ros: *mjāndiχ*; S-Mue: *mōndāg*, korr. *mōndiχ*; S-S *mōndāg*, sugg. *mōndiχ*: abgelehnt; S-Vai: *mōndāg*, sugg. *mōndiχ*: abgelehnt; WN-S: *mōndāg*, sugg. *mēdjχ*: „hat man früher gesagt“.

Siehe auch: MRhSA 2/174, 3/281; SBS 5/76; SMF 4/26; SSA-Datenbank Frage 334.3; SUF 2/75, 2/80.

Karte I/11.5
Mhd. æ in Käse
(Frage 3.10)

Das Wort *Käse* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Im Schwäbischen wird das Wort mit einem offenen (*Käas* [ghēs]), im fränkischen Teil in der Regel mit einem geschlossenen *e*-Laut (*Kees* [ghēs]) gesprochen. Das unterfränkische Gebiet im Nordosten hebt sich durch die *a*-Lautung (*Kaas* [ghās]) wieder von seiner Umgebung ab. Ein weiteres geschlossenes Sondergebiet ergibt sich durch den *sch*-Laut (*Keesch* [ghēš]) zwischen Künzelsau, Tauberbischofsheim und Osterburken (siehe hierzu SNBW II/1.8.1 in diesem Band), hervorgehoben durch die Schraffur.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KA-Rhe: *ghēs*, sp. *ghēs*; KÜN-For: „In Crispenhofen (Nachbarort) sagt man *ghēs*“; KÜN-Ing: Gm. *ghēs*; Gf. *ghēs*.

Siehe auch: Fi Kt. 7; MRhSA 2/160; SBS 5/70; SMF 2.1/66; SSA II/21.00a; SUF 2/56, 5/65.

Karte I/11.6
Mhd. æ (Sonderfall) in mähen
(Frage 9.5)

Das Lemma *mähen* wurde bei den Aufnahmen zum Sprechenden Sprachatlas sowie bei den Stadtaufnahmen nicht abgefragt, da wir dort auf das Kapitel „Landwirtschaft“ verzichteten.

Was die Verteilung offenes *-e-* / geschlossenes *-e-* anbelangt, so zeigt die Karte im Vergleich zur vorangegangenen in der Westhälfte ein ähnliches Bild, nur dass die offenen Lautungen vereinzelt auch im Norden zu finden sind. Im Osten gehen hingegen die offenen und eigentlich schwäbischen Lautungen ins Ostfränkische bis auf die Höhe von Tauberbischofsheim hinein. Durch den inlautenden Konsonanten *-w-* (*määwä* [mēwə]), symbolisiert durch den schwarzen Strich im roten Rechteck, hebt sich das Ostfränkische dann doch wieder vom Schwäbischen ab. Ein eigenes kleines Gebiet im Nordosten ergibt sich durch die Rundungen zu einem *ö*-Laut (*mööä* [mōä]). Im Raum Pforzheim-Karlsruhe nur noch vereinzelt, im Raum Ellwangen-Heidenheim noch etwas öfter belegt ist die früher offenbar viel weiter verbreitete Lautung *maajä* [mājä], die sich laut SBS 5/65 nach Südosten fortsetzen. Hinzuweisen ist noch auf die Sonderlautungen *määjä* [mējä] in HN-Gun und *meejä* [mējä] in TBB-Fre und auf die beiden *meewä*-Belege [mēwə] im äußersten Nordosten.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Lei: *mēä* und *mēä*; HN-Tre: GP2 *mēä*; Gp1 *mēä*; KA-Rhe: *mēä*, sp. *mēgarēd* ‚Mähgerät‘; KA-S: *mēä*, aber *mēd* (3.Sg.); KA-Sch: *mēä*, sugg. *mājä*; PF-Bau: *mēä*, sugg. *māēä*: „sagt man in Dürrn“; PF-Gro: *mēä*, sugg. *māēä*: „sagt man in Heimsheim, Öschelbronn“; TBB-Gru: *mēä*, aber *gmēbd* (Ptz.); TBB-Hec, TBB-Sim: Ausfall der Infinitivendung: *mēb*.

Siehe auch: Fi Kt. 7; SMF 2.1/67; SSA-Datenbank Frage 72.2; SUF 1/161.

Karte I/11.7
Mhd. æ (Sonderfall) in *näher*
(Frage 35.26)

Das Wort *näher* wurde für den Sprechenden Sprachatlas nicht erhoben.

Die Karte *näher* zeigt zunächst ein ähnliches Bild wie die vorangegangene Karte *mähen* (I/11.6): Im Nordwesten ist der Stammvokal geschlossen (grüne Kreise), im übrigen Gebiet offen (rote Rechtecke), im Nordosten gerundet (blaue Ellipse). Eine Besonderheit bildet der nicht umgelautete Beleg *nooär* [nōär] in TBB-Fre.

Entsprechend der Ausgangsform bei *nahe* (Karte I/10.3) findet sich auch beim Komparativ das inlautende *-ch-* (*näächär* [nēχär]) im West- und Zentralschwäbischen (schwarzer Strich im roten Rechteck) sowie im Südfränkischen um Karlsruhe (*neechär* [nēχär]). An der Grenze zu Bayern hebt sich nördlich von Crailsheim ein geschlossenes Gebiet mit inlautendem *-d-* (*nädär* [nēdär]) ab (symbolisiert durch das eingesetzte schwarze Quadrat im roten Rechteck). Und schließlich haben wir noch ein größeres und ein kleineres Gebiet mit einem anlautenden *g-* (hervorgehoben durch die Schraffur).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Fil: *nēär*, rep. *nēχär*; LB-Nec: *nēär*, sugg. *nēχär*; WN-Kai: *nēχär* und *nēär*; WN-Rud: *nē*; WN-S: *nēär*, sugg. *nēχär*.

Siehe auch: SBS 5/23k; SSA II/21.06; SUF 1/204.

Karte I/11.8
Mhd. æ / mhd. â in *spät*
(Frage 22.10)

Das Wort *spät* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Die Karte zeigt ein sehr unruhiges Bild. Wir haben versucht, durch die Farbgebung die umgelauteten Lautungen von den nicht-umgelauteten abzuheben. Grob gesagt hat der schwäbische Raum die umgelautete Lautung *späät* [šbēd], auf der Karte erkennbar an den roten Rechtecken, der süd- und rheinfränkische die nicht umgelautete Aussprachevariante *spoot* [šbōd], symbolisiert durch die weißen Rauten. Im nördlichen Teil des Ostalbkreises sowie im ganzen Landkreis Schwäbisch-Hall ist diese Lautung in der verdumpften Form *spâât* [šbō̄d] ebenfalls vorhanden. Weitere Belegorte hierfür finden sich nördlich und südlich von Stuttgart. Der Nordosten hat wie auf den vorangegangenen Karten gerundete Lautungen: *spööt* [šbō̄d], mancherorts diphthongiert zu *spööät* [šbō̄əd].

Zieht man zum Vergleich die Karte *später* (SNBW I/11.1.1) hinzu, so ergeben sich beim Wortpaar *spät/später* folgende Korrespondenzen:

spät/später	Symbol	vor allem in den Landkreisen
<i>speet</i> [šbēd]/ <i>speeter</i> [šbēdär]	grüner Kreis/=	HD, KA, MOS
<i>spööt</i> [šbō̄d]/ <i>spööter</i> [šbō̄där]	blaue Ellipse/=	TBB
<i>späät</i> [šbēd]/ <i>spääter</i> [šbēdär]	rotes Rechteck/=	zwischen PF-TBB-UL-BB
<i>spoot</i> [šbōd]/ <i>speeter</i> [šbēdär]	weiße Raute/grüner Kreis	HD, HN, KA
<i>spâât</i> [šbō̄d]/ <i>spääter</i> [šbēdär]	Doppelraute/rotes Rechteck	AA, BB, ES, LB, PF, SHA

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-S: *šbēd*, sugg. *šbōd*: „hat man hier auch früher nicht gesagt“; GP-Ebe: *šbēd*, sugg. *šbōd*: abgelehnt; HD-Lei: *šbēd*, sugg. *šbōd*; KA-Bre: *šbēd*, rep. *šbōd*; KA-Lie: *šbēd*, sugg. *šbōd*; KÜN-Ing: Gm. *šbēd*, Gf. *šbōd*; MA-S: *šbōd* „hat man früher gesagt, heute sagt man *šbēd*“;

MOS-Sche: *šbēd* „früher hat man *šbōd* gesagt“; MOS-Sec: Gf. *šbōd*; Gm. (aus Zimmern) *šbōd*; S-Mue: *šbēd*, sugg. *šbōd*: abgelehnt; TBB-Wit: *šbēd*, sugg. *šbōd*: abgelehnt.

Siehe auch: MRhSA 2/154; SBS 5/70; SMF 2.1/66; SSA II/20.04.

Karte I/12.1
Mhd. ê (Normalfall) in *Schnee*
(Frage 21.32)

Das Wort *Schnee* ist in allen Fragebüchern enthalten. Die mundartlichen Lautungen werden traditionell für die Aufteilung des schwäbischen Dialektraumes in West-, Zentral-, Ost- und Südschwäbisch herangezogen (siehe zuletzt Klausmann 2014, Kt. 22).

Die für das West- und Zentralschwäbische charakteristische Lautung ist *Schnai* [*šnaj*, *šnaɛ*]. Unsere Karte zeigt, dass das Westschwäbische im Norden einst bis LB-Hes ging, doch wurde diese Lautung von der dialektsprechenden Bevölkerung in den letzten Jahren durch die – auch standardsprachliche – Lautung *Schnee* [*šnē*] ersetzt. Den gleichen Vorgang können wir auch im Ostschwäbischen erkennen, wo in den Städten Ellwangen und Heidenheim die grundmundartliche Lautung *Schnäa* [*šnēa*] ebenfalls durch *Schnee* [*šnē*] ersetzt wurde. Diese gilt auch für den größten Teil des fränkischen Teilraumes, wobei im äußersten Nordosten eine Diphthongierung zu *Schneei* [*šnēi*] eingetreten ist. Eine Besonderheit bildet der fränkisch-schwäbische Grenzraum um Schwäbisch-Hall, wo das Wort mit einem offenen *e*-Laut gesprochen wird: *Schnä* [*šnē*]. Lediglich in MOS-Sche wurde die Lautung *Schnäi* [*šnēi*] notiert.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-S: *šnaj* „hat man früher gesagt, heute sagt man *šnē*“; BB-Wei: *šnaj* „aber zum Eischnee sagt man *šnē*“; LB-S, PF-Bau, S-Mue, S-S, S-Uhl, S-Vai: *šnē*, sugg. *šnaɛ*: abgelehnt; SHA-Lau: *šnēa* „in Sulzbach (Ortsteil) sagt man *šnaj*“; WN-S: Gp2 *šnaj*; Gp1 *šnē*, sugg. *šnaɛ* „sagen wir nicht, hat man vielleicht früher gesagt“.

Siehe auch: Fi Kt 10; SBS 5/28; SMF 2.1/40, 2.1/41; SSA II/24.00; SUF 2/34, 2/37.

Karte I/13.1
Mhd. î (Normalfall) in *reiten*
(Frage 7.7)

Das Wort *reiten* ist in allen Fragebüchern enthalten. Die Entwicklung zum Diphthong *-ei-* [*-ēi-*, *-ai-*] wird traditionell zur Abgrenzung des Schwäbischen gegenüber den Nachbarmundarten herangezogen. Allerdings machen weite Teile des Ostschwäbischen gerade diese Entwicklung nicht mit, was man an den Belegorten an der bayerischen Grenze erkennen kann. Auch auf bayerischer Seite, in Bayerisch-Schwaben, finden wir nach KSBS, Kt. 7 auf der Höhe unserer Belegorte bis zur Donau nur *ai*-Lautungen. Durch die blaue Schraffur mitkartiert wurde der Ausfall der Infinitiv-Endung: Typ *rait*. Siehe hierzu Genaueres in SNBW III/1.11.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Schr: *raɛdā*, rep. *raɛlā*.

Siehe auch: Fi Kt. 12; SSA II/19.03, II/25.05, II/7.60, II/210.04.

Karte I/13.2
Mhd. î vor Nasal in *Wein*
(Frage 16.5)

Das Lemma *Wein* wurde zunächst nur im großen Fragebuch berücksichtigt, jedoch in eine spätere Version des Kurzfragebuchs mit der Seite 15a (Typ K2) übernommen. Weitere Angaben bei den Kurzaufnahmen sind Spontanbelege. Bei den Erhebungen zum Sprechenden Sprachatlas sowie bei den Stadtaufnahmen wurde das Wort nicht abgefragt.

Die Karte zeigt, dass die Verhältnisse bei der Stellung vor Nasal im Vergleich zur Karte *reiten* gerade umgekehrt verlaufen: Das schwäbische Gebiet hat nun den *ai*-Diphthong [wae, wãe], erkennbar am grauen Dreieck, während im Ostfränkischen der Diphthong die „schwäbische“ Lautung des Normalfalls, nämlich *-ei* (Dreiecke) hat [wɛi, wãi]. Im rheinfränkischen Nordwesten haben wir mit der *oi*-Lautung zu *Woi* [woɛ] schließlich noch ein drittes Gebiet (blaue Ellipsen) mit einer ganz anderen Entwicklung.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: MOS-Buc, MOS-Ost: mit auslautendem *-n*: waɛn.

Siehe auch: Fi Kt. 12; MRhSA 2/100, 4/451; SBS 5/6; SMF 2.1/12; SSA II/25.09.

Karte I/14.1.1
Mhd. ô (Normalfall) in *groß, hoch*
(Fragen 28.46, 19.58)

Das Wort *groß* wurde mit allen Fragebüchern abgefragt. Die Raumbildung entspricht in großen Teilen derjenigen von Karte SNBW I/12.1 (mhd. ê in *Schnee*). Das Ostschwäbische zeichnet sich durch den Diphthong *-äää-* aus (*gräääβ* [gr̄ās]), während das West- und Zentralschwäbische gemeinsam den Diphthong *-ao-* haben (*graoß* [gr̄as]). Die blauen und roten Dreiecke machen auf der Karte diesen Gegensatz deutlich. Im Fränkischen gilt allgemein der geschlossene *o*-Laut (grüner Kreis), nur das Ostfränkische schließt sich mit dem Diphthong teils dem Ostschwäbischen an, teils hat es mit dem offenen *o*-Laut (*grääβ* [gr̄s]) eine eigene Lautung entwickelt, symbolisiert durch die hellblauen Rechtecke. Nur wenige Ortschaften gehören auf unserer Karte einem anderen Gebiet an als auf der Karte *Schnee*. Hierzu gehört AA-Gsc: Auf der Karte *Schnee* gehörte es zum Zentralschwäbischen, auf unserer Karte zum Ostschwäbischen. Bei PF-Gro wurde bei *Schnee* der westschwäbische Diphthong notiert, bei *groß* hingegen der fränkische und standardsprachliche Monophthong. Der Diphthong wurde hier ausdrücklich dem Nachbarort zugewiesen (siehe Abschnitt „Genauere Angaben“ unten). KÜN-Mul und KÜN-For hatten bei *Schnee* den geschlossenen *e*-Laut, während sie bei *groß* den offenen *o*-Laut aufwiesen. Auch SHA-Gru verhält sich unterschiedlich: bei *Schnee* mit „ostschwäbischem“ Diphthong, bei *groß* mit „hohenlohischem“ offenem *o*-Laut. Alle genannten Ortschaften liegen im Grenzgebiet und stehen mit ihren Lautungen quasi für den Übergang von einem Dialektgebiet zum anderen. In Städten wie Ludwigsburg, Stuttgart, Esslingen, Heidenheim oder Ellwangen wurden die älteren Lautungen, wie wir sie in der Nachbarschaft noch vorgefunden haben, inzwischen schon durch die standardsprachliche geschlossene *o*-Lautung ersetzt. Auch hier entspricht das Kartenbild der Karte *Schnee*.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-S: gr̄s, sugg. gr̄as: abgelehnt, aber haox; HD-Ebe: gr̄^us / Gp5 h̄^ux; Gp3 h̄ox; HD-Schu: gr̄s, rep. gr̄^us / h̄ox; HN-Tre: Gp1, 2 gr̄^us; Gp3 gr̄s / h̄^ux; MA-S: gr̄^us (MA-Vogelstang); gr̄s (MA-Stadt) / h̄ox, sugg. h̄^ux „hat man früher gesagt“; PF-Gro: h̄ox „in Nußdorf (Nachbarort) sagt man haox“; S-Uhl: gr̄s, sugg. gr̄as: abgelehnt / haox; TBB-Wit: gr̄s, sugg. gr̄s: abgelehnt.

Siehe auch: Fi Kt. 10; SBS 5/53k; SMF 2.1/55, 2.1/2; SSA II/22.00, II/22.50; SUF 2/46, 2/48.

Karte I/14.1.2
Mhd. ô in Ostern
(Frage 22.54)

Das Wort *Ostern* wurde bis auf den Sprechenden Sprachatlas mit allen Fragebüchern abgefragt.

Den Hauptunterschied zur Karte *groß, hoch* (SNBW I/14.1.1) bildet der Nordosten mit der *a*-Lautung, die in TBB-Wal unverdumft (gelbes Quadrat), in den anderen Belegorten verdumft notiert wurde (gelbes Rechteck). Die gelbe Farbe steht in beiden Fällen für den kurzen Vokal. Zusätzlich wurde noch die Realisierung des *st*-Lautes als *-st-* [-*sd-*] – im Gegensatz zum *-scht-* [-*šd-*] im ganzen übrigen Gebiet – durch die rote Schraffur mitkartierte (vgl. auch Karte II/1.8.2 zur Realisierung von germ. *st* in *Fenster, Most*). Die Karten SMF 2.1/62 und SUF 2/47 zeigen die Fortsetzung unserer Lautungen auf der bayerischen Seite.

Alle anderen Gebiete zeigen nur wenige Abweichungen von der Karte *groß, hoch* (Normalfall). Diese beziehen sich meistens auf den Ersatz einer älteren mundartlichen Lautung durch das standardsprachliche geschlossene *o*-, was bei einem Kirchenwort wie *Ostern* nicht verwundert. Dieser Wandel zeigt sich zum Beispiel in TBB-Cre, KÜN-For, KÜN-Mul und WN-Alf. Im Hohenlohischen wurden die alten Diphthonge offenbar durch die offene *o*-Lautung der Nachbarschaft ersetzt, so in SHA-Bre, SHA-Ger, SHA-Sch.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Gro: *ōšdara*, rep. *aqšdara* „hat man früher so gesagt“; MA-S: *ōšdarn* „früher hat man *ōšdarn* gesagt“; S-Uhl: *ōšdra*, sugg. *aqšdara*: abgelehnt; WN-S: *ōšdra* „früher hat man *aqšdra* gesagt“.

Siehe auch: Fi Kt. 10; SSA II/22.50.

Karte I/14.2
Mhd. ô vor Nasal in Lohn
(Frage 19.24)

Das Wort *Lohn* wurde beim Sprechenden Sprachatlas sowie anfangs im Kurzfragebuch nicht abgefragt.

Vor Nasal ergibt sich bei mhd. *ô* vor allem in der Osthälfte unseres Untersuchungsgebiets ein anderes Bild: Die für den Normalfall im Westen übliche geschlossene *o*-Lautung gilt nun auch in weiten Teilen der Osthälfte. Die für das Zentralschwäbische typischen *ao*-Diphthonge konnten jetzt nur noch in vier Aufnahmeorten belegt werden, und der äußerste Nordosten kennt bei *Lohn* gar keine *a*-Lautungen, sondern hat jetzt wie die Nachbarschaft die geschlossene *o*-Lautung, allerdings mancherorts diphthongiert zu *Looä* [*lōä*]. Die geringste Veränderung gegenüber dem Normalfall zeigen das Ostschwäbische und das südliche Ostfränkische, wo bei *Lohn* - wie bei den beiden vorangegangenen Karten - sowohl die Diphthonge (*Läää* [*lōä*]) als auch die offenen *o*-Lautungen (*Lää* [*lō*]) belegt sind.

Mithilfe der Schraffur wurde der Nasalausfall mitkartierte. Im Raum Stuttgart ist dieser offenbar zurückgenommen worden.

Korrektur: Auf der Karte ist der Unterschied zwischen *Looä* [*lōä*] und *Luuä* [*lūä*] durch die Symbolgebung nicht erkennbar. Daher sollen hier die genauen Belege aufgeführt werden:

- *Looä* [*lōä*] gilt in: TBB-Gru, TBB-Gro, TBB-Ger.

- *Luuä* [*lūä*] gilt in: SHA-Mai, SHA-Ros, SHA-Unt, KÜN-Kup, KÜN-For, KÜN-Kra, KÜN-Mul.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Dos: *lō* „hat man früher gesagt“; KA-Bre: *lōn*, rep. *lō*; WN-S: *lōn* „ganz früher hat man *la* gesagt“.

Siehe auch: SBS 5/44; SMF 2.1/59; SSA-Datenbank Frage 278.2; SUF 2/53.

Karte I/15.1
Mhd. *œ* (Normalfall) in *Flöhe*
(Frage 20.5)

Das Wort *Flöhe* wurde bei den Aufnahmen mit Kurzfragebuch sowie beim Sprechenden Sprachatlas nicht erhoben.

Die Karte zeigt vier Teilräume. Den größten Raum bilden dabei die geschlossenen *e*-Lautungen (grüne Kreise), die am Nordrand auch diphthongiert zu *Fleei* [*vle̯i*] (grüner Kreis mit Unterstrich) auftreten können. Im Nordosten begegnen wir wieder den gerundeten Lautungen (Ellipsen): mit offenem *ö*-Laut [*vl̥ō*], mit geschlossenem *ö*-Laut [*vl̥ō̄*] oder leicht diphthongiertem *ö*-Laut [*vl̥ō̄̄*], wobei in der Legende die ersten beiden *ö*-Lautungen in der Laienumschrift nicht auseinandergelassen werden. Ein drittes Gebiet bildet das Ostschwäbische gemeinsam mit Teilen des Ostfränkischen, wo wie schon beim Kartenbild zu mhd. *ê* (SNBW I/12.1) der Diphthong *-äā-* [*vle̯ä*] gilt, der für diesen Raum ebenso charakteristisch ist wie der Diphthong *-ae-* [*vle̯ǟ*] für das Zentral- und Westschwäbische. Im ersten Gebiet machen die Städte diese Diphthongierung allerdings nicht (mehr) mit, was man zum Beispiel an den Belegen in AA-Ell und HDH-S sehen kann. Im Raum Stuttgart setzt sich, beeinflusst durch die Kreisstädte BB-S, ES-S und WN-S, der auch im benachbarten Südfränkischen gültige geschlossene Monophthong gegen den alten Diphthong immer mehr durch. In Stuttgart selbst und in Ludwigsburg wurde die Entrundung zu einem *e*-Laut wieder rückgängig gemacht. Offenbar gilt sie dort als zu dialektal. Der Beleg in Stuttgart ist sogar ganz gemäß der Standardsprache zweisilbig.

Mitkartiert wurde das auslautende *-ch* in LB-Aff, WN-Bre und ES-Fil mithilfe der Schraffur.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-Wei: *vlē*, rep. *vlaē*, korr. *vlē*; ES-Aic: *vlē*, sugg. *vlaē*; ES-Neu: *vlē* „früher hat man *vlaē* gesagt“.

Siehe auch: Fi Kt. 11; MRhSA 2/139, 4/411; SBS 5/37; SMF 4/88; SSA II/23.03, II/23.50; SUF 2/43.

Karte I/15.2
Mhd. *œ* in *größer*
(Frage 28.46)

Das Wort *größer* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Im Vergleich mit der Karte *Flöhe* (SNBW I/15.1) sind folgende Unterschiede zu erkennen:

- (1) Im Zentralschwäbischen ist der Diphthong auch in Ortschaften belegt, die bei der Karte *Flöhe* die geschlossene *e*-Lautung hatten, so in WN-Rud, LB-Fre, BB-Sch, BB-Wei, ES-Gro. Dagegen haben WN-Plu und GP-S im Vergleich mit dem Beleg *Flöhe* jetzt keinen Diphthong.
- (2) Im Ostfränkischen sprechen die Orte TBB-Vor, SHA-Bre und SHA-Ger das Wort *größer* ohne Diphthong.

- (3) In MOS-Ost und TBB-Fre ist bei *größer* keine Rundung zu einem ö-Laut vorhanden.
- (4) Sowohl am Südrand (Hohenlohe) als auch am Nordrand des Ostfränkischen ist der Vokal gekürzt (gelbe Färbung der Symbole): *grösser* [grösər, ö>ö] (gelbe Ellipse), *grässer* [grēsər] (gelbes Rechteck).

Im Westen (Rhein- und Südfränkischen) sowie im Südosten (Ostschwäbischen) sind gegenüber der Karte *Flöhe* beim Beleg *größer* dagegen keine nennenswerten Unterschiede erkennbar.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Aic: *grēsər*, sugg. *graēsər*; LB-Hem, LB-Hes: *grēsər*, sugg. *graēsər*: abgelehnt; SHA-Mai: *grēsər*, sp. *grēsər*; WN-Bre: *grēsər*, sugg. *graēsər*.

Siehe auch: Fi Kt. 11; SBS 5/37; SMF 2.1/50; SSA II/23.00, II/23.50; SUF 2/4.

Karte I/15.3
Mhd. *œ* in *höher*
(Frage 19.58)

Das Wort *höher* wurde außer für den Sprechenden Sprachatlas mit allen Fragebüchern erhoben.

Die Karte *höher* zeigt folgende räumliche Verteilung:

- (1) Im Zentralschwäbischen spricht man das Wort wie schon bei *größer* (SNBW I/15.1) und *höher* (SNBW I/15.2) mit dem Diphthong *-aai-* aus (rote Dreiecke): *haai(ch)er* [hāē(χ)ər].
- (2) Im Gegensatz zu diesen beiden Karten ist der Diphthong *-ää-* [-ēā-] (dunkelblaue Dreiecke) im Ostschwäbischen nur noch in drei Orten belegt. Für den zu erwartenden Diphthong ist hier der offene *e*-Laut eingetreten (hellblaue Rechtecke): *hää(ch)är* [hē(χ)ər].
- (3) Wie bei *größer* finden wir in den nordöstlichen Landkreisen zahlreiche Belege mit kurzem Vokal, meist mit kurzem offenen *e*-Laut (gelbes Rechteck) als *hächär* [hěχər], seltener mit kurzem geschlossenen *e*-Laut (gelbe Kreise) als *hecher* [hēχər].
- (4) Der Westen zeigt in der Regel keine Veränderungen gegenüber den anderen Karten zu mhd. *œ*: das Wort *höher* wird mit einem geschlossenen *e*-Laut gesprochen (grüne Kreise), wobei dieser manchmal leicht diphthongiert ist (grüne Kreise mit Unterstrich): *hee(ch)er* [hē(χ)ər], *hee'cher* [hē'χər].
- (5) Der Nordosten zeichnet sich wieder durch die ö-Lautungen aus (Ellipsen), die teils lang (graue Ellipsen), teils kurz (gelbe Ellipsen) ausgesprochen werden: *höö(ch)er* [hō(χ)ər], *höcher* [hōχər]. Bei Vokallänge kann es mancherorts zu leichten Diphthongierungen kommen: *höö'cher* [hō'χər]. In der äußersten Nordostecke haben wir schließlich mit *hööächer* [hōäχər] noch einen Diphthong notiert, der bei den vorangegangenen Karten nicht vorgekommen ist.
- (6) Mitkartiert wurde die Bewahrung des inlautenden Konsonanten (Schraffur), als *-ch-* [-χ-, -x-] (hellgrüne Schraffur) im Hauptgebiet, als *-sch-* [-š-] im äußersten Nordwesten (dunkelgrüne Schraffur). In städtischer Umgebung (Wertheim, Crailsheim, Heilbronn, Ludwigsburg, Stuttgart) findet sich diese Bewahrung nicht (mehr), der Südosten scheint sie gar nicht gekannt zu haben.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-Sch: *haeər*, rep. *haeχər*; HD-Ilv: *hēā* „früher hat man *hēšā* gesagt“; MOS-Wal: *hēā*, rep. *hē'χā*; WN-S: *hēər* „früher hat man *hēχər*, ganz früher hat man *haeχər* gesagt“.

Siehe auch: MRhSA 4/412; SBS 5/7b; SSA-Datenbank Frage 288.1.

Karte I/16.1
Mhd. û (Normalfall) in *brauchen, Haus, Maus, saufen*
(Fragen 33.50, 17.4, 20.17, 31.56)

Die Belegwörter *brauchen, Haus* und *Maus* sind in allen Fragebüchern enthalten, das Wort *saufen* wurde bei den Kurzaufnahmen nicht erhoben.

Die Karte zeigt die Verbreitung des typisch schwäbischen Diphthongs *-ou-* (rote Dreiecke), wobei der Südostrand diesen Laut allerdings nicht hat. Damit ergibt sich genau dasselbe Bild wie bei der Karte SNBW I/13.1 zu mhd. *î* (*reiten*). Laut Karte SBS 5/21 gilt der einfache *au*-Diphthong auch in der bayerischen Nachbarschaft.

Mitkartiert wurde der *sch*-Laut in *Haus, Maus* (rote Schraffur). Genaueres hierzu siehe SNBW II/1.8.1. Ebenso wurde der Ausfall der Infinitiv-Endung in *brauchen* im äußersten Nordwesten mitberücksichtigt (blaue Schraffur). Genaueres hierzu siehe SNBW III/1.11.3.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: MOS-Gero: *haus*, sugg. *haus̄*: abgelehnt „so sagt man im Bauland“ / *maus*, sugg. *mauš*: abgelehnt; PF-Bau: *brauxə / maus*, sugg. *m̄pus*: abgelehnt / *sauvə*; PF-S: Gp1 *br̄quxə*; Gp2 *brauxə / m̄pus*; PF-Wue: *br̄quxə / maus*, sugg. *m̄pus*: abgelehnt; TBB-Lau: kein Ausfall der Infinitivendung in *brauxə / sauvə*.

Siehe auch: Fi Kt. 13; MRhSA 2/123, 124, 2/130, 131; SBS 5/17, 5/21, 5/51k; SMF 2.1/31; SSA II/9.60, II/210.08, II/27.00, II/210.07; SUF 2/32.

Karte I/16.2
Mhd. û vor Nasal in *Daumen*
(Frage 18.79)

Das Wort *Daumen* wurde nur für den Sprechenden Sprachatlas nicht abgefragt. Die Beleglage ist also recht gut.

Wie schon bei mhd. *î*, wo vor Nasal (SNBW I/13.2 *Wein*) „umgekehrte“ Verhältnisse vorliegen, so ist es auch bei mhd. *û* vor Nasal so, dass im „schwäbischen“ *ou*-Gebiet des Normalfalls (SNBW I/16.1) jetzt der Diphthong *-au-* zu hören ist, während im *au*-Gebiet des Normalfalls der Diphthong als *-ou-* erscheint, wobei dieses *ou*-Gebiet allerdings sehr auseinandergerissen ist. Eine Besonderheit bilden die *o*-Lautungen (Kreis mit schwarzem Innenkreis), die in der fränkischen Nordhälfte selten, im schwäbischen Hauptgebiet aber relativ häufig auftreten: *Doomä* [d̄ōm̄ä], mit Kürze (gelber Kreis mit Innenkreis) als *Domä* [d̄ōm̄ä]. Der äußerste Nordosten (Unterfränkisch) hebt sich durch seine *a*-Lautung vollständig vom übrigen Untersuchungsgebiet ab: *Damä* [d̄ām̄ä] (gelbes Quadrat). Die Karte SUF 2/29 zeigt die weitere Verbreitung der *a*-Lautung in Unterfranken.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-S: *d̄ōm̄ä*, korr. *d̄ōm̄ä*.

Siehe auch: MRhSA 2/126; SBS 2/22; SMF 2.1/34; SSA-Datenbank Frage 254.7.

Karte I/16.3
Mhd. û im Auslaut in *Sau*
(Frage 5.1)

Die Frage nach der Lautung des Wortes *Sau* war nur im großen Fragebuch enthalten. Kartierte Angaben aus den Kurz- und Stadtaufnahmen sind Spontanbelege.

Die Karte zeigt ein sehr einfaches Bild: Im Schwäbischen gilt in den meisten Belegorten der Diphthong *-ou* des Normalfalls (SNBW I/16.1), doch haben einige Ortschaften diesen durch die standardsprachliche Lautung *-au* ersetzt, die auch im ganzen übrigen Untersuchungsgebiet gilt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: PF-Wue: Gp3 *squ*; Gp2 *sau*.

Siehe auch: Fi Kt. 13; SBS 5/17, SSA II/27.10.

Karte I/17.1
Mhd. iu (Normalfall) in *feucht, Mäuse*
(Fragen 25.39, 20.17)

Die Belegwörter *feucht* und *Mäuse* wurden außer für den Sprechenden Sprachatlas überall erhoben.

Den Hauptunterschied auf der Karte bildet der Gegensatz *-ai- [-aɛ-]*: *-ei- [-ɛi-, -əi-]* (graue Dreiecke: rote Dreiecke), wobei man die erstgenannte Lautung in der Nordhälfte und am Westrand, also im fränkischen Gebiet, die zweite Lautung in der Südhälfte und damit im schwäbischen Gebiet vorfindet. Zusammen mit den Entsprechungen von mhd. î (SNBW I/13.1) und mhd. û (SNBW I/16.1) gehört unsere Karte zu denjenigen Karten, mit denen traditionell das Schwäbische als Dialektraum charakterisiert wird. Und wie bei den beiden anderen Karten schert der Ostrand des Ostschwäbischen aus, wo der typische schwäbische Diphthong *-ei- [-ɛi-, -əi-]* nicht belegt ist.

Ein eigenes Gebiet bildet wie so oft der Nordostrand, wo wir teils den Diphthong *-oi- [-ɔi-]* (blauer Kreis mit Dreieck), teils den Diphthong *-öu-, -äü- [-öü-, -äü-]* (blaue Ellipse mit Dreieck) notiert haben. Nur in BB-Sch belegt ist die Lautung *fuicht [vujχd]* (violette Dreieck).

Mit Hilfe der Schraffur wurden noch der *sch*-Laut in *Mäuse* (siehe hierzu SNBW II/1.8.1) in den Landkreisen KÜN, MOS, TBB und der *sch*-Laut in *feucht* (siehe hierzu SNBW II/1.6.1) im Nordwesten mitkartiert.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: MOS-S: *vɔjχd / mɔis*, rep. *maɛs*.

Siehe auch: Fi Kt. 14; MRhSA 2/113, 2/117; SBS 10/38 (Wortschatzkarte); SMF 2.1/16, 5/14; SSA II/26.03, II/8.60, II/26.00; SUF 5/90 (Wortschatzkarte), 2/15.

Karte I/17.2.1
Mhd. iu in Feuer
(Frage 30.29)

Das Wort *Feuer* ist für alle 171 Ortschaften belegt.

Während wir beim Stammvokal in der Nordhälfte unseres Kartenausschnitts zur vorangegangenen Karte kaum Unterschiede beobachten können, stellt sich die Situation in der Südhälfte anders dar. Hier sagt man in der alten Ortsmundart *Fuijer* [vuj̥ər], ein Diphthong, der durch die violetten Dreiecke symbolisiert wird. Interessant ist, dass der Südostrand im Gegensatz zum Normalfall diese Entwicklung mitmacht. In den Städten (siehe Ludwigsburg, Böblingen, Stuttgart, Waiblingen, Göppingen, Ellwangen) wird dieser Diphthong allerdings offenbar als zu dialektal angesehen, so dass dort die Lautung des Normalfalls genommen wird. Eine Besonderheit bilden schließlich die beiden Belegorte MOS-Lim und MOS-Sche, wo wir die Lautung *Fääar* [fēər] notiert haben.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: LB-Kor: *væj̥ər* „in Münchingen (OT) sagt man *vuj̥ər*“; LB-Nec: *vəj̥ər*, sugg. *vuj̥ər*; S-Vai: *vəj̥ər*, sugg. *vuj̥ər*: abgelehnt; WN-Bre: *vəj̥ər*, sugg. *vuj̥ər*; WN-S: *vəj̥ər*, sugg. *vuj̥ər*: abgelehnt.

Siehe auch: MRhSA 2/106; SBS 5/87; SMF 2.1/23; SSA II/28.00; SUF 2/21.

Karte I/17.2.2
Mhd. iu in neue (Glocke)
(Frage 19.60)

Die Frage 19.60 ist im großen Fragebuch enthalten und wurde auch bei den Aufnahmen zum Sprechenden Sprachatlas berücksichtigt.

Der Unterschied zur vorangegangenen Karte *Feuer* (SNBW I/17.2.1) ist minimal und betrifft lediglich einzelne Ortschaften, vor allem in der Nordhälfte des Untersuchungsgebiets. Die Raumverteilung der einzelnen Lautungen *-ai-* [-aɛ-], *-ei-* [-eɪ-, -əj̥-], *-ui-* [-uɪ-], *-oi-* [-oɪ-] und *-öü-* / *-öi-* [-øü- / -øj̥-] bleibt gleich.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: PF-Oel: Aufn. 2010: *nəj̥ə*, Aufn. 2016: *naej̥ə*; S-Mue: *nəj̥ə*, sugg. *nuj̥ə* „hat man früher gesagt“; WN-Ker: Aufn. 2010: *nəj̥ə*, Aufn. 2015: *nuj̥ə*.

Siehe auch: MRhSA 2/104; SBS 5/87; SMF 2.1/23; SSA-Datenbank Frage 288.3.

Karte I/18.1
Mhd. ie (Normalfall) in bieten, schieben
(Fragen 33.51, 12.35)

Das Wort *bieten* wurde außer für den Sprechenden Sprachatlas mit allen Fragebüchern erhoben, während das Wort *schieben* bei den Kurzaufnahmen und für den Sprechenden Sprachatlas nicht abgefragt wurde.

Im schwäbisch-alemannischen Dialektraum ist der Diphthong in mhd. ie erhalten geblieben (rote Dreiecke). Diesem Gebiet schließt sich – wie man auf der Karte sehen kann – der Südteil des benachbarten Ostfränkischen an. Für das fränkische Dialektgebiet ist ansonsten der Monophthong (grüne Rechtecke) charakteristisch. Der Kurzvokal in Karlsruhe-Stadt ist vielleicht eine individuelle

Besonderheit der dortigen Gewährsperson. Interessant ist, dass der Diphthong in den Städten als zu dialektal angesehen wird: In Ellwangen, Heidenheim, Böblingen und Göppingen ist neben dem Diphthong auch schon der Monophthong zu hören, in Ludwigsburg, Stuttgart und Esslingen wurden nur Monophthonge notiert. Mit blauer Schraffur mitkartiert wurde der Ausfall der Infinitivendung im Belegwort *bieten* im Nordosten. Siehe hierzu auch SNBW III/1.11.1.

Zum Wandel von *b > w* in *schieben* vgl. Karte SNBW II/1.1

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KA-S: *b̥d̥a*; Kurzvokal auch in *ds̥j̥ä*, rep. *ds̥j̥g̥ä* ‚ziehen‘; TBB-Gro: *b̥d̥a* / *š̥j̥b*.

Siehe auch: Fi Kt. 12; SBS 5/93; SMF 2.1/89; SSA II/34.50, II/220.00a; SUF 2/90.

Karte I/19.1
Mhd. uo (Normalfall) in *Kuh, Fuß, Stuhl*
(Fragen 2.4, 18.88, 30.20)

Die drei Belegwörter *Kuh*, *Fuß* und *Stuhl* sind in allen vier Fragebüchern enthalten.

Das Kartenbild der mundartlichen Entsprechungen von mhd. uo entspricht in unserem Gebiet ziemlich genau demjenigen von mhd. ie (SNBW I/18.1): im Norden und Westen Monophthong (grüne Rechtecke), im Süden Diphthong (rote Dreiecke). Und auch hier wird innerhalb des Diphthonggebiets in städtischer Umgebung der Monophthong bevorzugt, so in den Räumen um Pforzheim, Stuttgart, Ludwigsburg, Böblingen, Esslingen, Heidenheim und Ellwangen.

Siehe auch: Fi Kt. 12; MRhSA 1/40, 1/51, 1/49; SBS 5/100, 5/55k, 5/103; SMF 2.1/115, 2.1/117, 2.1/114; SSA-Datenbank Frage 14.5, Kt. II/36.00, II/220.00b; SUF 2/109, 2/102, 2/ 111.

Karte I/19.2
Mhd. uo (Sonderfall) in *(aus)ruhen*
(Frage 11.18)

Neben den großen Fragebüchern enthalten auch die Kurzfragebücher mit Seite 15a (Typ K2) das Lemma *(aus)ruhen*. In den Städten sowie in den Belegorten zum Sprechenden Sprachatlas wurde das Wort nicht abgefragt.

Die alten Lautformen für unser Wort waren vielerorts schon in Vergessenheit geraten, weshalb im eigentlichen Diphthonggebiet des Normalfalls (siehe SNBW I/19.1) zahlreiche Monophthonge belegt sind, und zwar – wie die Karte zeigt – vor allem dort, wo der anlautende beziehungsweise inlautende Konsonant nicht mehr vorhanden war und man nur noch die standarddeutsche Lautform kannte. Daher wollen wir uns bei der Beschreibung der Karte gleich auf diese Konsonanten konzentrieren.

Das Kartenbild mit der auseinandergerissenen schraffierten Fläche für Belegorte mit anlautendem *g-* weist darauf hin, dass diese Wortform im Schwinden begriffen und vermutlich nur noch der älteren Bevölkerung bekannt ist. Dass sie einst im Schwäbischen flächendeckend bodenständig war, zeigt der folgende Hinweis von Hermann Fischer im „Schwäbischen Wörterbuch“ unter dem Lemma *ausgeruhen*: „Eine Form ohne *ge-* [...] ist uns wohl ganz fremd“ (Fischer I, 473). Ähnliches gilt für den inlautenden Konsonanten, der die mhd. Lautform *ruowen* (Lexer II, 553) fortsetzt. Wie man auf der Karte sehen kann, ist er als *-b-* (Querstrich im Symbol) vor allem dort nachweisbar, wo auch das anlautende *ge-* noch belegt war. In der Westhälfte finden wir in einem geschlossenen Gebiet zwischen

Ludwigsburg, Pforzheim, Karlsruhe, Mosbach und Öhringen zahlreiche Belege mit inlautendem *-g-*. In diesem Fall hätte das hierfür stehende Dreieck-Symbol wie das Rechteck-Symbol einen schwarzen Balken erhalten sollen, was technisch leider nicht umsetzbar war. Daher ist die Symbolgebung hier nicht konsequent. Nur in TBB-Lau wird der inlautende Konsonant als *-n-* gesprochen.

Zum Wechsel von *-b-* und *-w-* siehe SNBW II/1.1; zum Wandel von *-g-* zu *-ch-* siehe SNBW II/1.3.

Allgemeiner Hinweis zu den Doppelbelegen bei den Symbolen für Monophthong und Diphthong: Insofern kein Rufzeichen vorhanden ist, wurde hier ein Schwanken zwischen beiden Lautungen unabhängig vom Wort festgestellt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Neu: *rū̄a*, sugg. *grū̄ba*: abgelehnt; HD-Ebe: *rū̄a*, sugg. *rū̄gā*: abgelehnt; HD-Nec: *rū̄gā* „ist ganz starker Dialekt“; HN-Bei: *rū̄a*, sugg. *grū̄agā*: abgelehnt; KÜN-For: Gp3 *rū̄xā*; Gp5 *rū̄awā*; LB-Hem, PF-Gro: *rū̄a* „früher hat man *grū̄agā* gesagt“; PF-Rem: *rū̄gā*, rep. *rū̄a*, sugg. *rū̄gā*: abgelehnt, rep. *rū̄gā*; PF-Wue: *rū̄a* „früher hat man *grū̄agā* gesagt“; S-Vai: *rū̄a* „früher hat man *grū̄abā* gesagt“.

Siehe auch: SMF 7/63, SSA-Datenbank Frage 104.1

Karte I/20.1.1
Mhd. üe (Normalfall) in *Kühe*, *Gemüse*
(Fragen 2.4, 26.2)

Das Belegwort *Kühe* ist in allen Fragebüchern enthalten, während das Wort *Gemüse* in den Aufnahmeorten des Sprechenden Sprachatlas nicht abgefragt wurde.

Die Karte zeigt zunächst den schon bei mhd. *uo* (SNBW I/19.1) und mhd. *ie* (SNBW I/18.1) dokumentierten Gegensatz Monophthong (grüne Rechtecke, blaue Ellipsen) – Diphthong (rote Dreiecke), wobei auffällt, dass in manchen städtischen Umgebungen (siehe Ellwangen, Heidenheim, Göppingen) in unserem Fall die Diphthonge beibehalten wurden. Dies gilt nicht für den Großraum Stuttgart. Der Nordosten hat wieder Rundungen (Ellipsen), die allerdings dort, wo bei mhd. *ie* und mhd. *uo* Diphthonge belegt sind, ebenfalls diphthongiert sind: *Küüä*, *Gmüüäs* [*ghū̄ä*, *gmū̄äs*]. Symbolisiert werden diese durch das rote Dreieck in der blauen Ellipse. Auffallend sind die vielen Rundungen im Nordwesten, die dort vermutlich umgangssprachlich sind, da das Gebiet eigentlich keine Rundungen kennt.

Mitkartiert wurde die Bewahrung des vollständigen Präfixes *Ge-* in *Gemüse* [*gəm̄js*, *gəm̄jəs*, *gəm̄j̄s*] im äußersten Nordwesten (violette Schraffur) und die Assimilierung dieses Präfixes zu *Bm̄s*, gesprochen *Bm̄is*, *Bm̄iäs* [*bm̄js*, *bm̄jəs*], in vereinzelt Gebieten (grüne Schraffur) in der Westhälfte.

Bei Doppelsymbolen bezieht sich die linke Symbolhälfte auf die Lautung in *Kühe*, die rechte Symbolhälfte auf die Lautung in *Gemüse*.

Achtung! Bei dieser Karte hat sich beim Übertragen der 1. Auflage in die jetzige, digitale Auflage der Fehler teufel massiv eingeschlichen. Daher geben wir für alle Ortschaften mit falschen Belegen hier die richtigen Lautungen an:

AA-Hue: *ghīā* / *bmīās*; **AA-Jag:** *ghīā* / *bmīās*; **HD-Ang:** *ghī̄* / *gēm̄sē*; **HD-Ebe:** *ghī* / *gēm̄is*; **HD-Hei:** *ghī̄ā*, rep. *ghī̄* / *gēm̄is*; **HD-Lei:** *ghī̄* / *gm̄is*; **HDH-Hue:** *ghīā* / *bmīās*; **HN-Epp:** *ghī* / *gm̄is*; **HN-Fle:** *ghīā* / *gmīās*; **HN-Fre:** *ghīā* / *gmīās*; **KÜN-For:** *ghī̄*, sp. *ghī̄* / *gmīās*; **KÜN-Pfe:** *ghīā* / *mīās*; **LB-Boe:** *ghīā* / *gmīās*; **LB-Hem:** *ghīā* / *bmīās*; **LB-Kor:** *ghīā* / *gmīās*; **LB-S:** *ghīā* / *gmīās*; **MOS-Buc:** *ghī̄*, *ghī̄* / *gēm̄ūs*; **MOS-Lim:** *ghī* / *bm̄is*; **MOS-Mud:** *ghī̄*, *ghī̄* / *gm̄is*; **MOS-S:** *ghī* / *Gp2:* *gēm̄is*; *Gp1:* *gm̄is*; **MOS-Sche:** *ghī* / *gēm̄is*; **MOS-**

Schw: $g^h\bar{i}$, sp. $g^h\bar{u}$, $g^h\bar{i}$ / $gm\bar{i}s$; **PF**-Bau: $gh\bar{i}a$ / $bm\bar{i}as$; **PF**-Ill: $gh\bar{i}a$ / $gm\bar{i}as$; **PF**-S: $gh\bar{i}a$ / $bm\bar{i}as$; **PF**-Wue: $gh\bar{i}a$ / $bm\bar{i}as$; **S**-S: $gh\bar{u}e$, rep. $g^h\bar{u}$ / $gm\bar{i}as$, **S**-Uhl: $gh\bar{i}a$ / $bm\bar{i}as$; **SHA**-Lau: $gh\bar{i}a$ / $bm\bar{i}as$; **SHA**-Obh: $gh\bar{i}a$ / $bm\bar{i}as$; **SHA**-Obt: $gh\bar{i}a$ / $bm\bar{i}as$; **SHA**-Unt: $gh\bar{i}a$ / $m\bar{i}as$; **TBB**-Der: $g^h\bar{u}$ / $g\bar{a}m\bar{u}as$ (nachgehört); **TBB**-Fre: $g^h\bar{u}$, $g^h\bar{i}$ / $Gp3$ $gm\bar{i}s$; $Gp2$ $gm\bar{u}s$; **TBB**-Hec: $g^h\bar{u}$ / $bm\bar{u}s$ (nachgehört); **TBB**-S: $g^h\bar{u}$ / $bm\bar{u}s$; **TBB**-Wer: $g^h\bar{u}$ / $g\bar{e}m\bar{u}s$; **TBB**-Vor: $gh\bar{i}a$ / $bm\bar{i}as$; **TBB**-Wal: $gh\bar{i}a$ (nachgehört) / $gm\bar{i}as$; **WN**-Ker: $gh\bar{i}a$ / $gm\bar{i}as$;

Hier wurde im südfränkischen Gebiet Diphthong für *Kühe* notiert: **HD**-Lei: $gh\bar{i}a$ / $gm\bar{u}s$; **KA**-Fle: $gh\bar{i}a$ / $gm\bar{i}s$; **KA**-Rhe: $gh\bar{i}a$ / $g\bar{a}m\bar{i}s$; **KA**-Ubs: $gh\bar{i}a$ / $gm\bar{i}s$; **PF**-Tie: $gh\bar{i}a$ / $bm\bar{i}s$.

Weitere Angaben zu den Einzelorten: **ES**-S: $g^h\bar{u}$, korr. $g^h\bar{i}$ / $gm\bar{i}as$; **HD**-Wal: $g^h\bar{u}a$, sugg. $g^h\bar{i}$; **HD**-Wil: $g^h\bar{u}a$, rep. $g^h\bar{i}$.

Siehe auch: Fi Kt. 12; SBS 5/96; SMF 2.1/101, V/97, V/99; SSA II/35.50; SUF 2/100.

Karte I/20.1.2 Mhd. üe in *Füße* (Frage 18.89)

Das Wort *Füße* ist außer beim Sprechenden Sprachatlas in allen Fragebüchern enthalten.

Die Karte zeigt ein klares Bild: im Schwäbischen und im südlichen Ostfränkischen haben wir wieder den Diphthong *-iiä-* [$-\bar{i}ä-$] (rotes Dreieck), im Westen den Monophthong *-ii-* [$-\bar{i}-$] (grünes Rechteck), im Nordosten die Rundungen, die im Hauptgebiet gekürzt sind: *Füss* [$v\check{u}s$] (gelbe Ellipsen). Vereinzelt kommen diese aber auch gedehnt vor: *Füüß* [$v\ddot{u}s$] (blaue Ellipsen). Am Rand des Rundungsgebiets finden wir gekürzte Monophthonge (gelbe Rechtecke): *Fiss* [$v\check{s}$]. Nur an der Grenze zu Bayern wurde die Lautung *Föss* [$v\check{o}s$] (gelbe Ellipsen mit schwarzem Innenkreis) notiert.

Siehe auch: Fi Kt. 12; MRhSA 1/30; SBS 7.2/137; SMF 2.1/101; SSA II/35.00; SUF 2/94.

Karte I/21.1 Mhd. ei (Normalfall) in *breit, Geiß* (Fragen 4.1, 28.41)

Die Belegworte *breit* und *Geiß* sind in allen vier Fragebüchern enthalten. Das Ortsnetz ist entsprechend dicht.

Die mundartlichen Entwicklungen von mhd. ei spielen traditionell bei der Einteilung der Dialektlandschaften eine wichtige Rolle:

- (1) Im äußersten Nordosten und damit typisch für das Unterfränkische finden wir den *ä-* und *e-* Monophthong: *bräät*, *Gääß* [$br\bar{e}d$, $g\bar{e}s$] beziehungsweise *breet*, *Geeß* [$br\bar{e}d$, $g\bar{e}s$] (blaue Raute beziehungsweise weiße Raute mit blauer Innenraute).
- (2) Der ostfränkische Dialektraum zeichnet sich bei uns durch den Monophthong *-a-* (grünes Rechteck) aus: *braat*, *Gaaß* [$br\bar{a}d$, $g\bar{a}s$]. Im Landkreis Mosbach finden wir noch einmal die unterfränkischen *e-* Lautungen.
- (3) Kennzeichnend für das Südfränkische sind ansonsten die gedehnten Diphthonge: *-aai-* (schwarzes Dreieck mit grünem Innendreieck), die den Übergang vom Diphthong zum Monophthong bilden: *braait*, *Gaiß* [$br\bar{a}id$, $g\bar{a}is$].
- (4) Das Zentral- und Ostschwäbisch heben sich vom Westschwäbischen durch den Diphthong *-oi-* (rotes Dreieck) ab: *broit*, *Goiß* [$br\bar{o}ed$, $g\bar{o}es$].

- (5) Charakteristisch für das Westschwäbische ist der *oa*-Diphthong (violettetes Dreieck): *broat*, *Goaß* [*br̄ōad*, *ḡōās*]. Die Doppelbelege zeigen, dass dieser *oa*-Diphthong hier, an der Nordspitze des Westschwäbischen, kurz vor dem Verschwinden ist und durch den benachbarten zentralschwäbischen *oi*-Laut ersetzt wird.
- (6) Nur am Nordwestrand wurde der verdumpfte *a*-Monophthong (grüner Kreis) notiert: *brāât*, *Gååß* [*br̄ōd*, *ḡōs*].
- (7) Der ganze Westrand stellt sich sehr uneinheitlich dar: Im Norden stehen Monophthonge neben langen *aa*-Diphthongen, im Südteil lange *aa*-Diphthonge neben den schwäbischen *oi*-Diphthongen.

Korrektur: Auf der Karte fehlt das Rufzeichen für MA-S.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Fil: *br̄ōēd*, korr. *br̄ōad* / *ḡōēs*; HD-Wal: *braēd*, rep. *brād*; HN-Zab: *brāēd* / *gāēs*, sp. *šl̄ōēvā* ‚schleifen‘; LB-Mar: *ḡōās*, *gaēs* ‚kann man beides sagen‘; MA-S: *brād* ‚heute sagt man *br̄ēd* / *gās*, sugg. *gēs*: pej.; MOS-S: *braēd*, rep. *br̄ēd*; PF-Wue: sugg. *-ōē-*: ‚in Württemberg sagt man *ḡōēs*‘; TBB-Ger, TBB-Sim: In beiden Wörtern wurden Schwankungen zwischen geschlossenen und offenen *-ē-*, *-ē-*, *-ē-* festgehalten; WN-Bre: *braēd*, rep. *br̄ōēd*.

Siehe auch: Fi Kt. 15; MRhSA 1/52, 1/55; SBS 5/106, 5/56k; SMF 2.1/124, 2.1/122; SSA-Datenbank Frage 416.3 *breit*, Kt. II/30.00; SUF 2/115.

Karte I/21.2

Mhd. ei vor Nasal in

***klein* (Hauptbeleg) sowie in *allein*, *Bein*, *daheim*, *Eimer*, *eine*, *meinen*, *nein*, *Stein*, *Zeine* ‚Korb‘ (Frage 28.48)**

Der Hauptbeleg *klein* zu dieser Karte ist in den großen Fragebüchern sowie den Seiten 15a zu den Kurzaufnahmen (Typ K2) enthalten. Spontanbelege aus den anderen Erhebungen sind aber berücksichtigt worden.

Vor Nasal ergeben sich für mhd. ei oftmals andere lautliche Entwicklungen. Im Einzelnen:

- (1) Im äußersten Nordosten, wo im Normalfall geschlossene und offene *e*-Laute notiert wurden, liegt nun durchgehend ein geschlossenes *-e-* vor (weiße Raute mit blauer Innenraute).
- (2) Im Ostfränkischen, dem *braat*-Gebiet, ist der Vokal jetzt verdumpft: *klåå* [*gl̄ō*] usw. (grüner Kreis).
- (3) Im Landkreis Mosbach gibt es kaum Unterschiede zum Normalfall. Auch vor Nasal ist der Vokal ein geschlossener *e*-Laut (weiße Raute mit blauer Innenraute). Ansonsten ist im Südfränkischen die „normale“ Opposition: im Normalfall langer Diphthong *-aa-* gegenüber *oi*-Diphthong vor Nasal. Daneben finden sich vor Nasal aber auch recht häufig verdumpfte *a*-Monophthonge (grüne Kreise): *klåå* [*gl̄ō*].
- (4) Im Ostschwäbischen sowie im östlichen Zentralschwäbischen (Raum Göppingen) gibt es vor Nasal keine Besonderheiten gegenüber dem Normalfall. Es gilt der *oi*-Diphthong.
- (5) Im Stuttgarter Raum liegen gleich drei Varianten vor. Neben der westschwäbischen Reliktlautung *-oa-* und der zentralschwäbischen Lautung *-oi-* tritt auffallend häufig vor Nasal auch der Diphthong *-aa-*. Am Südrand ist dieser Diphthong vor Nasal sogar in einem geschlossenen Gebiet vorhanden.
- (6) Der Westrand zeigt vor Nasal zwei Haupttendenzen: Im Südteil ist jetzt der *oi*-Diphthong der Normalfall (*kloi* [*gl̄ōē*]), im Nordteil der verdumpfte *a*-Monophthong (*klåå* [*gl̄ō*]).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-S: *gl̄ōē* / *gm̄ōnd* ‚gemeint‘, *n̄ōā* ‚nein‘; BB-Sch: *glāē*, sugg. *gl̄ōē*: abgelehnt; BB-Wei: *glāē* / *n̄ōā* ‚nein‘, *b̄ōā* ‚Bein‘, *šd̄ōā* ‚Stein‘; ES-Aic, ES-Gro: *glāē*, sugg. *gl̄ōē*:

abgelehnt; HD-Ang: *glaen*, sp. *gl̥en / ȝnā* ‚eine‘, *mȝnā* ‚meinen‘; HD-Ket: *gl̥ō*, Expl.: „sicher gehört“ / *nȝō* ‚nein‘, *šdȝō* ‚Stein‘; HN-Bei: *gl̥ae / ȝm̥ar* ‚Eimer‘, *šdȝe* ‚Stein‘; HN-Epp: *gl̥e / mȝnd* ‚(er) meint‘; HN-Gun: *gl̥e*, sp. *gl̥ō / ȝm̥ar* ‚Eimer‘, *nȝō* ‚nein‘; HN-Lau: *gl̥e*, korr. *gl̥ō*; LB-Aff: *gl̥āe / ȝem̥ar* ‚Eimer‘, *nȝe* ‚nein‘; LB-Hem: *gl̥āe*, sugg. *gl̥e*: abgelehnt / *ȝem̥ar* ‚Eimer‘; LB-Kor: *gl̥āe*, sp. *gl̥e*; LB-Mar: *gl̥āe / sp. nȝā* ‚nein‘, *alȝā* ‚allein‘; LB-Nec: sp. *šdȝān* ‚Stein‘, sp. *dsȝānā* ‚Zeine (Korb)‘; LB-S: *gl̥āen*, sugg. *gl̥ae*: abgelehnt; MA-S: *gl̥ō* „hat man früher gesagt, heute sagen wir *gl̥ē*“; MOS-Har: *klein* nicht belegt, dafür *alā* ‚allein‘, *dahām* ‚daheim‘, *šdā* ‚Stein‘; SHA-Mai: *glaen*, korr. *gl̥ō*; WN-Bre: *gl̥āe*, sugg. *gl̥e*: abgelehnt; WN-Sul: *gl̥āe / dāhām* ‚daheim‘, *nā* ‚nein‘.

Siehe auch: Fi Kt. 15; MRhSA 1/63, 1/67; SBS 5/110, 5/108, 5/109; SMF 2.1/130, 2.1/134; SSA-Datenbank Fragen 416.10, 414.2, 258.5, 294.9, 12.7, 374.4, 394.7, 98.1, 180.1; SUF 2/125, 2/124.

Karte I/21.3
Mhd. ei vor Nasal in *eins*
(Frage 34.1)

Das Zahlwort *eins* ist in allen vier Fragebüchern enthalten. Es wurde in der Regel von der Uhrzeit her abgefragt.

In den schwäbischen Gebieten erhalten wir auch beim Wort *eins* in der Regel die auf der vorangegangenen Karte I/21.2 (mhd. ei vor Nasal) angegebenen Diphthonge in *oi(n)s* [*ȝe(n)s*] und *oas* [*ȝās*]. In drei Ortschaften im Ostalbkreis (AA) ist allerdings *uis* [*ujs*] (weißes Dreieck mit rotem Innendreieck) belegt. Auch im Ostfränkischen macht der Diphthong die normale Entwicklung vor Nasal mit. Abweichungen gibt es in TBB-Gro und TBB-Ger, wo *eins* mit *ä*-Laut gesprochen wird: *ää(n)s* [*ē(n)s*] (blaue Raute). Im Landkreis MOS, wo es vor Nasal keine Abweichungen gegenüber dem Normalfall gibt, finden wir wieder den geschlossenen *e*-Laut. Ansonsten fällt auf, dass zwischen Mosbach und Karlsruhe, wo vor Nasal die *oi*-Lautung vorherrscht, das Wort *eins* als *āns* [*āns*] ausgesprochen wird (grüne Kreise). Bleibt noch zu ergänzen, dass die geschlossene *o*-Lautung *oons* [*ōns*] im Nordwesten in fünf Ortschaften belegt wurde, während sie vor allen anderen Wörtern vor Nasal nur in zwei Orten belegt war.

Mit Schraffur mitkartiert wurde der Nasalausfall. Im Schwäbischen wird er überall durchgeführt, im fränkischen Gebiet konnte er dagegen nur in kleineren Gebieten in der Osthälfte notiert werden.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-S, BB-Wei: *ȝes*, sp. *ȝās*; HD-Ang: *aȝns*, sp. *ȝns*; HD-Hei: Gp1 *ȝns*; Gp2 *ȝns*; HD-Ket: Gp4 *ȝns*; Gp1 *ēns*; LB-Erd: *ȝes*, sp. *ȝās*; LB-S: *aȝs*, rep. *ȝes*; MA-S: *ȝns* „hat man früher gesagt, heute sagen wir *ēns*“; MOS-S: Gp2 *ēns*; Gp1 *ȝns*.

Siehe auch: SBS 5/108; SMF 4/24; SSA-Datenbank Frage 496.1.

Karte I/21.4
Mhd. ei (Sonderfall) in *elf*
(Frage 34.11)

Das Wort *elf* wurde außer für den Sprechenden Sprachatlas überall erhoben.

Die Karte zeigt neben der allgemein geltenden Lautung *elf(e)*, *älf(e)* [ɛlv(e), ɛlv(ə)] zwei Sonderentwicklungen: *olfe*, *olfä* [ɔlve, ɔlvə] in weiten Teilen des Schwäbischen (rote Kreise) und *ölf*, *ölfä*, *ölf* [ölv, ölvə, ölv] in der Nordostecke (TBB-Gru bis TBB-Der), symbolisiert durch die blauen Ellipsen.

Siehe auch: SBS 5/37k; SMF 2.1/139; SSA-Datenbank Frage 498.3; SUF 1/156, 3/85.

Karte I/22.1
Mhd. ei²/ag in *Mädchen* (Sg.)
(Frage 33.15)

Das Wort *Mädchen* ist in den Fragebüchern zu den Kurz- und Stadterhebungen nicht enthalten. Kartierte Formen sind Spontanbelege.

Unser Untersuchungsgebiet kennt zwei Hauptlautungen: *Määdlä* [mɛ̃dlə] im gesamten schwäbischen Dialektraum und in Teilen der fränkischen Mundarten (blaue Raute) sowie *Maadlä* [mādla] im Ostfränkischen (grünes Rechteck), wobei sich die ostfränkische Lautung bis in den Heilbronner Raum erstreckt. Nur vereinzelt wurde das Wort *Mädchen* mit diphthongierter Lautung (rotes Dreieck) wiedergegeben: *Maidlä* [maɛdlə]. Bei den Erhebungen zum Sprechenden Sprachatlas wurde der Beleg in SHA-Bue bestätigt. Nur in HD-Ket wurde *Måädlä* [mōdlə] notiert (schwarzer Kreis).

Mitkartiert wurde das auslautende *-schä* [-šə] im äußersten Nordwesten. Im Gegensatz zur Karte SNBW III/2.3.2 wird bei *Mädchen* von den Gewährspersonen in HD-Hem, HD-Will und MA-Stadt die Endung *-schä* [-šə] auch für den Singular verwendet. In MA-Stadt hat die Gewährsperson zuerst die zu erwartende Endung *-l* (*Määd*l [mɛ̃dl]) verwendet und dann korrigiert und *Määd*schä, *Meedschä* [mɛ̃dšə, mɛ̃dšə] angegeben.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KA-Oes: *maɛdəl* „hat man früher gesagt“; KA-Ubs: *mɛ̃dlə* „früher hat man *maɛdlə* gesagt“; MOS-Agl: *mɛ̃dl*, rep. *māɛdl*; MOS-Sche: *-d- > -r-*: *mɛ̃rlə*.

Siehe auch: Fi Kt. 15; SBS 5/115; SMF 4/42; SSA II/30.06.

Karte I/22.2.1
Mhd. ei²/ag (Sonderfall) in (*er*) *sagt*
(Frage 33.41)

Die Form für (*er*) *sagt* wurde für den Sprechenden Sprachatlas nicht erhoben, ansonsten ist sie überall belegt.

Die Karte zeigt vier Hauptgebiete:

- (1) Am Nordrand herrscht die Lautform *sächt* [sɛ̃χd] vor (Quadrat mit Innendreieck).
- (2) Im Hauptgebiet, also in der ganzen Mitte unserer Karte, sagt man *secht* [sɛχd] (grüne Quadrate). Im Nordostschwäbischen hebt sich der gesamte Ellwanger Raum durch diese Lautung geschlossen vom übrigen Ostschwäbischen auf unserer Karte ab.

- (3) In der Südwestecke, etwa in den Räumen Karlsruhe-Pforzheim, gilt das auch standardsprachliche *saagt* [sāgd] (schwarzes Rechteck).
- (4) Die schwäbische Form ist *sait* [saɛd] (rotes Dreieck). Diese Lautung hat sich beim Partizip Perfekt in der Form *gsait* [gsaɛd] in einem noch größeren Gebiet halten können. Es reicht dort nach SNBW III/1.7.7.2 nach Norden bis südlich von Heilbronn, nach Westen bis PF-Oel.

Die übrigen Lautformen finden sich lediglich vereinzelt, so das kurze *-a-* in *sagt* [sagd] in den größeren Städten, *saacht* [sāxd] in MOS-Gero, *soocht* [sōxd] in TBB-Wal, *sä'gt* [sɛ'gd] in HD-Hem und *segt* [sɛgd] in SHA-Obt. Durch die Schraffur mitkartiert wurde die Entwicklung von *-ch-* [-χ-] zu *-sch-* [-š-] im Nordwesten.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: TBB-Wal: sp. *sōxd*; WN-Ker: *sagd*, sp. *saɛd*.

Siehe auch: Fi Kt. 15; MRhSA V 525; SBS 5/115; SMF IV 69; SSA II/30.05.

Karte I/22.2.2 Mhd. ei²/ag (Sonderfall) in (er) trägt (Frage 28.35)

Die Form für (er) trägt wurde für den Sprechenden Sprachatlas nicht erhoben. Ansonsten ist die Wortform überall belegt.

Vergleicht man die mundartlichen Entsprechungen für *sagt* (SNBW I/22.2.1) und *trägt*, so kann man Folgendes festhalten:

- (1) Im Norden haben wir passend zu *sä'cht* [sɛ'χd] einheitlich *tre'cht* [drɛ'χd].
- (2) Im Hauptgebiet entsprechen sich mit *secht* [sɛχd] und *trecht* [drɛχd] ebenfalls die beiden Karten.
- (3) Im Schwäbischen – ohne dem Nordostschwäbischen – liegt mit *trait* [drâɛd] wieder die diphthongierte Lautform vor. Allerdings ist dieser Diphthong nicht so weit verbreitet wie bei *sait* [saɛd].
- (4) Ebenso einheitlich verhält sich mit *saagt* [sāgd] und *traagt* [drāgd] der Raum Karlsruhe-Heilbronn-Pforzheim.
- (5) Den Unterschied zur Karte *sagt* machen auf der Karte *trägt* folgende Lautformen:
 - (a) In ganz unterschiedlichen Gegenden haben wir den Beleg *träagt* [drɛgd] (schwarzes horizontales Rechteck) beziehungsweise seine kurze Variante *trägt* [drɛgd] notiert.
 - (b) Neu sind die gedehnten *e*-Lautungen in *treecht* [drɛχd] (dunkelgrüne Quadrate).
 - (c) Nur in HD-Schn belegt ist *trä'gt* [drɛ'gd]. Bei *sagt* lag der entsprechende Einzelbeleg etwas weiter nördlich.
 - (d) In der Nordwestecke haben wir schließlich mit *trischt* [drjšd] noch eine weitere, in vier Aufnahmeorten nachgewiesene Lautform.

Mit Schraffur wieder mitkartiert wurde die Entwicklung von *-ch-* [-χ-] zu *-sch-* [-š-] im Nordwesten.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KA-Oes: Gp1 *drɛχd*; Gp2 *drāgd*; MOS-S: *drɛgd*, rep. *drɛχd*; PF-S: *drɛgd*, rep. *drāgd*; S-Uhl: *drɛgd*, sugg. *drɛχd*; WN-Ker: *drɛgd*, sp. *draɛd*.

Siehe auch: Fi Kt. 15; SBS 6/95; SMF 4/69; SSA II/30.05.

Karte I/23.1.1
Mhd. ou (Normalfall) in Auge
(Frage 18.18)

Das Wort *Auge* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Mit der Lautung *Aach/Aag* [āx/āg] hebt sich zunächst einmal der ganze Nordostrand vom Hauptgebiet ab (grünes Rechteck). Diese Lautung gehört zusammen mit dem gleichen *a*-Laut in *braat*, *Gaaß* [*brād*, *gās*] für mhd. *ei*, der die gleiche Fläche abdeckt, zu den Kennzeichen des Ostfränkischen. Allerdings taucht sie dann auch im Nordwesten wieder vermehrt auf. Am Nordwestrand, in TBB-Fre und TBB-Lau im Nordosten sowie am Südwestrand auf der Ostalb sagt man *Åäch* [ōx] beziehungsweise *Åäg* [ōg] (grüne Kreise). Zum zuletzt genannten Gebiet gehört auch der Einzelbeleg *Ooch* [ōx] in SHA-Fic (Kreis mit grünem Innenkreis). Ebenfalls wie bei mhd. *ei*, aber bei weitem nicht so geschlossen, haben wir lange Diphthonge notiert, in diesem Fall als *Aaug/Aauch* [āog/āox] (Dreieck mit Strich).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ebe: Gp2 *aog*, rep. *āg*; Gp6 *āg*; HD-Schn: *aog*, rep. *āg*; HD-Schu: Gp1 *āg*; Gp2 *aog*; HN-Gun: *aog*, aber *g^hāvvd* ‚gekauft‘; HN-Sch: Gp1 *ā^og*; Gp2 *āg*; KA-Lie: *aog*, sugg. *āg*: abgelehnt; KA-Lin: Gp2 *aog*; Gp1 *āg*; MOS-Wal: *aog*, sugg. *āg*: abgelehnt.

Siehe auch: Fi Kt. 13; MRhSA 1/84; SBS 5/121; SMF 2.1/149; SSA-Datenbank Frage 238.6.

Karte I/23.1.2
Mhd. ou (Normalfall) in glauben
(Frage 19.74)

Das Wort *glauben* wurde mit allen Fragebüchern erhoben.

Vergleicht man diese Karte mit der vorangegangenen Karte *Auge*, so kann man Folgendes festhalten:

- (1) Im Schwäbischen haben wir wieder den Diphthong *-au-* [-aʊ-] vorliegen (graues Dreieck). Im Gegensatz zur Karte *Auge* geht er allerdings dieses Mal nicht ins Südfränkische hinein, sondern deckt genau das schwäbische Kerngebiet ab.
- (2) Die fränkischen Mundarten haben gemeinsam – von den unten angegebenen Sonderlautungen abgesehen – den Monophthong *-aa-* [-ā-] (grünes Rechteck).
- (3) Das verdumpfte *-a-* in *glååbä*, *-w-* [*glōbā*, *-w-*] tritt wieder in HD-Schr und HD-Dos, in TBB-Fre und in der Südostecke auf (grüner Kreis). Dort ist das Verbreitungsgebiet größer als bei der Karte *Auge* und es deckt genau das Grenzgebiet des Ostalbkreises zu Bayern ab. Diesem Gebiet schließt sich wieder der Beleg in SHA-Fic an (Kreis mit grünem Innenkreis).
- (4) Eine Besonderheit gegenüber der Karte *Auge* bilden die *e*-Lautungen. Sie gibt es vor allem zwischen Mosbach und Buchen mit offenem *e*-Laut als *gläwä* [*glēwə*], symbolisiert durch die blauen Rauten, oder mit geschlossenem *e*-Laut am Nordostrand als *gleebä*, *-w-* [*glēbā*, *-w-*], symbolisiert durch die Raute mit blauer Innenraute.

Mit einer Schraffur mitkartiert wurde der Ausfall der Infinitivendung in der Nordostecke. Genaueres hierzu siehe SNBW III/1.11.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KA-S: *glāobā*, rep. *glābā*, *glābā*; TBB-Der: *gaglēbd* (Ptz.), Nachfr. *glēb* (Inf.).

Siehe auch: Fi Kt. 13; MRhSA 1/83; SBS 5/119; SMF 2.1/150; SSA II/32.50; SUF 2/144.

Karte I/23.2
Mhd. ou (Sonderfall) in *Laub*
(Frage 14.22)

Das Wort *Laub* wurde für den Sprechenden Sprachatlas nicht erhoben.

Von den unten zu besprechenden Sonderformen abgesehen haben wir bei der Karte *Laub* eine ähnliche Verteilung der mundartlichen Realisierungen wie bei der vorangegangenen Karte *glauben*: *Laub* [laʊb] im schwäbischen Hauptgebiet, *Laab* [lāb] im fränkischen Teil, *Lååb* [lōb] in drei Belegorten im Nordwesten und im Grenzgebiet des Ostalbkreises zu Bayern, dieses Mal ohne SHA-Fic.

Der Grund für die eigene Kartierung dieser Karte liegt an den Sonderformen in dem auf der Karte schraffierten Gebiet. Als Stammvokal haben alle den für diesen Raum üblichen *a*-Laut, weshalb wir als Grundsymbol das Rechteck gewählt haben. Die vielen Sonderentwicklungen, die durch die unterschiedliche Füllung des Rechtecks wiedergegeben werden, kann man grob folgenden Kleinräumen zuordnen: *Laawich*, -b- [lāwɪχ, -b-] im Umland von Schwäbisch-Hall (Füllung: weißes Quadrat), *Laaweri* [lāwərɪ] an der Grenze zu Bayern (Füllung: schwarz), *Laawerich* [lāwərɪχ] im Jagsttal (Füllung: grau), *Laawi*, -b- [lāwɪ, -b-] am Nordrand (Füllung: grau, schwarzer Strich unter dem Symbol). Nur vereinzelt notiert wurden: *Laabli* [lāblɪ] in KÜN-Kra, *Laabädi* [lābədɪ] in TBB-Wac und *Lååwi* [lōwɪ] in MOS-Ost.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Aff: Gp2 *laʊb*; Gp3 *lāb*; HN-Sch: *lāb* „heute kann man auch schon *laʊb* sagen“; KA-Sch: *laʊb*, sugg. *lāb*: abgelehnt; PF-Bau: *laʊb*, rep. *lāb*; PF-III: *laʊb*, sugg. *lāb* „hat man früher gesagt, man sagt auch noch *lābreχə* ‚Laubrechen‘“; PF-Oel: *laʊb* „früher hat man *lāb* gesagt“; PF-Rem: *lāb*, „in Singen (OT) sagen sie *laʊb*“; WN-Sul: Gp3 *lāb*; Gp1 *laʊb*.

Siehe auch: SBS 5/120; SMF 2.1/150; SSA II/32.00, II/32.50.

Karte I/23.3
Mhd. ou vor Nasal in *Baum*
(Frage 14.23)

Die Frage nach der Aussprache des Wortes *Baum* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Die geografische Verteilung der verschiedenen Varianten kann man vielleicht folgendermaßen umschreiben:

- (1) Der gesamte Norden (grüne Kreise) sagt allgemein *Bååm* [bōm], am Nordwestrand, östlich von Mosbach sowie vereinzelt in TBB aber *Boom* [bōm], symbolisiert durch den Kreis mit grünem Innenkreis), nördlich von Karlsruhe in zwei Belegorten, um Buchen herum sowie am gesamten Grenzverlauf von Crailsheim bis Würzburg heißt es dann *Baam* [bām] (grünes Rechteck).
- (2) Im Süden begegnen wir im ganzen Großraum Stuttgart wieder dem schon oben genannten *Boom* [bōm]. In den Kreisen Göppingen, Heidenheim und Ostalb gilt allgemein *Baum* [baʊm], am Rand des Ostalbkreises zu Bayern sagt man aber wieder *Boom* [bōm].
- (3) Eine Besonderheit bilden die Vokalkürzen, die auf der Karte durch die gelbe Farbe hervorgehoben sind: *Bom* [bōm] im Raum Pforzheim sowie vereinzelt im Landkreis Waiblingen (gelber Kreis mit Innenkreis), *Bam* [bām] in KA-Sch und WN-Sul (gelbes Rechteck). Lediglich in Ka-S wurde *Båum* [bʊm] notiert.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: AA-Hue: *baʊm* „früher hat man *bōm* gesagt“; HD-Ang: *baʊm*, sugg. *bōm*: „zur Stange, die man über den beladenen Heuwagen gespannt hat, hat man *hā^ebōm*“

(mhd. höuboum) gesagt“; HDH-S: *baom* „auf dem Land sagt man *bōm*“; LB-Kor: *baom*, rep. *bōm*, Expl.: „sicher gehört“; LB-S: *baom* „in Oßweil (OT) sagen sie *bōm*“; S-Mue: *baom* „früher hat man *bōm* gesagt“; WN-Alf: *baom*, sugg. *bōm*: „zur Stange, die man über den beladenen Heuwagen gespannt hat, hat man *wj̄sbōm* (mhd. wisboum) gesagt“; WN-Bre: Gp2 *bōm*; Gp1 *bōm*; WN-Rud: *bom* „zur Stange, die man über den beladenen Heuwagen gespannt hat, hat man *wj̄gsbōm* (mhd. wisboum) gesagt“.

Korrektur: Auf der Karte fehlt das Rufzeichen zu WN-Alf.

Siehe auch: Fi Kt. 13; MRhSA 1/86; SBS 5/132, 5/44k, 5/45k; SMF 2.1/151; SSA-Datenbank Frage 166.5, 84.6 *Wiesbaum*; SUF 2/140.

Karte I/24.1 **Mhd. öu (Normalfall) in Freude** **(Frage 22.48)**

Das Wort *Freude* wurde außer für den Sprechenden Sprachatlas mit allen Fragebüchern erhoben. Im Südosten des Untersuchungsgebiets wurde zur Lautung von mhd. öu zusätzlich das Lemma *Äuglein* (Frage 18.21) ausgewertet. In GP-Wie, SHA-Cra, SHA-Ger, SHA-Ils, SHA-Obh gibt es diese Form nicht. Man sagt *kleine Augen* oder *Guggerle*.

Die mundartlichen Realisierungen von mhd. öu kann man geografisch folgendermaßen zusammenfassen:

- (1) Im gesamten schwäbischen Dialektgebiet gilt allgemein *Fraid* [*vraəd*] (graues Dreieck).
- (2) Diesen Diphthong finden wir auch im Süd- und Rheinfränkischen, dort jedoch meistens gedehnt als *Fraaid* [*vrāəd*], wiedergegeben durch das graue Dreieck mit schwarzem Strich.
- (3) Im Nordwesten selten, zwischen Buchen und Mosbach, im Nordosten in einem geschlossenen Gebiet entlang der bayerischen Grenze sowie im Südosten ebenfalls an der Grenze zu Bayern spricht man das Wort mit einem geschlossenen e-Laut aus: *Freed* [*vrēd*] (graue Raute). In MOS-Lim haben wir diese Variante mit einem leichten Diphthong notiert: *Free'id* [*vrē'id*].
- (4) In einigen Belegorten der Landkreise MOS und TBB gilt Rundung (hellblaue Ellipse) zu *Fräüd* [*vröüd*].
- (5) Der Standardsprache sehr nahe kommt die Lautung *Froid*, *Frooid* [*vrōəd*, *vrōəd*], die wir in den Städten Ludwigsburg, Stuttgart und Böblingen, aber auch am Rhein nördlich von Karlsruhe belegt haben.

Korrektur: In HN-Aff lautet der Beleg *Fraaid* [*vrāəd*], das richtige Symbol wäre also ein Dreieck mit Innenstrich. Die blaue Ellipse ist falsch.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ket: *vraəd* „früher hat man *vrēd* gesagt“; HD-Lei: *vrōəd*, ungebräuchlich, dafür *bl̥es'j̄ar* „Pläsier“; MA-S: *vrād* „heute sagt man *vrēd*“; S-S: *vrōədē*, sugg. *vraəd*: abgelehnt.

Siehe auch: SBS 5/140; SMF 2.1/142; SSA II/31.00, II/31.50; SUF 2/130.

Karte I/24.2
Mhd. öu in Heu
(Frage 9.2)

Das Wort *Heu* wurde in einigen Städten sowie bei den Aufnahmen zum Sprechenden Sprachatlas nicht abgefragt.

Im Vergleich zur vorangegangenen Karte *Freude* (SNBW I/24.1) ist auf folgende Besonderheiten hinzuweisen:

- (1) Am Nordostrand haben wir jetzt in den sechs Belegorten mit Monophthong vier Mal offene (schwarze Rauten) und zwei Mal geschlossene (graue Rauten) Lautungen notiert.
- (2) Am Südostrand haben wir dieses Mal nur zwei Belegorte mit Monophthong: AA-Woe und AA-Kir. Bei beiden wird dieser Monophthong offen gesprochen.
- (3) Im ganzen Nordosten fällt auf, dass beim Wort *Heu* viel weniger Monophthonge belegt sind als bei *Freude*. Vielleicht hängt dies mit dem Rückgang der Landwirtschaft zusammen, so dass der Begriff im aktiven Wortschatz jetzt nur noch standardsprachlich vorhanden ist.
- (4) In den Landkreisen TBB, MOS, HD und KA sind die Belegorte mit den Lautungen *Hoi* [hōi], *Höü* / *Höi*, [hōü / hōi] und *Hooi* [hōi] (weiße und blaue Ellipsen) nicht identisch mit Karte I/24.1.
- (5) Auffallend sind im Landkreis MOS die Gegensätze *Freed* [vrēd] – *Häi* [hēi].
- (6) In der Südhälfte sind nur geringfügige Unterschiede festzuhalten: der Normalfall ist der Diphthong *Hai* [hai] (graues Dreieck), der in den fränkischen Dialekräumen wie schon bei anderen Fällen (vgl. Karte mhd. ei in *breit*, *Geiß*, SNBW I/21.1) oft lang gesprochen wird: *Haai* [hāi] (graues Dreieck mit Innenstrich).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KA-Wei: *hāe*, sp. *hōe*; MOS-Schw: *hōe*, rep. *hāe*.

Siehe auch: Fi Kt. 13; MRhSA 1/71; SBS 5/138; SMF 2.1/141; SSA-Datenbank Frage 70.3; SUF 2/131.

Karte I/24.3
Mhd. öu vor Nasal in Bäume
(Frage 14.16)

Die Mehrzahl des Wortes *Baum* wurde bei allen Erhebungen abgefragt. Folgendes ist hierbei festzuhalten:

- (1) Im Nordosten wird beim Stammvokal zwischen Singular und Plural kein Unterschied gemacht (waagrechte Doppelstriche): *Baam* [bām] (blau), *Bääm* [bām] (grün), *Boom* [bōm] (orange). Zur Pluralmarkierung durch Suffix siehe unten Punkt (6).
- (2) Im Südosten finden wir häufig die Pluralform *Bem* [bēm] (gelbe Rauten), oft in Opposition zum Singular *Boom* [bōm]. Diese Pluralform gilt auch im Landkreis Pforzheim, wo der Singular allerdings ebenfalls kurz gesprochen wird.
- (3) Die räumlich größte Ausbreitung hat die Pluralform *Beem* [bēm]. Mit Ausnahme des Pforzheimer Raums deckt das dafür genommene Symbol (graue Raute) die gesamte Westhälfte unserer Karte ab. Die hierzu gehörende Singularform ist nach SNBW I/23.3 im nördlichen Teil *Bääm* [bām], im südlichen Teil *Boom* [bōm].
- (4) Im Heidelberger Raum wurden auch offene Vokale notiert (schwarze Raute): *Bääm* [bēm].

- (5) In größeren Städten wie Stuttgart, Karlsruhe und Ludwigsburg sind offenbar die basismundartlichen Lautungen der Umgebung inzwischen durch standardnahes *Bääim* [b̥ə̯m] ersetzt worden.
- (6) Mit Schraffur mitkartiert wurden im Nordosten die Suffixe *-e* [-ə] und *-er* [-ər]. Die Pluralformen lauten dann *Baame* [bāmə], *Bääme* [b̥āmə], *Boome* [b̥ōmə] oder wie in TBB-Mud *Bemer* [b̥mər].

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Gro: *baem*, rep. *bēm*; KÜN-Mul: Gp1 *bōm*; Gp4 *bōmā*; S-Mue: *baem* „früher hat man *bēm* gesagt“; S-Vai: *baem*, sugg. *bēm*; TBB-Wit: *bāmā*, *bōm* „kann man beides sagen“.

Siehe auch: Fi Kt. 13; MRhSA 1/76, 1/78; SBS 5/142; SMF 2.1/144; SSA-Datenbank Frage 166.5; SUF 2/133.

Karte I/25.1
Mhd. ou / mhd. öu (Sonderfall) in taufen
(Frage 33.28)

Das Wort taufen wurde außer bei den Aufnahmen zum Sprechenden Sprachatlas überall erhoben.

Die mundartlichen Realisierungen des Wortes *taufen* wurden in drei Gruppen unterteilt:

- (1) Eine erste Gruppe bilden diejenigen Lautungen, die der Realisierung von mhd. öu entsprechen. Diese Gruppe hat schwarze Symbole, bei Vokalkürze gelbe Symbole. Die Lautung *taffä* [dāvə], symbolisiert durch ein gelbes Rechteck, gehört anders als auf der Legende angegeben ebenfalls in diese Gruppe.
- (2) Im äußersten Nordwesten und in einem großen Gebiet im Nordosten (Schwerpunkt: Ostfränkisch) sind mhd. ou und mhd. öu nicht zu unterscheiden. Hier gilt überall *taafä* [dāvə] (blaues Rechteck).
- (3) Eine dritte Gruppe bilden schließlich diejenigen Lautungen, bei denen die mundartliche Realisierung des Wortes *taufen* den Verhältnissen von mhd. ou entsprechen. Die Lautungen dieser Gruppe werden durch eine grüne Raute vertreten. In HD-Hei und KA-Lie wurde der Beleg *tāâfä* [dāvə] der Gruppe mhd. ou zugeordnet, auch wenn dieser Stammvokal auf den Karten SNBW I/23.1.1 (*Auge*) und I/23.1.2 (*glauben*) nicht dokumentiert ist.

Auffallend sind die vielen standardnahen Lautungen *taufä* [daʁvə] in städtischer Umgebung.

Korrektur:

1. Das Symbol für den kurzen *a*-Monophthong (gelbes Rechteck) steht in der Legende an der falschen Stelle. Es muss nach oben gerückt werden.
2. Da sich in HN-Aff und HN-Fle die mundartliche Realisierung von mhd. öu von derjenigen von mhd. ou unterscheidet, muss hier eine grüne Raute mit Strich gesetzt werden.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Epf: *dāvə*, *daēvə* „kann man beides sagen“; HD-Mau: *dāvə*, sugg. *daēvə* „sagt man hier nicht“; HN-S, S-Vai: *daʁvə*, sugg. *daēvə*: abgelehnt; SHA-Fic: *daʁvə*, aber *dēv* ‚Taufe‘; SHA-Lau: *daʁvə*, sugg. *daēvə*: abgelehnt, aber *daēvə* ‚Taufe‘.

Siehe auch: SBS 5/129; SSA II/31.50, II/32.50; SUF 2/143.

Karte I/25.2
Mhd. ou / mhd. öu (Sonderfall) in *träumen*
(Frage 35.9)

Das Wort *träumen* ist lediglich im großen Fragebuch enthalten. Die Belegdichte ist daher relativ gering.

Die kartierten Belege lassen sich bezüglich ihrer räumlichen Verteilung folgendermaßen zuordnen:

- (1) In einigen Belegorten im Nordosten sagt man *traamä* [drāmā], wobei unklar ist, ob es sich beim Vokal um eine Zuordnung zu mhd. ou oder zu mhd. öu handelt (blaues Rechteck).
- (2) In der Mitte und damit im schwäbischen Hauptgebiet sagt man *traimä* [draēmā], symbolisiert durch das schwarze Dreieck.
- (3) Im Ostalbkreis treffen wir wie schon auf vergleichbaren anderen Karten (vgl. SNBW I/23.1.1, I/24.1 auf einen Monophthong, in diesem Fall auf einen geschlossenen e-Laut: *treemä* [drēmā], auf der Karte als Kreis mit Innenkreis wiedergegeben. Diese Lautung treffen wir aber auch geschlossen im Landkreis Mosbach sowie vereinzelt in anderen Landkreisen (HD, KA, PF, LB, HN, WN) an.
- (4) Im fränkischen Hauptgebiet haben wir überall den verdumpften a-Monophthong (grüne Raute) vorgefunden: *träāmä* [drāmā].
- (5) Nur vereinzelt belegt sind die Lautungen *träm* [drēm] in TBB-Gro (gelber Kreis), *träämä* [drēmā] in TBB-Fre (schwarzer Kreis), *troomä* [drōmā] in HD-Ket, HN-Wid, ES-Gro, ES-Lem (Raute mit Innenraute), *traumä* [draomā] in SHA-Mai (Raute mit Innendreieck) und die standardnahen Lautungen *troimä* [drōēmā] bei unsicheren Gewährspersonen (schwarze Ellipse).

Korrektur: Auf der Karte fehlt das Rufzeichen zu KA-Wei. Beachte: Die Verwendung von Doppelsymbolen auf der Karte ist bei Nennung von 3.Pers.Sg. bzw. Partizip nicht einheitlich (SHA-Mai, GP-Ebe ohne Doppelsymbol). Siehe hierzu genauere Angaben unten.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-Wei, GP-Ebe: *draēmā*, aber *drōmd* (3.Sg.); HD-Mau: *drōimā*, sugg. *drōmā*; HN-Aff: *draēmā*, aber *drōmd* (Ptz.); KA-Wei: *drōēmā*, rep. *drōmā*, aber *drēmmd* (3.Sg.); LB-Mar: *draēmā*, aber *drēmmd* (3.Sg.); SHA-Mai: *draomā*, sugg. *drōmā*: abgelehnt, aber *drāmd* (Ptz.).

Siehe auch: MRhSA 1/77; SBS 5/137; SMF 2.1/143; SSA-Datenbank Frage 508.3.

Band II

Konsonantismus, Quantitäten

1. Teil: Konsonantismus

Karte II/1.1

Westgerm. b zwischenvokalisch in *Gabel, Gräber, geblieben, Hobel* (Fragen 29.18 (9.17), 19.16, 19.82, 14.78)

Die Belegwörter *Gabel* und *Hobel* sind in allen Fragebüchern enthalten, *Gräber* und *geblieben* wurden bei den Aufnahmen zum Sprechenden Sprachatlas nicht erhoben.

Für die Kartierung wurde die lautliche Zuordnung bei unterschiedlichen Angaben zu den einzelnen Belegwörtern über die Quadranten der Symbole aufgelöst. Die Belegung der Quadranten ergibt sich wie folgt:

Gabel		Gräber
geblieben		Hobel

Die Karte zeigt einen Nord-Süd-Gegensatz bei der räumlichen Verteilung von erhaltenem zwischenvokalischen Plosiv *-b-* (symbolisiert durch die weißen Quadrate) im Süden des Untersuchungsgebiets und der Verwendung eines stimmhaften bilabialen bis labiodentalen Frikativs *-b^w-*, *-w-* (kartiert durch die schwarzen Quadrate) im Norden. Zwischen MOS-Buc und TBB-S ergab sich außerdem ein kleines Gebiet mit Plosiv. Im Anschluss an das Untersuchungsgebiet nach Westen belegt MRhSA 4/357 für westgerm. b in *Gabel* geschlossen frikative Lautung. Intervokalisches *-b-* ist im Anschluss nach Norden laut SUF 1/147 vor *-er* in den Belegwörtern *Hafer*, *Leber*, *Weiber*, *Gräber* bzw. 1/148 vor *-el* in *Schnabel*, *Nebel*, *Gabel* meist bilabiale oder labiodentale Spirans. SMF belegt Frikativ bis auf die Höhe von SHA-Kre, wobei Kt. 4/32 mhd. b vor *-el / -er* in *Gabel* u.a. Spirans allgemein kartiert, Kt. 4/34 mhd. b vor *-e(n)* in *geblieben* u.a. den frikativen Laut nur im Gebiet mit vokalischem Auslaut der Belegwörter entlang der Landesgrenze und weiter ins Wörnitztal verzeichnet. Stimmloser labiodentaler Frikativ *-f-* wurde für das Lemma *Hobel* in einigen Orten ganz im Nordosten unseres Untersuchungsgebiets erhoben (markiert durch die Blaufärbung des entsprechenden Quadranten). Dieser setzt sich nach SMF 4/38 bis auf die Höhe von SHA-Sat in einem schmalen Band entlang der Landesgrenze fort. SBS 7.1/1 mhd. b im Inlaut vor mhd. *-el*, *-er* in *Gabel*, *Gräber*, *Hobel* u.a. bzw. Kt. 7.1/2 mhd. b im Inlaut vor *-en* in *geblieben* u.a. kartieren direkt im Anschluss an unser Untersuchungsgebiet Plosiv. SSA II/100.01 (westgerm. b in *geblieben*, *Hobel* u.a.) belegt für die Rheinebene sowie für den Nordschwarzwald bis auf die Höhe von PF-Tie Spirans, östlich davon Plosiv.

Fi Kt. 19 zeichnet bereits die gleiche Verbreitung zwischenvokalischer *-w-*, es kommt aber im Vergleich mit unserer Karte zu Abweichungen am Südrand des Spirantisierungs-Gebiets in BB-Wei, SHA-Obt, SHA-Gei, SHA-Sti, wo bei den Aufnahmen zum SNBW Plosiv angegeben wurde.

Die Trennlinie zwischen Plosiv und Spirans verläuft etwa entlang der schwäbisch-fränkischen Sprachgrenze, wird aber besonders im Mittelabschnitt auf Höhe des Neckars immer mehr aufgelöst (vgl. Bühler 2016, 145; Ruoff 1992, § 80, Kt. 63; Streck 2012, 215). Die Legendeneinträge geben nur typisierte Formen wieder und verzichten auf Angaben zur Vokalquantität (vgl. hierzu z.B. SNBW II/2.1.1). Die Verbreitungsgebiete von Kürze in offener Silbe und Spirantisierung überlagern sich jedoch zum größten Teil und legen eine Beziehung zwischen beiden Phänomenen nahe; vgl. daher zum Zusammenhang zwischen der Verwendung von Spirans und dem Gebiet der Zweisilberkürzen Schrambke 1994, 320; Streck 2012, 203; Bühler 2016, 144.

Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *Gabel* I/1.12, II/2.1.1; *Gräber* I/2.2.2; *Hobel* II/2.1.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ebe: *hōbʲ*, sugg. -w-: abgelehnt; HD-Epf: *gǎbʲ*, sugg. -w-: abgelehnt; HD-S: *hōbʲ*, sugg. *hōwʲ* „kann man auch sagen“; HN-Aff: Lautung Gp.-abhängig; HN-Bei: Gp3 *gabəl*, *gabʷlən* (Pl.); Gp2 *gawəl*; HN-Neu: *grēbər*, sugg. *grēwər*: abgelehnt; HN-Oed: *hōbʲ*, rep. *hōwʲ* „sagt man nur so“; LB-Hes: Gp1 *grēbər*; Gp2 *grēwər*; MOS-S: *grēbər*, sp. *grēwər*; PF-III: Gp3 *bl̥bə*; Gp6 *bl̥wə*.

Korrektur:

folgende Symbole haben einen falschen Legendeneintrag:

 Gawel, Gräber, geblieben, Howel

 Gawel, Gräber, gebliewen, Hobel

Karte II/1.2

Ahd. d/t zwischenvokalisch in *laden*, *Räder*, *reiten*, *Boden* (Fragen 9.26, 12.12, 7.7, (17.13) 30.17)

Die Belegwörter *Laden*, *Räder* und *Boden* sind in allen Fragebüchern außer beim Sprechenden Sprachatlas enthalten. Zum Lemma *reiten* wurden bei den Aufnahmen zum Sprechenden Sprachatlas ausschließlich *d*-Lautungen notiert (Belege sind nicht kartiert).

Ebenfalls zur Auswertung kamen Belege zu den Fragen 6.12 *Feder*, 8.8 *Kater*, 12.25 *Schlitten*, 18.76 *Ader*, 18.89 (*sie hat noch*) *gute* (*Füße*), 19.32 *Kreide*, 22.10 *später*, 25.3 *Nadel*, 27.2 *wieder*, 31.41 *braten*, 33.12 *Bruder*, 33.51 *bieten/geboten*, 35.8 *lauter*. Zu diesen Vergleichswörtern wurden bei den Aufnahmen zum Sprechenden Sprachatlas ausschließlich *d*-Lautungen notiert (Belege sind nicht kartiert). Bei den Angaben zu den Fragen 15.30 *Leiter*, 18.85 *Waden*, 19.61 *läuten*, 30.16 *Fensterladen* ist in allen Fragebüchern ausschließlich *d*-Lautung belegt.

Für die Kartierung wurde die lautliche Zuordnung bei unterschiedlichen Angaben zu den einzelnen Belegwörtern über die Quadranten der Symbole aufgelöst. Die Belegung der Quadranten ergibt sich wie folgt:

laden	<div style="border: 1px solid black; width: 100%; height: 100%; position: relative;"> <div style="position: absolute; top: 0; left: 0; width: 50%; height: 50%; background-color: black;"></div> </div>	Räder
reiten	<div style="border: 1px solid black; width: 100%; height: 100%; position: relative;"> <div style="position: absolute; top: 0; left: 0; width: 50%; height: 50%; background-color: black;"></div> </div>	Boden

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Darstellung des *d*-Lambdazismus (Typen *lalen*, *Räler*, *reilen*, *Bolen*; schwarze Füllung der entsprechenden Quadranten; vgl. Bauer 1957, 63f. (§ 133), Ktn. 27, 41.) bzw. *d*-Rhotazismus (Typen *Rärer*, *Boren*; grüne Füllung der entsprechenden Quadranten) im

Nordwesten des Untersuchungsgebiets. Die größte Verbreitung im Untersuchungsgebiet findet die Verwendung von Liquiden im Belegwort *Boden*. Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *laden* I/1.11, *reiten* I/13.1 sowie unten bei „Genauere Angaben zu den Einzelorten“.

BadWb. verzeichnet für die Hauptbelege aus dem Kartentitel d-Lambdazismus in *laden* (HD-Hedh, HD-Schn, MOS-Sche, Feudenheim), *Räder* (HD-Schn, MOS-Sche, Seckenheim), *reiten* (HD-Hedh, MOS-Sche, Feudenheim), *Boden* (HD-Dos [Typ *Bolem*]; MOS-Sche [Typ *Boolen*]) sowie d-Rhotazismus in *laden* (Handschuhsheim, Rippenweier), *Räder* (MOS-Lim, Laudenbach, Rippenweier), *reiten* (Handschuhsheim, Rußheim), *Boden* (Handschuhsheim, Laudenbach, Weinheim [Typ *Borem*]; MOS-Mud, Fahrenbach, Reisenbach [Typ *Booren*]).

Nach Bauer 1957, Kt. 41 bzw. DSA Kt. 12 setzt sich das *r*-Gebiet westlich des Rheins und nach Norden hin weiter fort, wo es über den Odenwald den Raum um Aschaffenburg erreicht (vgl. SUF 1/163 zu *Boden*, 1/164 zu *laden*, 1/167 zu *reiten*). Vgl. auch SMF 4/43 zu *Boden, laden*, SBS 7.1/82 zu *Boden*, 7.1/28, SSA II/109.01 zu *laden, Boden*, II/101.01 zu *reiten*.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Dos: *lōda* / *rēla* / *raidā* / Gp2 *hōibōde* ‚Heuboden‘; Gp5 *bōde*, rep. *bolem* / *graide*, rep. *grailē* ‚Kreide‘ ‚hat man früher gesagt‘ / *šbēla* ‚später‘ / *brōda* ‚braten‘ / *gsōla* ‚gesotten‘; HD-Hedh: *lāde* / *rēla* / *raidē* / *bolem* / *vēla* ‚Feder‘ / *šlide*, sugg. *šlilē* ‚Schlitten‘ / *ōla* ‚Ader‘ / *grailē* ‚Kreide‘; HD-Hei: *lāda* / *rēla* / *raidē* / Gf. 1, 2 *bōde*; Gm. *bōla*; HD-Hem: *bōde*, rep. *bořem* / *šlērā* ‚Schlitten‘ / *ōrā* ‚Ader‘ / *šbērā* ‚später‘ / *nōl(ə)* ‚Nadel(n)‘ / *brūrā* ‚Bruder‘ / *bīde*, rep. *bīre* ‚bieten‘, *gebōre*, rep. -*d*- (Ptz.); HD-Schr: *lōle* / *rēla* / *rāide*, rep. *rāile*, *gerile* (Ptz.) / Gp3, 4 *bōda*; Gp1, 2 *hōibōlen* ‚Heuboden‘; Gp5, 6 *bolem* ‚Hosenboden‘ / *g^hāla* ‚Kater‘ / *šbēla* ‚später‘, sp. *šbōla gawēdša* ‚späte Zwetschgen‘; KA-Lie: *lāda* / *rēda* / *raidē* / *bōla*, *bēla* (Pl.); MA-S: *lāda* / *rēdar* / *raēda* / *bolem* ‚hat man früher gesagt, heute sagt man *bōda*‘ / sp. *lalāhāg* ‚Lattenhag‘, *vēlabēd* ‚Federbett‘: ‚hat man früher in MA-Vogelstang, MA-Feudenheim, MA-Wallstadt, HD-Hedh, vielleicht auch in MA-Seckenheim, gesagt‘; MA-San: *lāde* / *rēra* / *raidē* / *bořem* / sp. *vārem* ‚Faden‘ / *gābōra* ‚geboten‘; MOS-Sche: *lāda* / *rēdar* / *raidā* / *bōla*, aber *bēda* (Pl.), sugg. *bēla*: abgelehnt und *šēanbōda* ‚Scheuernboden (Raum, in dem das Heu lagert)‘ / *brūrā*, *brūrā* ‚Bruder, Brüder‘ / *brōla*, *gabrōla* ‚braten, gebraten‘ / *laula* ‚lauter (Komp.)‘ / *wjla* ‚wieder‘ / *mēalā*, -*lī* ‚Mädchen (Sg., Pl.)‘.

Zur Bildung der d-Lambdazismen bzw. d-Rhotazismen aus germ. *þ* vgl. Lameli 2013, 258-268; siehe auch: Kilian 1966, 454.

Karte II/1.3.1 Germ. g zwischenvokalisch in *Wagen, fragen* (Fragen 12.2, 19.30)

Die Wörter *Wagen* und *fragen* sind in allen vier Fragebüchern enthalten.

Das Kartenbild zeigt eine Dreiteilung, wobei zunächst im schwäbischen Süden Lenisplosiv erhalten ist, hingegen im fränkischen Norden der Verschlusslaut aufgegeben wurde. Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Darstellung einerseits der Frikativierung (-*g*- > -*ch*- [-*x*-], stimmloser velarer bis uvularer Frikativ, symbolisiert durch die grauen Quadrate), die im ostfränkischen Teil des Untersuchungsgebiets in einem homogenen Gebiet erhoben wurde, sowie des g-Rhotazismus (-*g*- > -*r*- [-*r*-], stimmhafter velarer bis uvularer Frikativ bzw. velarer Approximant, kartiert durch die schwarzen Quadrate), der im süd- und rheinfränkischen Westen verbreitet ist und sich auf SSA II/102.00a, b noch bis in den (östlichen) Landkreis Rastatt fortsetzt. Der Gebrauch des Liquids konnte im Westen unseres Untersuchungsgebiets öfter im Belegwort *Wagen* dokumentiert werden, zum Lemma *fragen* wurde daneben häufiger stimmloser velarer bzw. uvularer Frikativ -*ch*- [-*x*-] bzw.

Plosiv angegeben. In den Kreisstädten KA-S, PF-S, HD-S und um HN-S nannten die Gewährspersonen stets den Plosiv als übliche Lautung. In MOS-Wal wurde eine Form mit Ausfall der zweiten Silbe notiert (*Waa* [wā] / froo [vrō], symbolisiert durch den schwarzen Kreis). Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *Wagen* I/1.13.2, *fragen* I/10.2.3.

Das Gebiet mit stimmlosem Frikativ setzt sich nach MRhSA 4/386 westlich des Rheins bis zum Pfälzerwald fort. SUF 1/216 kartiert großräumig die Verbreitung des stimmlosen Frikativs, die sich nach SMF 4/66 entlang der Landesgrenze fortsetzt und bis auf die Höhe südlich von AA-Kir reicht (vgl. SBS 7.1/110).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: MOS-S: Gp1 vrōgə; Gp2 vrōxə; MOS-Wal: Gp2 wā; Gp1 wājə / vrō; PF-Tre: Gp3 wāgə; Gp1 sp. wāxə.

Siehe auch: Bauer 1957, 71 (§ 143.1), 73 (§ 144), Kt. 31; Fi Kt. 20; Kilian 1966, 454.

Karte II/1.3.2 **Germ. g zwischenvokalisch in *gezogen*** **(Frage 12.28)**

Das Wort *gezogen* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Die Karte zeigt ein ähnliches Bild wie die vorherige, wobei außer in den Kreisstädten KA-S, PF-S, HD-S und um HN-S auch in MA-S sowie in MOS-S Plosivlautung (-g- [-g-], symbolisiert durch die weißen Quadrate) genannt wurde. Der Gebrauch des Liquids (-r- [-r-], dargestellt durch die schwarzen Quadrate) scheint bei uns weniger weit nach Süden verbreitet als im Lemma *Wagen*, so gaben KA-Sch und HN-Epp in *gezogen* Plosiv an; SSA II/102.01b belegt jedoch bis in den (östlichen) Kreis Rastatt r-Lautung. Der Nordosten hat im Vergleich zur vorangegangenen Karte praktisch unverändert Frikativ-Lautung (-ch- [-x-], kartiert durch die grauen Quadrate). In MOS-Wal wurde eine Form mit Ausfall des Konsonanten und silbischem Auslaut notiert (*gezoo-ä* [gədsōə], symbolisiert durch den schwarzen Kreis). Zum Gebrauch des ge-Präfix im Ptz. *gezogen* vgl. SNBW III/1.10.2.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Aff: dsōgə, sugg. dsōxə „so sagt man in Bretzfeld (KÜN, Nachbarort)“, sp. dsōxə / šlōxə ‚schlagen‘; MOS-S: gədsōxə „sagt man im Hohenlohischen, wir sagen gədsōgə“.

Siehe auch: Bauer 1957, 72f. (§ 143.10, 144); Fi Kt. 20; Kilian 1966, 454.

Karte II/1.3.3 **Germ. g zwischenvokalisch in *legen, liegen*** **(Fragen 28.7, 28.56)**

Die Belegwörter *legen* und *liegen* wurden nur mit dem großen Fragebuch erhoben. Zu den Stadt- und Kurzaufnahmen sowie zu den Aufnahmen für den Sprechenden Sprachatlas wurden die Belege folgender Fragen ausgewertet: 20.27 *fliegen* und - wo belegt - 25.55 *fegen*, 25.58 *Handfeger*, 29.3 *Schornsteinfeger* (vgl. Ktn. V/47, V/48, V/56).

Das Kartenbild zeigt wie bei den vorangegangenen Lemmata mit germ. g in zwischenvokalischer Position eine Dreiteilung des Untersuchungsgebiets: Auch hier steht Plosiv (-g- [-g-], symbolisiert durch die weißen Quadrate) im Süden dem Gebrauch von (stimmlosem) Frikativ im Nordosten gegenüber, der allerdings in seiner Stellung nach Vorderzungenvokal palatal artikuliert wird (-g- > -ch- [-χ-], kartiert

durch die grauen Quadrate). Im Westen des Untersuchungsgebiets gilt wieder stimmhafter Frikativ bzw. Approximant, der nun ebenfalls palatalisiert wird (-g- > -j- [-j-], symbolisiert durch die schwarzen Rechtecke). Südlich von KA kartiert SSA II/102.02b bis in den Nordschwarzwald und in die Ortenau Formen mit palatalem Approximant. In HD-Ebe und HD-Hedh wurde für das Belegwort *liegen* eine Form mit Ausfall des Konsonanten und silbischem Auslaut notiert (*lii-ä* [l̥j̥ə], symbolisiert durch den schwarzen Kreis).

Hier wie auch auf den beiden vorangegangenen Karten fällt der Beleg für Plosiv aus MOS-Sche auf.

Ganz im Nordosten des Untersuchungsgebiets wurde am Übergang zum Unterostfränkischen der Ausfall der Infinitiv-Endung angegeben (Ausdruckstypen *leeich* / *liich* bzw. *fliich* ‚fliegen‘, kartiert durch die blaue Schraffur).

MRhSA 4/385 kartiert linksrheinisch für das Lemma *fliegen* neben stimmlosem palatalem Frikativ auch postalveolaren Reibelaut entlang der Landesgrenze. Diesen zeichnet auch SUF 1/222 für *legen* und *liegen* im Raum Aschaffenburg ein, sonst wird hier großräumig palataler Frikativ kartiert, der sich auf SMF 4/65 entlang der Landesgrenze und weiter auf SBS 7.1/112 bis auf die Höhe südlich von AA-Kir fortsetzt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ebe: *l̥j̥iə* / *l̥j̥ə*, sugg. *lajə*; HD-Nec: *l̥j̥gə* / *l̥j̥gə* / *vl̥j̥χə* ‚fliegen‘, sp. *vl̥j̥j̥ə*; HD-Schu: *vl̥j̥j̥e* ‚fliegen‘ / *h̥ɔndv̥j̥gə* ‚Handfeger‘ / *ʃɔnʃd̥av̥j̥gə* ‚Schornsteinfeger‘, sugg. -j̥-: abgelehnt; HN-Tre: *vl̥j̥gə* ‚fliegen‘, sugg. -χ-: abgelehnt / *h̥ɔndv̥j̥gə* ‚Handfeger‘, *ʃɔnʃd̥av̥j̥gə* ‚Schornsteinfeger‘; MA-San: *vl̥j̥j̥e* ‚fliegen‘ / *ʃɔnʃd̥av̥j̥gə* ‚Schornsteinfeger‘, sugg. -j̥-: abgelehnt; MOS-S: Gp1 *vl̥j̥gə*; Gp2 *vl̥j̥χə* ‚fliegen‘ / *v̥j̥χə* ‚fegen‘ / *gʰam̥j̥nv̥j̥χə* ‚Kaminfeger‘.

Siehe auch: Bauer 1957, 70 (§ 141.1); Fi Kt. 20; Kilian 1966, 454.

Karte II/1.3.4 **Germ. g im Auslaut in Weg** **(Frage 13.16)**

Das Wort *Weg* wurde für den Sprechenden Sprachatlas nicht abgefragt.

Die Karte zeigt für germ. g in seiner Position im Auslaut nach Vorderzungenvokal zwei mögliche Realisationen: Der Großteil des Untersuchungsgebiets hat Plosiv (-g, symbolisiert durch die weißen Quadrate), während der ostfränkische Teil palatalen Frikativ (-g > -ch [-χ]), kartiert durch die grauen Quadrate) aufweist. Der klare Rand des homogenen Frikativ-Gebiets entspricht im Süden dem der Lemmata *legen* und *liegen* auf der vorangegangenen Karte. Nach Westen ist das Vorkommen der Frikativ-Lautung weniger weit verbreitet. Während die entsprechende Grenzlinie bei Fi Kt. 20, die für In- und Auslaut eine gleichartige Verbreitung nahelegt, am ehesten mit dem Vorkommen von intervokalischem Reibelaut bei uns übereinstimmt, erreicht nach unserem Material der Frikativ in auslautender Position den Neckar auf Höhe der Mündungen von Jagst und Kocher nicht. Im nördlich angrenzenden unterfränkischen Sprachraum sind nach SUF 1/228 neben palatalen auch postalveolare Frikative belegt. Die Datenbank des SSA (Frage 148.3) liefert für den Landkreis Rastatt und den Ortenaukreis Belege mit stimmhaftem palatalen Frikativ bzw. Approximant (-j [-j̥]: *w̥j̥i*, *w̥j̥i*) sowie mit Ausfall des germ. g (*w̥j̥*). Vgl. auch SBS 7.1/98 mhd. (c)k im synchronen Auslaut nach Kurzvokal.

Das ebenfalls erhobene Wort *Steg* ist bei uns vielerorts nicht bodenständig. Hierfür wurde oft *Brücklein* angegeben.

Karte II/1.4.1
Germ. p / frühe Entlehnungen anlautend in *Pfahl*, *Pfosten* u.a.
(Fragen 14.69, 14.70)

Das Wort *Pfahl* ist in allen Fragebüchern außer dem des Sprechenden Sprachatlas enthalten, das Wort *Pfosten* wurde nur mit dem großen Fragebuch erhoben. Ebenfalls zur Auswertung kamen Belege zu den Fragen 29.10 (*Brat-*)*Pfanne*, 31.27 *Pfannenkuchen*, 19.65 *Pfarrer*, 32.16 *pfeifen*, 4.9 *Pferch*, 35.6 *pfetzen* (jemanden kneifen), 22.58 *Pfingsten*, 6.18 *Pfipfis* (Hühnerkrankheit), 15.20 *Pflaume*, 10.1 *Pflug* und - wo belegt - 2.31 *Pfuhl* (Jauche), 28.52 *Pfülsen* (mhd. *pfulwe*, Kopfkissen), 21.11 *Pfütze*.

Nicht kartiert sind folgende Belege aus dem Sprechenden Sprachatlas: HD-Wal, HD-Wil, MA-S: *b^h-* im Anlaut in *Pfannenkuchen*, *pfetzen*, *Pfuhl*, *Pfütze*. Damit sind alle zusätzlich belegten Lemmata zu germ. p / frühen Entlehnungen aus HD-Wal, HD-Wil und MA-S mit *b^h-* im Anlaut notiert worden. Die Aufnahmen in MOS-Agl, MOS-Sec, TBB-Box ergaben keine Belege für *b^h-* im Anlaut, hier sind alle entsprechenden Belege mit *bv-* notiert worden.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Darstellung des nach der 2. Lautverschiebung erhaltenen germ. p nicht nur in den Hauptbelegen *Pfahl* und *Pfosten*, sondern auch in der Verwendung weiterer Belege aus dem Repertoire der Fragenkataloge. Die Karte zeigt mit den erhaltenen Plosiv-Lautungen von germ. p und frühen Entlehnungen den in der Folge der 2. Lautverschiebung entstandenen Übergang von den oberdeutschen zu den mitteldeutschen Mundarten im Norden und Nordwesten. Belege für unverschobene *p*-Lautung finden sich nördlich einer Linie KA-Rhe – MOS-Schw – MOS-Geri bzw. westlich der Linie MOS-Geri – TBB-Fre („Germersheimer Linie“, vgl. MRhSA 4/315, 4/316, SUF 1/153).

Das Kartenbild zeigt innerhalb des Plosiv-Gebiets eine etwas inhomogene Verbreitung der Aufnahmeorte, in denen ausschließlich unverschobene Lautungen erhoben wurden (*p-* [*b^h-*], symbolisiert durch die dunkelgrünen Kreise). Das lässt auf einen Rückgang der verwendeten Plosive im entsprechenden Gebiet schließen. Das Wort *Pfahl* ist nicht (mehr) im gesamten Untersuchungsgebiet bodenständig; das zeigt sich auch in den Angaben aus etlichen Aufnahmeorten, in denen für dieses Belegwort Affrikate, sonst aber anlautend Plosive angegeben wurden (Doppelsymbole aus weißen und dunkelgrünen Kreisen). In HD-Lei, MOS-Gero und MOS-Lim konnte der Plosiv ausschließlich in weiteren Belegworten erhoben werden (hellgrüne Kreissymbole, s.u. *Genauere Angaben zu den Einzelorten*). Während in HD-S keines der abgefragten Lemmata mit Plosiv-Lautung angegeben wurde, konnten in MA-S zumindest die Hauptbelege sowie ein weiterer Begriff (s.u. *Genauere Angaben zu den Einzelorten*) mit unverschobener Lautung notiert werden. Auch die im BadWb. zitierten Angaben von Reichert 1914, der in Mönchzell zwischen HD-Mau und HD-Epf noch durchgehend Plosiv notiert, deuten auf einen Rückgang der alten Lautung in der Fläche hin.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Dos: *bvōl*, aber *bōunab^hēl* ‚Bohnenpfähle‘ / *b^hōšdē* / *b^h-* im Anlaut auch in *Pfanne*, *Pfannenkuchen*, *Pfarrer*, *pfeifen*, *pfetzen*, *Pfingsten*, *Pfipfis*, *Pflaume*, *Pflug*, *Pfuhl*, *Pfütze*; HD-Ebe: *Pfahl* nicht gebräuchlich, dafür *Stickel* / *b^hōšdē* / *b^h-* im Anlaut auch in *Pfanne*, *Pfannenkuchen*, *pfeifen* (sp. *b^haivā* = *Pfeife*), *Pfipfis*, *Pfuhl*; HD-Hedh: *bvāl*, sugg. *b^hāl*: abgelehnt / *b^hōšdē* / *b^h-* im Anlaut auch in *Pfanne*, *Pfannenkuchen*, *Pfarrer*, *pfeifen*, *Pferch*, *pfetzen*, *Pfingsten*, *Pfipfis*, *Pflaume*, *Pflug*, *Pfuhl*, *Pfülsen*, *Pfütze*; HD-Hem: *b^h-* im Anlaut auch in *Pfanne*, *Pfannenkuchen*, *Pfarrer*, *pfeifen*, *Pferch*, *pfetzen*, *Pfingsten*, *Pfipfis*, *Pflaume*, *Pflug*, *Pfuhl*, *Pfülsen*; HD-Ket: *bvāl*, sugg. *b^hāl*: abgelehnt / *b^hōšdē* / *b^h-* im Anlaut auch in *Pfannenkuchen*, *Pfarrer*, *pfeifen*, *pfetzen*, *Pfingsten*, *Pfipfis*, *Pflaume*, *Pflug*, *Pfuhl*; HD-Lei: *Pfahl* nicht gebräuchlich, dafür *Stickel* / *bvōšdā* / *b^h-* im Anlaut in *Pfanne*, *Pfannenkuchen*, *Pfarrer*, *pfeifen*, *pfetzen*, *Pfingsten*, *Pflaume*, *Pflug*, *Pfuhl*, *Pfütze*; HD-Schu: *bvāl*, sugg. *b^hōl*: abgelehnt; MA-S: *p^hād* ‚Pfad‘; MOS-Buc: *b^h-* im Anlaut auch in *Pfanne*,

Pfarrer, Pfütze, pfeifen; MOS-Gero: *b^h*- im Anlaut in *Pfuhl, pftetzen*; MOS-Lim: *b^h*- im Anlaut in *Pfanne, Pfuhl, pftetzen*; MOS-Mud: *b^h*- im Anlaut auch in *Pfanne, Pfarrer, Pfütze, pfeifen*; MOS-Schw: *bvāl / b^hošdę / b^h*- im Anlaut auch in *Pfarrer, Pfütze*; TBB-Fre: *b^h*- im Anlaut auch in *Pfanne, Pfarrer, pftetzen*.

Siehe auch: Bauer 1957, § 124; Baur 1992, Kt. 1, S. 216; Kilian 1966, 430f.

Karte II/1.4.2 Germ. p / frühe Entlehnungen zwischenvokalisch in *Apfel* u.a. (Frage 15.3)

Das Wort *Apfel* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Ebenfalls zur Auswertung kamen Belege zu den Fragen 10.8 *klopfen*, 30.3 *anklopfen*, 14.13 *Tannenzapfen*, 21.28 *Schnupfen*, 25.15 *stopfen*.

Die Karte zeigt insgesamt eine weniger ausgeprägte Verbreitung der erhaltenen Lautung für germ. p in zwischenvokalischer Position als bei den Lemmata der vorangegangenen Karte. Insbesondere im Neckar-Odenwald-Kreis fehlen diese Belege. Angaben mit Plosiv-Lautung für den Hauptbeleg *Apfel* beschränken sich auf das Gebiet nördlich von HD-S (-pp- [-b-], symbolisiert durch dunkelgrüne Kreissymbole). Für die Stadtaufnahme HD-S wurden, auch in weiteren Belegen, stets Affrikata notiert, während in MA-S, wie auch für die vorangegangene Karte, für den Hauptbeleg erhaltener Plosiv notiert werden konnte.

Weiter südlich sind bis zu einer Linie KA-Rhe - MOS-Wal ausschließlich für weitere Belege Plosivlautungen angegeben worden (hellgrüne Kreissymbole). Das Kartenbild zeigt deutlich, dass diese Belege südlich der Grenze des mitteldeutschen Sprachgebiets („Speyerer Linie“, vgl. MRhSA 4/317, SUF 1/154) in unserem Untersuchungsgebiet liegen und keine Lautentwicklung im Zusammenhang mit der 2. Lautverschiebung repräsentieren. Die Hervorhebung der Orte durch die Symbolisierung wurde aus der 1. Auflage des SNBW übernommen, die lautliche Entwicklung der zusätzlich kartierten Lemmata *stopfen* und *Schnupfen* entspricht jedoch **nicht** dem Kartenthema. Die Ortspunkte HD-Dos, HD-Lei, HD-Schn, HD-Rhe, KA-Rhe, MOS-Wal, die hier aufgrund der Lautangaben in *stopfen* und *Schnupfen* (s.u. *Genauere Angaben zu den Einzelorten*) hellgrüne Symbole erhalten haben, sind daher zu korrigieren (affrizierte Lautung -pf- [-bv-], weiße Kreise). HD-Ket muss für die Lautung *abj* ein dunkelgrünes Symbol erhalten.

Zur Lautung des Stammvokals in *Apfel* vgl. I/1.17.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Dos: *abvj*, sugg. *abj*: abgelehnt / -b^h- zwischenvokalisch in *Schnupfen, stopfen*; HD-Ket: *abj* / -b^h- zwischenvokalisch auch in *anklopfen, Tannenzapfen*; HD-Lei: *abvj*, sugg. *abj*: abgelehnt / -b^h- zwischenvokalisch in *Schnupfen, stopfen*; HD-Schn, KA-Rhe, MOS-Wal: *abvj* / -b^h- zwischenvokalisch in *Schnupfen*.

Siehe auch: Bauer 1957, § 124; Baur 1992, Kt. 1, S. 216; Kilian 1966, 430f.

Karte II/1.4.3
Germ. p / frühe Entlehnungen auslautend in *Kopf, Kopfkissen, (Salat)kopf* u.a.
(Fragen 18.1, 28.52, 26.23)

Das Wort *Kopf* wurde bei allen Erhebungen außer beim Sprechenden Sprachatlas abgefragt.

Zu den Vollerhebungen wurden außerdem Belege zu den Fragen 18.14 *Zopf*, 18.53 *Kropf*, 29.6 *Schöpflöffel* und 29.7 *Topf* ausgewertet.

Die Karte zeigt gegenüber der Verbreitung von germ. p in zwischenvokalischer Position ein ähnliches Bild, was den Hauptbeleg angeht (kartiert durch dunkelgrüne Kreise). Zusätzlich wurden in HD-Schu auslautend Affrikata angegeben (weiße Kreissymbole). Zu den weiteren Belegen konnten wortabhängig nur noch in HD-Ket Angaben mit erhaltenem Plosiv notiert werden (symbolisiert durch den hellgrünen Kreis, s.u. *Genauere Angaben zu den Einzelorten*). BadWb. 3, 226 belegt für *Kopf* noch auslautenden Plosiv u.a. in HD-Ebe, HD-Ket, HD-S sowie in Brühl, Oftersheim, Plankstadt, Schwetzingen. Auslautend ist ursprüngliches germ. p in unserem Untersuchungsgebiet demnach am wenigsten verbreitet und in den Gebieten, in denen es im Wortanlaut bzw. intervokalisches nicht (mehr) in allen entsprechenden Lemmata des Abfragematerials vorhanden war, durchweg verschoben worden. Vgl. auch MRhSA 4/319 und SUF 1/155.

Zur Lautung des Stammvokals in *Kopf* vgl. I/8.2.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Dos: *g^hɔbv*, sugg. *g^hɔb^h*: abgelehnt; HD-Ket: *g^hɔbv*, ‚caput‘ / *g^hɔbg^hjsa*, ‚Kopfkissen‘ / *g^hɔbv*, ‚Salatkopf‘ / *dsɔbv*, *dseɓ^h*, ‚Zopf, Pl.‘ / *grɔbv*, *grɛb^h*, ‚Kropf, Pl.‘ / *šɛblev*, ‚Schöpflöffel‘ / *d^hɔb^h*, ‚Topf‘.

Siehe auch: Bauer 1957, § 124; Baur 1992, Kt. 1, S. 216; Kilian 1966, 430f.

Karte II/1.5
Westgerm. tt/t in *Weizen*
(Frage 11.3)

Das Wort *Weizen* ist in allen vier Fragebüchern enthalten.

Nach Konsonantenwechsel konnte westgerm. tt/t im größten Teil unseres Untersuchungsgebiets wie nhd. zur alveolaren Affrikate *-ds-* werden (kartiert durch die weißen Kreise). Das Kartenbild zeigt im Nordosten ein fast homogenes Gebiet, in dem die westgerm. Konsonantengemination zum alveolaren Frikativ *-s-* geführt hat (symbolisiert durch die hellblauen Kreise). In diesem Gebiet wurde nur zur Stadtaufnahme von TBB-S Affrikate *-ds-* angegeben. Der Frikativ setzt sich nach SMF 4/55 in einem Streifen östlich der Landesgrenze noch bis auf die Höhe von AA-Woe fort und erreicht auf SBS 7.2/221aK den Unterlauf der Wörnitz bis auf die Höhe von AA-Kir.

Fi § 57 verweist zwar auf die bereits in mhd. Zeit getrennten *weise* (> *-ds-*) und *weize* (> *-s-*), erkennt auch das Vorkommen beider Formen innerhalb seines Untersuchungsgebiets (und zwar auch im Zentral- bzw. Ost-Schwäbischen, da er die Lautung *wɔetsə* / *wɔesə* angibt), kann jedoch „keine geographischen Grenzen“ anhand seines Materials angeben. Fischer VI.1, 663 *Weizen* gibt für *-s-* in unserem Untersuchungsgebiet neben dem hier kartierten Gebiet im Ostfränkischen zahlreiche Einzelbelege an für den mittel- und ostschwäbischen Teil, hauptsächlich in den Landkreisen AA, GP, WN. Hier konnte jedoch bei den Erhebungen zum SNBW kein entsprechender Beleg mehr dokumentiert werden.

Im Anschluss nach Süden belegt SSA II/104.01 für den westlichen Teil seines Untersuchungsgebiets verbreitet Frikativ, der am Oberrhein bis nach KA reicht. Aus dem Material des SNBW ist eine Angabe aus KA-Lin belegt (*waędse*, rep. *waęse*), der allerdings nicht auf die Karte übernommen wurde und als Ausläufer des im SSA gezeigten Gebiets am Oberrhein gelten dürfte. Vgl. auch MRhSA 4/327 und zum Anschluss nach Norden Bauer 1957, § 135.2.

Siehe auch: Paul 1917 [1968], § 87.4, § 246.3.

Karte II/1.6.1
Westgerm. k, h nach Vorderzungenvokal in *Dächer, Rechen, Knecht, leicht*
(Fragen 17.30, 9.23, 19.21, 28.39)

Der Plural *Dächer* und das Belegwort *leicht* sind im Fragebuch des Sprechenden Sprachatlas nicht enthalten, die Wörter *Rechen* und *Knecht* wurden nicht bei allen Stadtaufnahmen abgefragt.

Für die Kartierung wurde die lautliche Zuordnung bei unterschiedlichen Angaben zu den einzelnen Belegwörtern über die Quadranten der Symbole aufgelöst. Die Belegung der Quadranten ergibt sich wie folgt:

Dächer	<table border="1" style="border-collapse: collapse; width: 100%; height: 100%;"> <tr><td style="width: 50%; height: 50%;"></td><td style="width: 50%; height: 50%;"></td></tr> <tr><td style="width: 50%; height: 50%;"></td><td style="width: 50%; height: 50%;"></td></tr> </table>					Rechen
Knecht	<table border="1" style="border-collapse: collapse; width: 100%; height: 100%;"> <tr><td style="width: 50%; height: 50%;"></td><td style="width: 50%; height: 50%;"></td></tr> <tr><td style="width: 50%; height: 50%;"></td><td style="width: 50%; height: 50%;"></td></tr> </table>					leicht

Wo jeweils nur zwei der kartierten Lemmata belegt sind, wurden Rechtecksymbole vergeben. Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Darstellung westgerm. k, h, welche im Nordwesten in ihrer Position nach Vorderzungenvokal zu postalveolarem Frikativ verschoben wurden (-sch- [-š-], Typen *Däscher, Reschen, Knescht, leischt* mit dunkelgrüner Füllung der entsprechenden Quadranten bzw. hellgrüner Füllung, falls nur in weiteren Belegen notiert, s.u. *Genauere Angaben zu den Einzelorten*).

Der größte Teil des Untersuchungsgebiets weist in den vier Lemmata des Kartentitels palatalen Frikativ auf (-ch- [-χ-], kartiert durch die weißen Quadrate). Die Karte zeigt ein kleines, doch kompaktes Gebiet, in dem westgerm. k, h zu postalveolarem Reibelaut verschoben wurde. Innerhalb des Gebiets ist diese Lautung für die Fragewörter des Kartentitels, falls belegt, auch zu den Stadtaufnahmen aus HD-S und MA-S auf der Karte angegeben. Lediglich in HD-Ket, HD-Lei wurde im Belegwort *Dächer* abweichend palatale Lautung erhoben. In Richtung Odenwald schließen sich mit HD-Epf, HD-Schn, MOS-Schw, MOS-Wal vier Erhebungsorte an, in denen die postalveolare Realisierung des Frikativ ausschließlich in weiteren Belegen der Abfrage (s.u. *Genauere Angaben zu den Einzelorten*) angegeben worden ist.

Vgl. zur Fortsetzung der postalveolaren Lautung nach Westen MRhSA 4/346, 4/349 und nach Norden Bauer 1957, § 150; SUF 1/201, 1/213. Zum Übergang der palatalen Lautung zu palato-velaren und velaren Frikativen in ihrer Position nach Vorderzungenvokalen in Richtung Südosten bzw. Süden vgl. SBS 7.2/169, 7.2/175 bzw. SSA II/105.00a. Vgl. auch SMF 4/86, SBS 7.2/171-173.

Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *Dächer* I/2.1; *Rechen* I/4.1; *Knecht* I/4.7.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Epf: -χ > -š in *rollig*, 'brünstig'; HD-S: keine Belege für *Rechen*, *Knecht* (Stadtaufnahme), sonst stets -χ > -š; HD-Schn: -χ > -š in *beichten*, *Wetterleuchten*, -χ > -š in *Kirche*, *schnäugig*, 'wählerisch'; MOS-Schw: -χ > -š in *schnäugig*, 'wählerisch'; MOS-Wal: -χ > -š in *Kirche*, *schnäugig*, 'wählerisch'.

Siehe auch: Baur 1992; Kilian 1966, 449f.

Karte II/1.6.2
Ahd. h nach Vorderzungenvokal in *ich*
(Fragen 31.16, 32.32 u.a.)

Das Wort *ich* wurde mit allen Fragebüchern erhoben.

Das Kartenbild zeigt, dass der Abfall des auslautenden Hauchlautes über das ganze Untersuchungsgebiet verbreitet ist. Hier bleibt langer bzw. kurzer Vokal (\bar{i} bzw. j , symbolisiert durch die übereinanderliegenden orangefarbenen Rechtecke), der hauptsächlich im ehemals württembergischen Teil unseres Kartengebiets vorherrscht. Er wurde aber auch im Mittleren Taubertal, am unteren Neckar in MOS-Schw sowie besonders über den ganzen Enzkreis und nördlich von KA-S bis zum Rhein erhoben.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt nicht zuletzt den rheinfränkischen Erhebungsorten, in denen der palatale Auslaut in seiner Position nach Vorderzungenvokal zu postalveolarem Frikativ verschoben wurde (*-sch* [-š]), kartiert durch die Quadrate mit dunkelgrüner Füllung; hierzu auch HD-Ebe, das auf der Karte das falsche Symbol erhalten hat). Wie auf der vorangegangenen Karte wurde diese Lautung auch hier bei den Stadtaufnahmen aus HD-S und MA-S notiert.

Korrektur: Als Kartensymbol für HD-Ebe muss ein dunkelgrünes Quadrat (*isch* [iš]) eingesetzt werden.

Vgl. zur Fortsetzung der postalveolaren Lautung nach Westen MRhSA 4/350 und nach Norden SUF 1/198; zur Lautung mit Ausfall des *-h* im Anschluss nach Nordosten vgl. SUF 1/198.

Siehe auch: Bauer 1957, § 151.6.

Karte II/1.7.1
Germ. nd zwischenvokalisches in (*an-*)binden
(Fragen 2.19, 28.19)

Für das Belegwort (*an-*)binden sind in allen Fragebüchern Angaben enthalten.

Die Karte zeigt zwei homogene Gebiete, von denen einerseits der schwäbische und der hohenlohische Teil im Süden und Osten des Untersuchungsgebiets mit erhaltenem *-nd-* (symbolisiert durch die weißen Quadrate) beherrscht werden. Aus den weiteren (fränkischen) Teilgebieten entsteht ein zusammenhängender Raum, in dem der Plosiv durch den vorangehenden Nasal assimiliert worden ist. In zwischenvokalischer Position wird aus der Konsonantenverbindung *-nd-* ein reiner Nasal im Ausdruckstyp *binne* (kartiert durch die dunkelgrünen Quadrate), dessen Verbreitungsgebiet sich innerhalb unseres Untersuchungsgebiets durch die hohe Belegdichte klar abgrenzen lässt.

Das Kartenbild verdeutlicht, dass die Grenze zwischen *-nd-* und *-nn-* westlich des Neckars am äußersten Südrand des schwäbisch-fränkischen Übergangsgebiets verläuft (in der Fortsetzung nach Südwesten auch noch weiter darüber hinaus, wie der Beleg aus BB-S andeutet; vgl. auch SABB, Kt. 22 *gestanden* und SSA II/120.01a *binden* + *Ptz* bzw. SSA II/155.06 mit dem *Ptz. gebunden* für die Landkreise BB, CW, PF, RA, KA). Östlich von Heilbronn folgt die Grenzlinie dem Unterlauf von Jagst und Kocher, sodass HN-S und die östlich daran anschließenden (noch südfränkischen) Orte nicht von der Assimilierung betroffen sind. Im Wesentlichen wird diese Abgrenzung bereits bei Fi § 53 für das Beispielwort *finden* so beschrieben.

Durch Apokope der Infinitivendungen im Unterfränkischen entsteht für das Lemma dieser Karte im äußersten Nordosten des Untersuchungsgebiets der Ausdruckstyp *binn* (markiert durch die hellblaue

Schraffur). Das Gebiet der assimilierten Lautung setzt sich nach SUF 1/166 jenseits der Landesgrenze nach Norden bis auf die Höhe von TBB-Ger fort. Vgl. zum Erhalt des Plosivs bei vokalischem Auslaut im weiteren Verlauf SMF 4/46 bzw. SBS 7.1/85aK, SSA II/155.06 (mit dem Ptz. *gebunden*).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Fle: *bjndə*, sugg. *bjnə*: abgelehnt; LB-Hem: *ãbɛndə*, rep. *ãbɛnə*.

Siehe auch: Jutz 1931, 190f.

Karte II/1.7.2
Germ. nd in *Kinder*
(Frage 33.34)

Die Frage 33.34 „Kinder“ wurde nur bei den Vollaufnahmen erhoben. Weitere kartierte Angaben sind Spontanbelege.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt wie bei der vorangegangenen Karte der räumlichen Gegenüberstellung von Ausdruckstypen mit erhaltenem Plosiv (Typen *Kinder* bzw. *Kind*, symbolisiert durch die weißen Quadrate) und solchen mit assimiliertem Dentalplosiv in der Konsonantenverbindung (Typen *Kinner* bzw. *Kinn*, kartiert durch die dunkelgrünen Quadrate). Im Vergleich zur vorangegangenen Karte fällt vor allem das Fehlen assimilierter Formen im Bereich westlich des Neckars sowie am Unterlauf von Jagst und Kocher auf. Ausdruckstypen ohne Pluralmorphem (*Kind* bzw. *Kinn*, markiert durch den waagerechten Strich unter dem Symbol, vgl. auch MRhSA 5/559, SMF 4/48, SSA II/155.04) begegneten bei den Aufnahmen vor allem im Ostfränkischen im Raum Hohenlohe in einem geschlossenen Gebiet sowie in der assimilierten Form vereinzelt an der unteren Tauber (TBB-Der, TBB-Gro, TBB-Kue [BadWb. 3, 123 verzeichnet *kin* als Pl.-Form auch für TBB-Ger, TBB-Koe, KÜN-Kra]) und im Odenwald (MOS-Gero, MOS-Sche [BadWb. 3, 123 verzeichnet *kin* als Pl.-Form auch für MOS-Buc, MOS-Mud, MOS-Ost]).

In einigen Aufnahmeorten im Hohenlohekreis sowie in HN-Gun wurde außerdem die Bezeichnung *Burst* ([*bɔrʃd*], dargestellt durch die weißen Sternsymbole, vgl. Fi § 61, S. 68) für die *Kinder* angegeben; vgl. dazu auch Fischer I, 1547 *Bursch* 2b als Bezeichnung für „die noch nicht Konfirmierten, ohne Rücksicht auf das Geschlecht“.

Zum Vorkommen der assimilierten Lautungen in Richtung Osten vgl. SMF 4/48, SBS 7.1/87 und im Anschluss nach Süden in den Landkreisen KA, RA, PF, CW, BB vgl. SSA II/155.04.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ang, HN-Wim: *g^hjndər*, sugg. *g^hjnər*: abgelehnt; TBB-Gru: *g^hjnα*, sugg. *g^hjn*: abgelehnt.

Karte II/1.7.3
Germ. nd auslautend in *Hund*, *Kind*
(Fragen 8.1, 19.39)

Das Wort *Kind* ist in allen Fragebüchern enthalten, das Wort *Hund* wurde für den Sprechenden Sprachatlas nicht erhoben.

Die Karte zeigt, dass die Assimilierung des Dentalplosivs in der Konsonantenverbindung *-nd* in auslautender Position im Vergleich zu den beiden vorangehenden Karten die geringste räumliche Ausdehnung innerhalb unseres Untersuchungsgebiets erreicht. Die Ausdruckstypen *Hunn*, *Kinn*

(symbolisiert durch die dunkelgrünen Quadrate) sind in ihrer Verbreitung in unserem Untersuchungsgebiet hauptsächlich auf den Enzkreis, im Anschluss in Richtung Süden vor allem auf den Landkreis Calw beschränkt (vgl. SSA Ktn. II/120.01b, II/155.04); weitere Belege mit assimilierter Lautform wurden für beide Lemmata des Kartentitels in LB-Hes und für *Kinn* in KA-Lie, KA-Lin, LB-Ser notiert.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt nicht zuletzt den Formen, in denen der Nasal vokalisiert wurde. Dadurch entstanden die Ausdruckstypen *Hood*, *Keed* (mit zuvor erfolgter Senkung der mhd. Hochzungenvokale vor Nasal, vgl. SNBW I/6.2 und I/5.3.2; Ausdruckstypen kartiert durch die roten Kreise). Diese werden zumindest in AA-Ell, GP-S und *Keed* um HDH-S durch stadtsprachliche Varianten ersetzt. Insgesamt scheint jedoch der Ausdruckstyp *Keed* aus dem Kerngebiet der Vokalisierung weiter nach Westen verbreitet als bei *Hood* (vgl. die Belege aus WN-Alf, WN-Plu, GP-Ebe, GP-Wie, ES-Neu, ES-Fil, S-Pli und LB-Aff). Ein Sondersymbol wurde mit dem schwarzen Stern der Bezeichnung *Dochl* vergeben, die einzig in SHA-Kre für das Lemma *Hund* erhoben wurde. Fischer II, 237 *Dochel* 1 verzeichnet den Begriff als Kinderwort und sieht die Bezeichnung zwischen PF und HN, um SHA-Cra, AA-Ell und Aalen sowie weiter südlich bis ins Allgäu „aber auch weiter östlich ... allgemein bezeugt“; vgl. auch König/Schwarz, 154 *Dochel* 1.

Vgl. auch SUF 1/174 (*blind*, *Hand*, *Wand*), SMF 4/23 (*Hund*, *Kind* u.a.), SBS 7.1/68 (*Hund*), SBS 7.1/68aK (*Kind*), SSA II/120.01b (*Hund*) für den Westteil des Untersuchungsgebiets, SSA II/155.04 (*Kind* + Pl.).

Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *Hund* I/6.2; *Kind* I/5.3.2.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-Sch: *hōnd* / *g^hēnd*, sugg. *g^hēd*: abgelehnt; HDH-S: *hōnd*, sugg. *hōd*: „hat man früher gesagt“ / *g^hēnd*; KA-Lie: *hūnd*, sugg. *hūn*: abgelehnt / *g^hjn*; LB-Aff: *hōnd* / *g^hēnd*, korr. *g^hēd*; LB-Ser: *g^hēnd*, sugg. *g^hēn*; PF-Gro: *hōnd*, sugg. *hōn*: „freilich“ / *g^hjnd*; PF-Oel: *hūnd*, rep. *hūn* / *g^hjn*; SHA-Gei: *hūnd*, sugg. *hōd*: „ja, *hūnd*“ / *g^hēd*; SHA-Kre: *doxl* / *g^hjnd*; TBB-Gru: *hūnd* / *g^hjnd*.

Karte II/1.7.4 **Mhd. n im Auslaut in *Mann*, *Zahn*** **(Fragen 19.8, 18.45)**

Das Belegwort *Mann* ist in allen Fragebüchern enthalten, das Wort *Zahn* wurde bei den Aufnahmen für den Sprechenden Sprachatlas nicht abgefragt. Für die Erhebungsorte, in denen von den beiden Lemmata des Kartentitels nur das Wort *Mann* abgefragt wurde, sind auf der Karte kleinere Symbole vergeben worden.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt dem vokalisiertem Nasal im Auslaut mit den Ausdruckstypen *Maa*, *Zaa* (rote Kreissymbole). Das Kartenbild zeigt in dieser Darstellung eine Zweiteilung des Untersuchungsgebiets. Abgesehen von zwei stadtsprachlichen Doppelbelegen aus GP-S und MOS-Buc gilt in der östlichen Hälfte für beide Lemmata Vokalisierung des auslautenden Nasals. Der Raum um Stuttgart präsentiert sich ebenfalls mit vokalisiertem Formen, wobei anzunehmen ist, dass die Angaben aus ES-S und S-S für *Zahn* ebenfalls auf stadtsprachliche Wendungen zurückgehen. Nach ihrer Lage innerhalb des ansonsten homogenen Vokalisierungs-Gebiets könnten auch die Belege aus WN-Bre und WN-Rud standardsprachlichem Einfluss geschuldet sein. Die Doppelsymbole im westlichen (süd- und rheinfränkischen) Teil der Karte zeigen, dass hier das Belegwort *Mann* seinen auslautenden Nasal (nach Kurzvokal) bewahrt hat, während *Zahn* weiterhin in seiner vokalisiertem Form mit dem Ausdruckstyp *Zaa* verbreitet ist. Nur ganz im Westen in den Aufnahmeorten HD-Ket und KA-Rhe sowie in der

städtischen Umgebung von KA-S wurden wieder beide Lemmata in der standardnäheren Lautung mit Nasal angegeben.

Nach Süden setzt sich laut dem Material des SSA (Fragen 272.5 [Mann], 246.1 [Zahn]) das Kartenbild fort: In den angrenzenden Landkreisen UL, RT, Tü, BB des schwäbischen Sprachgebiets - in CW südlich CW 1, 2, 5 unter schwindendem Einfluss des Südfränkischen in *Mann* - sind beide Lemmata in ihrer vokalisiert Form *Maa*, *Zaa* dokumentiert. In CW 1, 2, 5, PF 1, 3 und in der Oberrheinebene (RA, OG) ist der Nasal in *Mann* (meist *mōn*) durchweg erhalten und erscheint in *Zahn* (*dsān*, *dsōn*) zunächst erst vereinzelt in RA, dann verstärkt in OG nicht mehr vokalisiert.

Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *Mann* I/1.5.1, zu *Zahn* I/1.5.2.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: GP-Wie: *dsān*, sugg. *dsō*; MOS-S: *mō*, rep. *man*; PF-Gro: *man*, korr. *mō*; PF-S: *mō*, rep. *man*, korr. *mō*; S-Uhl: kein Beleg für *Zahn*; WN-Bre: *dsān*, sugg. *dsā*.

Karte II/1.7.5
Mhd. an, en (Primärumlaut) vor Reibelaut in *Gans*, *Fenster*
(Fragen 6.19, 30.14)

Das Wort *Gans* ist in den Kurzfragebüchern ohne Seite 15a (Typ K1) nicht enthalten, das Wort *Fenster* wurde bei allen Aufnahmen erhoben.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Vokalisierung des Nasallautes in seiner Position vor Frikativ („Staub’sches Gesetz“, Ausdruckstypen *Gaas* / *Feeschter*, symbolisiert durch die roten Kreise). Die Durchführung dieses Lautgesetzes für beide Lemmata ist nur im Südosten des Untersuchungsgebiets durchgehend belegt. In Richtung Westen dringen für das Lemma *Fenster* besonders um GP-S und im Raum Stuttgart standardnähere Ausdruckstypen ein (vgl. SNBW I/4.9). Zwischen PF-S und LB-Boe dürfte hingegen horizontaler Einfluss aus dem Südfränkischen vorliegen. Die im Ostfränkischen kartierten Belege mit vokalisiertem Nasal für das Lemma *Gans* (SHA-Mai, SHA-Ros, SHA-Obh, SHA-Vel und nördlich davon, vgl. SNBW I/1.8) mit dem Ausdruckstyp *Gāaus* dürften hier begünstigt durch die entsprechende Entwicklung des mhd. a vor Nasal als Sonderformen entstanden sein.

Vgl. zu den Entwicklungen der Lautungen in *Gans* und *Fenster* in den einzelnen benachbarten Gebieten MRhSA 4/438 (*Fenster*), SUF 1/184 (*Gans*), SUF 1/87 (*Fenster*), SMF 4/23 (*Gans*), SBS 3/22, SBS 4/147 (*Fenster*), SSA II/157.01 (*Gans*), SSA II/157.03 (*Fenster*).

Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *Gans* I/1.8, *Fenster* I/4.9.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Gro: *veṅšdar*, rep. *vēāšdar*; KÜN-Mul: *gṗuns*, sugg. *gṗuš*: „so sagt man in Hollenbach (OT)“; LB-Kor: *veṅšdar* „*vēāšdar* sagt man in Münchingen (OT)“; LB-Nec: *veṅšdar*, sugg. *vajšdar*; PF-Wue: *vēšdar* „hat man früher gesagt“; S-Uhl, S-Vai: *veṅšdar*, sugg. *vaēšdar*: abgelehnt; SHA-Sti: *gōs* (Nacherhebung 2011, kein Symbol auf Kt. I/1.8) / *veṅšdar*, *vēšdar* „kann man beides sagen“; WN-Kai: *veṅšdar* „früher hat man *vajšdar* gesagt“.

Siehe auch: Fi Kt. 4.

Karte II/1.7.6
Mhd. in, un vor Reibelaut in *Zins, unser*
(Fragen 19.37, 8.6, 8.7, (17.5) 33.34)

Das Wort *Zins* ist in den Fragebüchern des Sprechenden Sprachatlas nicht enthalten, das Wort *unser* wurde bei allen Aufnahmen erhoben.

Die Karte zeigt wie auf der vorangegangenen die Verbreitung vokalisierter Formen im schwäbischen Teil mit den Ausdruckstypen *Zees* bzw. *Zais* / *ooser* bzw. *aoser* (symbolisiert durch die roten Kreise), die nach dem „Staub’schen Gesetz“ durch den Ausfall des Nasals in seiner Position vor homorganem (hier: alveolaren) Reibelaut entstanden sind. Ebenso wird sichtbar, dass das Wort *Zins* an den Rändern des Vokalisierungs-Gebiets vermehrt horizontalem, im Raum Stuttgart und im Ostschwäbischen vertikalem Einfluss nachgibt, und sich Kompromissformen mit erhaltenem nasalen Konsonant und gesenktem Hochzungenvokal (Typ *Zens*, vgl. SNBW I/5.4) etablieren. Das Belegwort *unser* widersteht dieser Wandeltendenz bisher stärker und behauptet die vokalisierten Formen insbesondere außerhalb der städtischen Zentren. Auch für dieses Lemma setzen sich jedoch Kompromissformen durch, die zwar den nasalen Konsonant, aber auch gesenkten Stammvokal aufweisen (Typ *onser*, vgl. SNBW I/6.3).

Zur Fortsetzung des Gebiets mit Ausfall des *n* in *Zins* und *unser* vgl. SBS 3/22, in *Zins* vgl. SSA II/157.05.

Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *Zins* SNBW I/5.4; *unser* SNBW I/6.3. Zur Entwicklung von germ. *s* vgl. SNBW II/1.8.1, der Formen von *unser* vgl. SNBW III/5.2.1.

Korrektur: Die richtige Ktn.-Nr. zur Entwicklung von germ. *s*, auf die in der Kartenlegende verwiesen wird, ist II/1.8.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Gro: *ɔnsrɛ gʰɛndr* ‚unsere Kinder‘, sugg. *ɔsrɛ*: abgelehnt; ES-Len: *ɔnsrɛ gʰads* ‚unsere Katze‘, sugg. *ɔsɛr*: abgelehnt; LB-S: *dsɛns*, sugg. *dsajs*: abgelehnt; PF-Gro: *dsɛns*: „früher hat man *dsajs* gesagt“; S-S: *ɔnsr* rep. *ɔnsr*; WN-Ker: *ɔnsɛr*: „früher hat man *ɔsɛr* gesagt“; WN-S: *dsɛns*: „*dsajs* ist älter“.

Siehe auch: Fi Kt. 5

Karte II/1.7.7
Ahd. *mb* in *Kamm*
(Fragen 6.9, 18.12)

Das Wort *Kamm* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt den Formen, in denen ahd. *-mb* erhalten wurde. Sie treten ganz im Norden des Untersuchungsgebiets in neun Erhebungsorten auf (symbolisiert durch die blauen Dreiecke). Alle neun Orte liegen außerdem in einem Gebiet, in dem das Belegwort stets mit gedehntem Stammvokal angegeben wurde (gekennzeichnet durch die Schraffur). Dadurch ergeben sich im nördlichen Main-Tauber-Kreis die Ausdruckstypen *Koomb* mit verdumpftem und *Koumb* (TBB-Hec, TBB-Lau) mit „zerdehntem“ Stammvokal.

BadWb. 3, 59f. *Kamm* gibt noch weitere Belege aus TBB-S, TBB-Box und MOS-Ravenstein (zwischen MOS-Ost und KÜN-Kra) mit erhaltenem *-mb* an. Vgl. zur Fortsetzung des *mb*-Gebiets im Anschluss nach Norden SUF 1/152; vgl. zur Aussprache von *Kamm* außerdem MRhSA 4/362, SMF 5/51, SBS 9.1/37, SSA IV/5.11b + Kommentar.

Karte II/1.7.8
Mhd. em im Auslaut in *Faden, Besen, Boden*
(Fragen 25.5, 25.54 (25.58), 30.17 (17.12))

Die Belegwörter für diese Karte sind im Fragebuch für den Sprechenden Sprachatlas nicht vorhanden. Das Wort *Faden* ist außerdem im Kurzfragebuch nicht enthalten.

Das Kartenbild zeigt ein Gebiet im Nordwesten, in dem mhd. -em in auslautender Position erhalten werden konnte (kartiert durch die grüne Färbung der Symbolabschnitte). Für die Kartierung wurde die lautliche Zuordnung bei unterschiedlichen Angaben zu den einzelnen Belegwörtern über die Abschnitte der Symbole aufgelöst. Die Belegung der Abschnitte auf dem Symbolstreifen ergibt sich wie folgt:



Faden Besen Boden

Wo jeweils nur zwei der kartierten Lemmata belegt sind (*Besen, Boden* in HD-Ilv, MA-S), wurden verkürzte Symbole vergeben. Für die übrigen Orte mit Kurzaufnahmen, in denen dentaler Auslaut in *Besen* und *Boden* belegt ist (kartiert durch die weiße Färbung der Symbolabschnitte), wurden Kartensymbole mit drei Segmenten vergeben.

Alle Belege mit erhaltenem -em wurden mit Kurzvokal notiert. Zum Konsonantenwechsel in *Boden* vgl. SNBW II/1.2. BadWb. 2, 3 *Faden* verzeichnet noch Belege für -em in HD-Plankstadt (westlich von HD-S), MA-S (Feudenheim, Wallstadt), HD-S (Handschuhsheim), MOS-Mud, KA-Lie, KA-Spöck (östlich von KA-Lin); BadWb. 1, 159f. *Besen* gibt noch -em an für HD-S (Handschuhsheim), KA-Huttenheim (nördlich von KA-Lie), Mönchzell (zwischen HD-Mau und HD-Epf), Wiesloch (südlich von HD-Lei); BadWb. 1, 278f. *Boden* belegt -em noch für HD-Dos, HD-S (Handschuhsheim), HD-Zuzenhausen (südlich von HD-Mau) sowie (mit Langvokal) MOS-Sche, MOS-Mud, MOS-Fahrenbach (südlich von MOS-Lim). Zur Aussprache von mhd. em in den benachbarten Gebieten vgl. MRhSA 4/429 (*Besen*), MRhSA 4/430 (*Faden*), SUF 1/236 (*Faden, Besen, Boden*); vgl. außerdem SMF 4/29 mhd. -(e)n/-e(m).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Hem: *bōde*, rep. *boṛem*; MA-S: *bolam* „hat man früher gesagt, heute sagt man *boḍa*“.

Siehe auch: Bauer 1957, § 118; Baur 1992, 217; Kilian 1966, 435.

Karte II/1.8.1
Germ. s in *Haus, Gans, Eis, Käse* und, wo belegt, *Gras, Maus, Hase, Glas*
(Fragen 17.3 (17.4, 17.5), 6.19, 21.22, 3.10 und 9.1, 20.17, 20.23, 29.14)

Die Wörter *Haus* und *Käse* sind in allen Aufnahmeorten abgefragt worden. Die Fragen nach den Wörtern *Gans* und *Eis* sind nicht im Kurzfragebuch ohne Seite 15a (Typ K1) enthalten. Die Zusatzbelege *Gras, Maus, Hase* und *Glas* sind im Fragebuch des Sprechenden Sprachatlas ebenfalls nicht vorhanden.

Die Karte zeigt ein Gebiet im Norden, in dem germ. s in zahlreichen Belegwörtern als postalveolarer Frikativ *ʃ* realisiert wird (symbolisiert durch die hellblau gefärbten Quadrate). Das von den Sprecherinnen und Sprechern selbst sowie von den befragten Gewährsleuten der umliegenden Erhebungsorte in Anlehnung an die palatalisierte s-Lautung so genannte „Hausch-Mausch-Gebiet“ bzw. „Gänschmauscher-Land“ (vgl. BadWb. 2, 290 *Gänsmauser* bzw. Hampp 1961, 341: *Hooschaschaacher* ‚Hasenscheucher‘) erstreckt sich vom Odenwald im Westen über das Bauland bis

zum Taubergrund im Osten sowie im Norden vom angrenzenden bayerischen Kreis Miltenberg südlich des Maintals (vgl. SUF 1/184) bis an den Kocher im Süden. Hier werden nicht nur, wie im größten Teil unseres Untersuchungsgebiets üblich, alle germ. *s* vor *p* und *t* palatalisiert, sondern auch in zwischenvokalischer Position bzw. auslautend zu postalveolarem Frikativ *ʃ* verschoben. Beim Vergleich mit der nachfolgenden Karte II/1.8.2 fällt auf, dass der Ostrand des Hausch-Mausch-Gebiets auch mit der Grenze der *s*-Palatalisierung vor *t* im Inlaut zusammenfällt. Wie Lameli 2014 zeigt, lässt sich die *s*-Palatalisierung in diesem Gebiet als „Übeneralisierung aufgrund falscher Analogie“ (229) verstehen, der ein „besonders hohe[s] Migrationsaufkommen“ (232) aus MOS in Richtung Südwesten zugrunde liegt und damit ein erhöhter Sprachkontakt in das *Fenschter/Moscht*-Gebiet (vgl. SNBW II/1.8.2).

Bis auf die (von Gewährspersonen abhängigen) Schwankungen in MOS-Gero und MOS-Sche scheint das Palatalisierungs-Gebiet an seinen Rändern stabil. Fi Kt. 20 und Hampf 1961, 341 zeichnen die Verbreitung der *s*-Palatalisierung allerdings noch etwas weiter nach Süden ein (einschließlich KÜN-For, KÜN-Kup, KÜN-Neuenstein, KÜN-Zweiflingen, KÜN-Öhringen, HN-Langenbrettach); auf ein „Zurückgehen der Erscheinung“ (Fi § 61) kann jedoch aus unserem Kartenbild nicht geschlossen werden. BadWb. gibt außerhalb des hier gezeigten Verbreitungsgebiets noch Belege mit *s*-Palatalisierung aus MOS-Sche für *Haus*, aus MOS-Sche, MOS-Katzental (südlich von MOS-Sche) für *Gans*, aus MOS-Sche für *Eis*, *Käse*, *Gras*, *Maus*, *Hase*, *Glas*.

Korrektur: In MOS-Sec fehlt das Rufzeichen.

Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *Glas* I/1.2, *Gans* I/1.8, *Käse* I/11.5, *Maus* I/16.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KÜN-Ing: Gm. -*s*; Gf. (aus Diebach, OT) -*š*; MOS-Gero: *haus*, sugg. *haus̥*: abgelehnt „so sagt man im Bauland“ / *genšhaud* ‚Gänsehaut‘ / *g^hēⁱš* ‚Käse‘ / *grās* ‚Gras‘, sugg. *grās̥*: „so sagt man im Bauland“ / *maus* ‚Maus‘, sugg. *maus̥*: abgelehnt / *hās* ‚Hase‘, sugg. *hās̥*: „hat man früher gesagt“ / *glās* ‚Glas‘; MOS-Sche: *haus* / *gənš* / *ais* / *g^hēⁱs* / *grōs* / *maus* / *hās* / *glās*, aber *glēšlę* (Dim.), MOS-Sec: sp. *möüši* ‚Moos‘.

Siehe auch: Baur 1992, Kt. 1, S. 214; Fi Kt. 20; Hampf 1961, 341, 344; Heilig 1898, § 124, Anm. 4b; Lameli 2014.

Karte II/1.8.2
Germ. *st* in *Fenster*, *Most*
(Fragen 30.14, 15.42 (16.6))

Beide Belegwörter sind in allen Fragebüchern enthalten.

Ein gemeinsames Merkmal der Dialekte im südwestdeutschen Sprachgebiet ist die Palatalisierung der *s*-Laute vor den Plosiven *t* und *p* im Inlaut. Die Karte zeigt die großräumige Verbreitung der Ausdruckstypen *Fenschter* und *Moscht* (symbolisiert durch die weißen Quadrate) im gesamten Untersuchungsgebiet sowie den geographischen Übergang zu alveolarem *s* in seiner Position vor dentalem Plosiv *t* (kartiert durch die blauen Quadrate bzw. Quadrathälften) im unterfränkischen Nordosten unseres Untersuchungsgebiets (vgl. hierzu auch SNBW I/14.1.2 *Ostern*).

BadWb. belegt noch *st* für TBB-Lau im Beispielwort *Most*. Zur Aussprache von *st* in den benachbarten Gebieten vgl. MRhSA 4/407, SUF 1/189, SMF 4/54, SBS 7.2/147, SBS 7.2/147aK. SSA-Datenbank (Fragen 436. 1 [Fenster], 210.6 [Most]) ergibt für das gesamte Untersuchungsgebiet des SSA postalveolaren Reibelaut *š* bzw. *ř* (Fortislautung) vor *t*.

Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *Fenster* I/4.9, *Most* I/8.4.

Siehe auch: Fi Kt. 20; Heilig 1898, § 126, Anm. 1.

Karte II/1.8.3
Germ. *st* in (*er/sie/es*) *ist*
(Frage 18.62)

Für das Wort *ist* sind in allen Fragebüchern Belege enthalten.

Wie bei der vorangegangenen Karte gilt die *s*-Palatalisierung auch im Belegwort *ist* mit dem Ausdruckstyp *isch(t)* (kartiert durch die weißen Quadrate; zur räumlichen Verteilung des auslautenden *-t* in *ist* vgl. SNBW III/1.7.2.3) als kennzeichnendes Merkmal der Mundarten im südwestdeutschen Sprachraum. Die Karte zeigt aber, dass sich der Übergang zu alveolarem *s* bereits weiter südlich vollzieht und auch die ost- sowie die (erweiterten) rheinfränkischen Teile unseres Untersuchungsgebiets erfasst (symbolisiert durch die blauen Quadrate). So reichen die Formen mit palatalisiertem *s*-Laut im Osten des Untersuchungsgebiets bis zur schwäbisch-fränkischen Dialektgrenze; Fi Kt. 20 zeichnet allerdings die Grenze der Palatalisierung nicht weiter südlich als SHA-Ger ein.

Im Süd- und Rheinfränkischen scheint sich die alveolare Lautung im Lemma *ist* als stadtsprachliches Merkmal weiter zu etablieren und im Umland auszubreiten. Während BadWb. 5, 46 *sein* I A 3c die Verbreitung des Ausdruckstyps *is* noch auf das Gebiet „mancherorts nördlich des Neckars“, MA-S, HD-Brühl (zwischen MA-S und HD-Ket) sowie HD-Schwetzingen (zwischen HD-Ket und HD-S) beschränkt, konnten bei den Erhebungen zum SNBW in den Räumen zwischen den Kreisstädten in Nordbaden zahlreiche Belege für den Ausdruckstyp *is* notiert werden.

Ein Sondersymbol erhielt die Form *id* im Unterfränkischen, in welcher der Frikativ geschwunden ist (kartiert durch das Sternsymbol). BadWb. 5, 46 *sein* I A 3c führt *it* nur „mancherorts Gegend“ um TBB-S an (Beleg für *īd* aus TBB-Lau unter BadWb. 1, 545 *drei*, Sp. 2 oben). SUF 1/188 belegt diese Form in einem geschlossenen Gebiet in Richtung Nordosten bis auf die Höhe von Schweinfurt und Hassfurt. Heilig 1898, § 124, Anm. 4 beschreibt den hier auftretenden Typ *id* als Kompromissform aus mhd. *is* und mhd. **bit* (vgl. Paul 1917 [1968], § 196).

Vgl. zur Fortsetzung der *s/sch*-Grenze nach Westen MRhSA 4/405 bzw. nach Osten SMF 4/54 und im weiteren Verlauf in Richtung Süden SBS 7.2/148. SSA Datenbank (Frage 250.5) ergibt für das gesamte Untersuchungsgebiet den Ausdruckstyp *isch(d)* mit postalveolarem Reibelaut.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Schn: *jš*, sp. *js*.

Siehe auch: Fischer V, 1329-1332.

Karte II/1.9.1

Mhd. rn / rm (Sprossvokalbildung) in *Garn, warm, gern, Kern, Stern, Hirn, Horn, Dorn, Turm, Wurm* (Fragen 25.8, 28.43, 31.14, 15.27 (16.4), 21.43, 18.27, 2.16, 15.37, 19.55, 20.14)

Die Belegwörter *Garn, gern, Hirn* sind in allen Fragebüchern belegt, das Wort *Kern* wurde nur mit dem großen Fragebuch erhoben, im Fragebuch für den Sprechenden Sprachatlas sind die Lemmata *warm, Stern, Horn, Dorn, Turm* und *Wurm* nicht enthalten. Die Aufnahmeorte des Sprechenden Sprachatlas sind auf der Karte als ‚Kurzerhebungen‘ mit den kleinen Kreisen symbolisiert.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Darstellung von Sprossvokalbildungen, die über *-rn / -rm > -rən / -rəm > -rā* zu den heute vorgefundenen Ausdruckstypen *Gaarā, waarā, geerā, Keerā, Steerā, Hiirā, Hoorā, Doorā, Tuurā, Wuurā* im Osten geführt haben. Nach gedehntem Stammvokal konnte infolge der Sprossvokalbildung der auslautende Nasal schwinden. Das Kartenbild zeigt einen stufenweisen Übergang Richtung Osten (quantitativ kartiert durch die gelben, orangefarbenen, roten und dunkelroten Färbungen der Kreissymbole), der sowohl die ostfränkischen als auch die ostschwäbischen Gebiete umfasst.

Zur Verbreitung von Sprossvokalen mit erhaltenem Nasal im Auslaut im Anschluss nach Westen vgl. MRhSA 3/313; zu den Formen in der Fortsetzung unseres Sprossvokal-Gebiets vgl. SUF 1/17, 1/34, 1/85, 1/103, 1/142, SMF 4/12, 4/13, SBS 3/54-67, SSA II/153.09-16

Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *Garn* I/1.10, *gern* I/4.8, *Hirn* I/5.7, *Turm* I/6.6.1, *Wurm* I/6.6.2, *Dorn* I/8.5.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KÜN-Ing: *gĕarn*, sugg. *gĕrā* ‚gern‘: „so sagt man in Weldingsfelden, Hermuthausen (OT)“ / Gf. (aus Diebach, OT) *hĭrn*; Gm. *hĭrā* ‚Hirn‘; TBB-Gro: *gōrā / wōram / gārā / g^hārā / šdārā / hĭrā / hōrā / dōrā / dūrē / wūr̄m*.

Siehe auch: Gabriel 1967.

Karte II/1.9.2

r-Ausfall in *Kirsche, Wurst* (Fragen 15.16, 31.49)

Beide Belegwörter sind in allen Fragebüchern enthalten.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung lag in der Darstellung der Angaben mit *r*-Ausfall; zur Lautung des jeweiligen Stammvokals vgl. zu *Kirsche* SNBW I/5.10, zu *Wurst* I/6.5. Der Ausfall des Liquids in den Beispielwörtern *Kirsche* und *Wurst* (Ausdruckstypen *Kiisch(e), Käsch(e)* bzw. *Wuuscht, Woscht*) wird durch die grün gefärbten Rechtecke symbolisiert. Bei Färbung von nur einer Rechteckhälfte verweist die linke Symbolhälfte auf das Belegwort *Kirsche*, die rechte Symbolhälfte auf das Lemma *Wurst*. Der *r*-Ausfall wurde in unserem Untersuchungsgebiet in zwei getrennten Gebieten erhoben:

1. Ausfall des Liquids innerhalb eines Gebiets mit Öffnung des Stammvokals vor r+Konsonant im fränkischen Norden des Untersuchungsgebiets: Ausdruckstypen *Käsch(e)* und *Woscht*

Der Ausfall des Liquids wurde im Norden hauptsächlich bei den Aufnahmen im Rhein-Neckar-Kreis notiert mit einigen Streubelegen entlang des Neckars bis HN-Wim sowie im Bauland und im Taubergrund. BadWb. 3, 141 *Kirsche* A listet für das entsprechende Gebiet vor allem solche Belege auf mit reduziertem bzw. vokalisiertem Liquid. Diese wurden hier (vgl. auch I/5.10) jedoch alle zum

Ausdruckstyp *Kirsch(e)* bzw. *Kärsch(e)* ohne *r*-Ausfall gestellt. Belege für den Ausdruckstyp *Käsche* mit vollständigem *r*-Ausfall gibt BadWb. nur für Mönchzell (zwischen HD-Mau und HD-Epf) und HN-Epp.

2. *r*-Ausfall im Ostschwäbischen innerhalb der Gebiete mit gedehntem Stammvokal: Ausdruckstypen *Ki(i)sch(e)* und *Wuuscht*

Ein zweites Gebiet mit *r*-Ausfall in den Belegwörtern *Kirsche* und *Wurst* liegt im Südosten unseres Untersuchungsgebiets. Mit geographischen Unterbrechungen um die Kreisstädte finden sich dort die Formen *Kiisch(e)* mit gedehntem und *Kisch(e)* mit kurzem Stammvokal sowie *Wuuscht*, diese ausschließlich mit gedehntem Stammvokal. Fi Kt. 17 zeichnet die nördlichste Verbreitung des *r*-Ausfalls vom Landkreis GP aus bis AA-Gsc. Östlich von Aalen sind dort jedoch keine entsprechenden Belege kartiert.

Zur Fortsetzung des Gebiets mit *r*-Ausfall in *Kirsche* westlich des Rheins vgl. MRhSA 4/465. Gebiete mit Ausfall des Liquids im Anschluss nach Norden und Nordosten an unser Untersuchungsgebiet zeigt SUF 1/185 für *Kirsche*, 1/37 für *Wurst*. SMF 4/9 kartiert den *r*-Ausfall in *Wurst* im Anschluss nach Osten, SMF 4/58 hat für das Belegwort *Kirsche* als Kartenthema d-Epenthese, nennt aber in der Legende einige Belege für den Ausfall des Liquids. Nach Südosten gibt SBS 7.2/250gK Anschluss für die Realisierung des Vokals vor *r* in *Kirsche*, SBS 3/41 und 7.2/250 dokumentieren die Verbreitung des Liquids in *Wurst*. In der Datenbank des SSA finden sich im direkten Anschluss nach Süden an unser Untersuchungsgebiet folgende Gebiete mit *r*-Ausfall in *Kirsche* (vgl. auch Kommentar zu I/5.10): Landkreis RT meist *Kiisch*, Landkreis UL *Kiiasch*, *Kisch*. SSA II/153.08 zeigt entsprechend die räumlichen Verhältnisse für das Beispielwort *Wurst*.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Aic: $g^h\bar{r}\bar{s}\bar{a}$: „der Großvater hat $g^h\bar{r}\bar{s}\bar{a}$ gesagt“.

2. Teil: Quantitäten

Karte II/2.1.1

Länge / Kürze mhd. Kurzvokale in *Gabel*, *Hobel*, *Nebel*, *Schnabel* (Fragen 29.18 (9.17), 14.78, 21.18, 6.10)

Die vier Belegwörter *Gabel*, *Hobel*, *Nebel* und *Schnabel* sind in allen Fragebüchern enthalten.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Darstellung der Vokalquantität in den Belegwörtern. Der Erhalt alter Kürzen in offener Silbe (Typen *Gabel*, *Hobel*, *Nebel*, *Schnabel*) wurde symbolisiert mit gelber Füllung der entsprechenden Quadranten. Für die Kartierung wurde die lautliche Zuordnung bei unterschiedlichen Angaben zu den einzelnen Belegwörtern über die Quadranten der Symbole aufgelöst. Die Belegung der Quadranten ergibt sich wie folgt:

Gabel		Hobel
Nebel		Schnabel

Die Kürze der Stammvokale beschränkt sich in ihrem Vorkommen auf den fränkischen Norden des SNBW-Gebiets, wodurch im Kartenbild ein deutlicher Gegensatz zwischen fränkischem Norden und schwäbischem Süden entsteht. Eine Konzentration der Angaben mit Kurzvokal in allen vier Belegwörtern lässt sich am Kartenbild im Westen erkennen, wo vor allem im Landkreis Karlsruhe und im Rhein-Neckar-Kreis Aufnahmeorte mit Kürzen in allen vier Lemmata eingetragen sind. In Richtung

Osten nehmen die Belege für Kurzvokal nach und nach ab: Die angrenzenden südfränkischen Gebiete weisen vor allem noch mhd. Kurzvokal in den Belegwörtern *Gabel* und *Hobel* auf. Im weiteren Verlauf fällt auf, dass alte Kürze im ostfränkischen Teil in *Gabel* als einzigem der vier Belegwörter erhalten ist. Im Übergang zum Unterfränkischen ganz im Nordosten des Untersuchungsgebiets konnten keine Vokalkürzen für die kartierten Lemmata mehr erhoben werden.

Die Legendeneinträge geben nur typisierte Formen wieder und verzichten auf Angaben zur Realisierung von westgerm. b in zwischenvokalischer Position (vgl. zur entsprechenden Lautung in *Gabel* und *Hobel* SNBW II/1.1). Die Verbreitungsgebiete von Kürze in offener Silbe und Spirantisierung des zwischenvokalischen Konsonanten überlagern sich (zumindest für das Belegwort *Gabel*) jedoch zum größten Teil und legen dadurch eine Beziehung zwischen beiden Phänomenen nahe; vgl. daher zum Zusammenhang zwischen der Verwendung von Spirans und dem Gebiet der Zweisilberkürzen Schrambke 1994, 320, Streck 2012, 203 und Bühler 2016, 144.

Zum Gebrauch von Länge und Kürze sowie zur Realisierung des zwischenvokalischen Konsonanten in den Belegwörtern *Gabel* und *Schnabel* nördlich unseres Untersuchungsgebiets vgl. SUF 1/125; SUF 1/91 zeigt die Verbreitung von Lang- und Kurzvokal in *Nebel*. Zum Vorkommen von Kürzen im Anschluss an unser Untersuchungsgebiet in Richtung Osten vgl. für *Gabel* weiter SBS 3/29K und 4/152a. SSA verzeichnet auf Karte II/170.02 weitere Kürzen im Anschluss an unser Untersuchungsgebiet nach Süden (Oberrheinalemannisch) in *Schnabel* und *Hobel* sowie auf Karte II/170.04 in *Nebel*.

Zur Qualität des Stammvokals vgl. zu *Gabel* SNBW I/1.12 und *Nebel* I/4.2.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-Wei: *gābəl*, sp. *gābəl*, aber *haegāb|* ‚Heugabel‘; HD-Hem: *hōb|*, aber *hōb̄l̄a* ‚hobeln‘; HD-S: *hōb|*, sugg. *hōw|*: „kann man auch sagen“; HN-Fle: *gāwəl*, rep. *gāb̄|*, aber *hāigābəl*, rep. *-gāwəl* ‚Heugabel‘ / *hōb|*, aber *hōb̄l̄a* ‚hobeln‘, *g^hōb̄l̄ald* (Ptz.); HN-Wim: *nēwəl*, sugg. *nēwəl*: abgelehnt / *šnāwəl*, sugg. *šnāwəl*: abgelehnt; KÜN-Ing: *nēw|*, sugg. *nēw|*: abgelehnt; MOS-Schw: *šnāw|*, sugg. *šnāw|*: abgelehnt; MOS-Sec: *šnāw|*, sugg. *šnāw|*; PF-Bau: *šnāw|*, sugg. *šnāw|*: abgelehnt; PF-Tie: *gāwəl*, aber *gāw|a* ‚gabeln‘; TBB-Box: *hōw|*, aber *hōw|n* ‚hobeln‘.

Karte II/2.1.2
Länge / Kürze mhd. Kurzvokale in *Vögel*, *Flügel*, *Riegel*, *Striegel*
(Fragen 20.25, 6.11, 30.9, 2.20)

Die Wörter *Vögel* und *Flügel* wurden mit allen Fragebüchern abgefragt. *Riegel* und *Striegel* wurden nur mit dem großen Fragebuch erhoben.

Für die Kartierung wurde die lautliche Zuordnung bei unterschiedlichen Angaben zu den einzelnen Belegwörtern über die Quadranten der Symbole aufgelöst. Die Belegung der Quadranten ergibt sich wie folgt:

Vögel	<div style="border-right: 1px solid black; width: 50%; height: 50%;"></div> <div style="border-right: 1px solid black; width: 50%; height: 50%;"></div>	Flügel
Riegel	<div style="border-right: 1px solid black; width: 50%; height: 50%;"></div> <div style="border-right: 1px solid black; width: 50%; height: 50%;"></div>	Striegel

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Darstellung der Vokalquantität in den Belegwörtern. Der Erhalt alter Kürzen in offener Silbe (Typen *Vögel*, *Flügel*, *Rigel*, *Strigel*) wurde symbolisiert mit gelber Füllung der entsprechenden Quadranten. Wo jeweils nur zwei der kartierten Lemmata belegt sind, wurden Rechtecksymbole vergeben, wobei die linke Symbolhälfte auf *Vögel*, die rechte Symbolhälfte auf *Flügel* verweist.

Die Kürze der Stammvokale beschränkt sich in ihrem Vorkommen hauptsächlich auf den rhein- und südfränkischen Nordwesten des Untersuchungsgebiets, wodurch im Kartenbild die Kürze von Vokalen in offener Silbe in ihrer Position vor velarem Lenisplosiv *g* als gemeinsames Merkmal dieser Mundartareale erkennbar wird. Die höchste Konzentration der Angaben mit Kurzvokal in allen jeweils abgefragten Belegwörtern lässt sich im Rhein-Neckar-Raum sowie in der nördlichen Hälfte des Landkreises Heilbronn ausmachen, von wo aus sich die Angaben für alte Kürze mit abnehmender Tendenz in Richtung Süden bis zur Grenze des Untersuchungsgebiets im Rheintal und nach Osten bis zum Übergang in den unterfränkischen Sprachraum erstrecken.

Zur Vokallänge im Lemma *Vögel* westlich unseres Untersuchungsgebiets vgl. MRhSA 3/242. Im Anschluss nach Norden verzeichnet SUF auf Karte 1/63 in *Vögel*, Kt. 1/21 in *Flügel*, Kt. 1/3 in *Riegel* jeweils die Verbreitungsgebiete von Lang- und Kurzvokal. SBS thematisiert auf Karte 4/92 in *Vögel* und auf Karte 3/22K in *Striegel* die jeweiligen Vokalquantitäten (süd)östlich unseres Untersuchungsgebiets. Die SSA-Datenbank liefert Vokalkürze für *Vögel* (Frage 306.1) in CW 1, KA 1, PF 1 und im Landkreis RA sowie im Ortenaukreis (neben Langvokal und Formen mit vokalisiertem Plosiv: z.B. *vajl*, *vaɛl* in RA 2), für *Flügel* (Frage 56.5) in PF 1 und im Landkreis RA sowie im Ortenaukreis (solange nicht anderes Wort wie auch in CW 1, KA 1 [z.B. *vlɛdɪχ*] oder Formen mit vokalisiertem Plosiv: z.B. *vlɛj* in RA 14), für *Riegel* (Frage 434.2) in CW 1, KA 1, PF 1, 3 und im Landkreis RA sowie im Ortenaukreis (neben Langvokal und Formen mit vokalisiertem Plosiv: z.B. *rɛj* in RA 2, 3), für *Striegel* (Frage 28.2) in CW 1, 2, 4, KA 1, PF 1, 3 und im Landkreis RA sowie im Ortenaukreis (solange nicht Formen mit vokalisiertem Plosiv: z.B. *šdrej* in RA 3, 5).

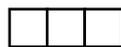
Zur Lautung des Stammvokals in *Vögel* vgl. I/9.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: *Flügel* ungebräuchlich, dafür *vlɛdɪχ* in KA-Lin, KA-Oes, KA-Wei, *vlɛjʃ* in KA-Rhe, *vladšan* in HD-Hedh. HN-Sch: *rɪgəl*, sp. *rɪgəl*; PF-Bau: *vlɪgəl*, sugg. *vlɪgəl*: abgelehnt, sp. *vlɪgəl*; PF-Gro: *vlɪgəl*, sugg. *vlɪgəl*: abgelehnt.

Karte II/2.1.3 Länge / Kürze mhd. Kurzvokale in *bügeln*, *kegeln*, *Kugel* (Fragen 25.49, 32.30, 32.31)

Die Belege zu dieser Karte wurden nur mit dem großen Fragebuch erhoben.

Das Kartenbild zeigt auch bei geringerer Belegdichte ein Gebiet im Norden des Untersuchungsgebiets, in dem mhd. Kürzen in offener Silbe erhalten sind (kartiert durch die gelbe Färbung der Symbolabschnitte). Für die Kartierung wurde die lautliche Zuordnung bei unterschiedlichen Angaben zu den einzelnen Belegwörtern über die Abschnitte der Symbole aufgelöst. Die Belegung der Abschnitte auf dem Symbolstreifen ergibt sich wie folgt:



bügeln kegeln Kugel

Die Karte zeigt, dass die Angaben für Kurzvokal bis auf das unterfränkische Gebiet ganz im Norden des Untersuchungsgebiets relativ gleichmäßig über den gesamten nördlichen, durch den fränkischen Sprachraum abgedeckten Teil des Untersuchungsgebiets verbreitet sind. Im Gegensatz zur vorangegangenen Karte ist hier auch das Ostfränkische vom Gebiet mit Vokalkürzen erfasst.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Darstellung der Vokalquantität in den Belegwörtern. Die Legendeneinträge geben nur typisierte Formen wieder und verzichten auf Angaben zur

Realisierung des velaren Plosivs in zwischenvokalischer Position. Die Verbreitungsgebiete von Kürze in offener Silbe und Spirantisierung des zwischenvokalischen Konsonanten decken sich im Osten des Untersuchungsgebiets zum größten Teil. Mit Spirans und Kurzvokal (Rundung: -*ũχ*- nördlich, -*ĩχ*-, -*ěχ*- südlich) wurden notiert die Belege aus HN-Gun, Wid, KÜN-For, Kra, Kup, Mul, MOS-Buc, Geri, Mud, Ost, SHA-Bre, Gai, Gei, Ger, Grü, Sat, Unt, Vel, TBB-Fre, Koe, Kue, Lau. Spirans und Langvokal wurden angegeben in HN-Neu, KÜN-Pfe, SHA-Mai, Sch, TBB-Cre, Gro, Wer. Im Westen des Untersuchungsgebiets wurde in folgenden Orten Kürze mit erhaltenem Plosiv erhoben: HD-Ang, Dos, Ebe, Hedh, Hem, Ket, Lei, Mau, Nec, HN-Epp, KA-Oes, Ubs, MOS-Schw.

Zur Verwendung von Kurzvokal in *Kugel* bietet im Anschluss nach Westen MRhSA 3/213 einen Überblick. SBS 3/102 verzeichnet die Vokalquantität in *bügel*n, SBS 3/30K gibt Auskunft zur Verbreitung der Kürze in *Kugel* im Anschluss nach Osten an unser Untersuchungsgebiet. Die Angaben aus der SSA-Datenbank belegen Kurzvokal im Anschluss nach Süden an unser Untersuchungsgebiet für *bügel*n (Frage 370.2) in CW 1, KA 1 und im Landkreis RA sowie im Ortenaukreis (neben Langvokal und Formen mit vokalisiertem Plosiv: z.B. *bajlā* in RA 2), für *kegel*n (Frage 474.2) in RA 1, 4, 10, 11 (neben Langvokal und Formen mit vokalisiertem Plosiv: z.B. *bajlā* in RA 2), für *Kugel* (Frage 474.3) in CW 1, KA 1, PF 1, 3 und im Landkreis RA sowie im Ortenaukreis (neben Langvokal und Formen mit vokalisiertem Plosiv: z.B. *ghqul* in RA 3).

In der Osthälfte des Untersuchungsgebiets erinnerte man sich vielerorts noch an die alte *e*-Lautung in *bügel*n: *bēglā*, *bēχlā*, *bēglā*, *bēχlā*. Bei Dehnung erscheint der *e*-Laut im Nordosten des Untersuchungsgebiets meistens „zerdehnt“ als -*ē*ⁱ-.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ebe: *būglā* sugg. *būglā*, aber sp. *gebūgld* (Ptz.); HN-Epp: *bēgālā*, aber *bēgald* (Ptz.); HN-Sch: *g^hēglā*, aber *g^hēglⁱ* ‚Kegel‘.

Korrekturen: In SHA-Gei und SHA-Gru müsste der Symbol-Abschnitt für die Lautung in *bügel*n gelb gefärbt sein: *bēχlā*. Auf der Karte fehlt das Symbol für MOS-Geri, alle drei Symbol-Abschnitte müssten hier gelb sein: *būχlā*, *g^hēχlā*, *g^hũχlⁱ*.

Karte II/2.1.4 Länge / Kürze mhd. Kurzvokals in *Zwiebel* (Frage 26.24)

Das Wort *Zwiebel* wurde bei den Erhebungen zum Sprechenden Sprachatlas nicht abgefragt.

Die Karte zeigt im Norden des Untersuchungsgebiets das homogene Verbreitungsgebiet der Formen mit Kurzvokal (Ausdruckstyp *Zwibel* bzw. *Zwiwel*, symbolisiert durch die gelben Quadrate), das dem Süden mit Langvokal bzw. Diphthong im Stammvokal (Ausdruckstypen *Zwiibel* und *Zwiabel*, kartiert durch die weißen Quadrate) gegenübersteht. Das Kartenbild zeigt außerdem den bis ins Hohenlohische reichenden Übergang zum unterfränkischen Sprachraum, in dem wieder langvokalisches Lautungen angegeben wurden (mit spirantisierendem Konsonant in zwischenvokalischer Position, Ausdruckstyp *Zwiibel*).

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Darstellung der Vokalquantität im Belegwort. Die Legendeneinträge geben nur typisierte Formen zur Vokalquantität wieder und verzichten auf Angaben zur Realisierung von westgerm. *b* in zwischenvokalischer Position. Die Verbreitungsgebiete von Kürze in offener Silbe und Spirantisierung des zwischenvokalischen Konsonanten überlagern sich für das Belegwort *Zwiebel* zu großen Teilen (Ausdruckstypen *Zwiwwel* vs. *Zwiibel*, vgl. Kommentar zu Karte II/1.1). Erhalt des zwischenvokalischen Plosivs bei vorangehendem Kurzvokal (Ausdruckstyp *Zwiibel*)

wurde in folgenden Orten angegeben: BB-Wei, HD-Ang, HD-Ket, HN-Aff, HN-Epp, KA-Bre, KA-S, KA-Wei, KÜN-Kra, MOS-Buc, MOS-Geri, MOS-Gero, MOS-Har, MOS-Mud, SHA-Gei, SHA-Mai, TBB-Gro, TBB-Koe.

Im Anschluss nach Norden an unser Untersuchungsgebiet verzeichnet SUF 1/150 Vokalquantität sowie die Realisierung des zwischenvokalischen Konsonanten. SMF 4/38 zeigt ausschließlich die Bildung des intervokalischen Konsonanten. SBS 7.1/16 verzeichnet einige kurzvokalische Lautungen. SSA II/180.00 kartiert im Anschluss nach Süden an unser Untersuchungsgebiet Kurzvokal in *Zwiebel* für CW 1, 2, 5, KA 1, PF 1-3 sowie im Landkreis RA und im Ortenaukreis.

Korrektur: Auf der Karte fehlen die Angaben aus den Stadtaufnahmen in GP-S, HDH-S, HN-S, LB-S, S-S: Diese wurden alle mit Langvokal (weißes Quadrat) dokumentiert.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: AA-Roe, HDH-Dem, TBB-Cre, TBB-Ger: *dswj̄va* (zur weiteren Verbreitung dieser Lautung vgl. SMF 4/38, SBS 7.1/16); WN-Sul: *dsj̄ba*, sp. *dsj̄wa*.

Karte II/2.2.1 **Einsilberdehnung vor Reibelaut in *Bach, Dach, Blech, Loch, Joch, Stich*** **(Fragen 13.15, 17.30, 2.29, 18.38, 7.6, 25.17)**

Die Belegwörter *Bach, Blech, Loch, Joch* und *Stich* wurden für den Sprechenden Sprachatlas nicht erhoben, die Belege für *Dach* aus den Erhebungsorten des Sprechenden Sprachatlas sind nicht kartiert, jedoch unter *Genauere Angaben zu den Einzelorten* (s.u.) aufgeführt. Für die Kurzerhebungen sind die vier Wörter *Bach, Dach, Blech* und *Loch* belegt.

Das Kartenbild zeigt im Osten des Untersuchungsgebiets ein Gebiet mit schrittweise steigender Belegdichte in Richtung Osten, in dem für die kartierten Belegwörter gedehnter Stammvokal erhoben wurde. Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt diesem Übergang zum Gebiet der sogenannten Einsilberdehnung, die sich sowohl im Bairischen als auch in „Teilen des Ostmitteldeutschen“ (König 2007, 153) nachweisen lässt.

Dabei kann das gesamte östliche Drittel unseres Untersuchungsgebiets im Hinblick auf die Einsilberdehnung als Stufenlandschaft betrachtet werden, in der von Westen zunächst ein bis zwei der kartierten Belegwörter (symbolisiert durch die hell- und dunkelgelben Kreise) mit Dehnung des Stammvokals dokumentiert sind. In Richtung Osten wurden schließlich in zahlreichen Aufnahmeorten alle sechs Belegwörter (bzw. alle vier bei den Kurzaufnahmen, kartiert durch die schwarzen Kreissymbole) mit der gedehnten Lautung angegeben. Eine Ausnahme bilden die Belege der Stadtaufnahmen aus AA-Ell und HDH-S, die als stadtsprachliche Varianten mit Vokalkürze realisiert wurden.

Zu den hier kartierten Belegwörtern gibt im Anschluss nach Nordosten an unser Untersuchungsgebiet SUF 1/119 Auskunft zur Dehnung in *Dach*, SUF 1/88 zur Lautung in *Blech*, SUF 1/67 zur Lautung in *Loch* und *Joch*, SUF 1/4 zur Lautung in *Stich*. SBS 4/151 kartiert die Fortsetzung des Gebiets mit Vokallänge in *Bach* und *Dach*, SBS 3/1 stellt die räumlichen Verhältnisse zur Vokalquantität in *Bach, Dach* und *Loch* dar, SBS 3/3 verzeichnet Angaben mit Länge in *Blech*, SBS 3/2 zeigt die Verbreitung von Vokallänge im Belegwort *Stich*. SSA II/150.04a belegt im Anschluss nach Süden an unser Untersuchungsgebiet Vokallänge in *Dach* und *Loch* im nördlichen Landkreis Ulm, SSA II/150.05 zeigt die Lautverhältnisse in *Blech*, SSA II/7.01 kartiert Vokallänge für das Belegwort *Stich* ebenfalls für den nördlichen Landkreis Ulm.

Zur Lautung des Stammvokals vgl. zu *Dach* I/1.3; *Joch, Loch* I/8.3.

Genauere Angaben zu den Einzelorten - Angaben zum Belegwort *Dach* aus den Aufnahmeorten des Sprechenden Sprachatlas: Angaben mit Kurzvokal: BB-Aid, HD-Wal, HD-Wil, HN-Oed, HN-Wim, KÜN-Ing, LB-Erd, LB-Ser, MOS-Agl, S-Mue; Belege mit Einsilberdehnung: MOS-Sec, TBB-Box, TBB-Wit.

Karte II/2.2.2
Einsilberdehnung in *Geld*
(Frage 31.53)

Das Wort *Geld* ist nur im großen Fragebuch enthalten.

Trotz der dadurch geringeren Belegdichte ergibt sich im Osten des UG ein relativ geschlossenes Gebiet, in dem die Einsilberdehnung durchgeführt wurde. Die Angaben mit gedehntem Vokal (mit geschlossener oder offener Lautung *Geeld* [gēld] bzw. *Gääd* [gēld], symbolisiert durch die roten Kreise) decken einen Bereich vom Ostalbkreis im Süden bis zum Taubergrund und ins Bauland im Norden ab.

Im Anschluss nach Norden gibt SUF 1/96 Auskunft zur Vokalquantität in *Geld* sowie zu Vokalqualität (vgl. den Beleg aus TBB-Gru *Gald* [gald], dessen *a*-Lautung sich - mit und ohne Vokallänge - nach Nordosten fortsetzt). Zur Vokalqualität im Anschluss an unser Untersuchungsgebiet nach Osten vgl. SBS 4/75a. Im Anschluss nach Süden an unser Untersuchungsgebiet liefert die SSA-Datenbank (Frage 462.4) meist offene (KA 1, RA, CW, PF, BB, Tü, RT: *gēld*), weiter südlich gerundete (z.B. RT 25-27: *gǣld*) Kurzvokale sowie in UL diphthongierte Formen (z.B. UL 2-4, 6-8: *gēald*).

Karte II/2.2.3
Einsilberdehnung in *Stall*
(Frage 17.17)

Das Belegwort *Stall* ist in den Fragebüchern zu den Stadt- und Kurzaufnahmen nicht enthalten.

Die Karte zeigt die Verbreitung der Einsilberdehnung im Belegwort *Stall* (Ausdruckstypen *Staal*, *Ståål*, *Stool*, kartiert durch die roten Kreissymbole) im Osten des Untersuchungsgebiets.

Das Kartenbild zeigt im Vergleich zur vorangegangenen Karte eine geringere Verbreitung der Einsilberdehnung um Schwäbisch Hall, nach Süden hingegen eine weitere Ausdehnung bis an den Rand unseres Untersuchungsgebiets. Dort setzt sich das Dehnungs-Gebiet laut Datenbank des SSA (Frage 226.5) noch fort bis in den Landkreis UL (UL 4, 8-10) bzw. NU (NU 2, 3).

Zur weiteren Verbreitung der Vokallängen in *Stall* nach Osten vgl. SBS 3/26, nach Norden vgl. SUF 1/119.

Karte II/2.3.1
Dehnung von alter Kürze in offener Silbe vor -m in *Himmel*
(Frage 21.15)

Das Wort *Himmel* ist in den Fragebüchern zu den Stadtaufnahmen sowie in den Kurzfragebüchern ohne Seite 15a (Typ K1) nicht enthalten. Allerdings konnten zahlreiche Spontanbelege kartiert werden.

Das Kartenbild zeigt, wie im Osten des Untersuchungsgebiets der Stammvokal des Belegwortes *Himmel* (mhd. himel) in ehemals offener Silbe gedehnt wurde (Ausdruckstypen *Hiimmel*, *Heemmel*

[mit schwäbischer Senkung vor dem Nasal], symbolisiert durch die roten Kreise). Das Dehnungsgebiet scheint nur aus einem schmalen Streifen zu bestehen, der sich vom Taubergrund bis zur Donau erstreckt, jedoch zum nördlichen und östlichen Rand unseres Untersuchungsgebiets keinen räumlichen Kontakt aufweist. SBS 3/98 verzeichnet im Anschluss nach Südosten großflächig gedehnten Stammvokal. Die SSA-Datenbank (Frage 312.1) liefert Vokallänge [*hēm̃*], [*hēm̄*] noch für RT 5, UL 1-10, 12-14, 17, 18, NU 1-3.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: MOS-Sec: *h̃m̃*], sugg. *h̃m̄*]: „hat man früher gesagt“

Karte II/2.3.2 **Dehnung von alter Kürze in offener Silbe vor -t in Vater** **(Frage 33.3)**

Das Wort *Vater* ist in den Fragebüchern zu den Stadt- und Kurzaufnahmen nicht enthalten. Kartierte Angaben sind Spontanbelege.

Die Karte zeigt im ostschwäbischen Teil des Untersuchungsgebiets, wie im Belegwort *Vater* der ursprünglich kurze Stammvokal in offener Silbe gedehnt wurde (Typen *Vaater*, *Vooter*, kartiert durch die roten Kreissymbole bzw. den violetten Kreis). Das Gebiet erscheint scharf abgegrenzt und beiderseitig homogen. Auch in den durch stadtsprachliche Varianten beeinflussten Idiomen aus dem Kürze-Gebiet weichen die Ausdruckstypen nicht von denen der jeweiligen Umgebung ab.

SUF 1/123 belegt im Anschluss nach Nordosten an unser Untersuchungsgebiet um Würzburg einige (stadtsprachliche) Angaben mit Vokallänge. Weiter südlich hat SBS 3/81 großräumig Langvokal im Belegwort *Vater*. Die Datenbank des SSA (Frage 490.6) listet gedehnte Varianten in RT 22, UL 1-4, 7-10, 14, sowie in NU 1-4.

Karte II/2.3.3 **Dehnung von alter Kürze in offener Silbe vor -m in Kammer** **(Frage 17.11)**

Das Wort *Kammer* wurde nur bei den Vollerhebungen abgefragt.

Die Karte zeigt im Vergleich zu den vorangegangenen Karten für das Belegwort *Kammer* (mhd. *kamer*, *kamere*) das Gebiet mit der geringsten Reichweite der Dehnung von alter Kürze in offener Silbe. Das Wort war oft nicht mehr bodenständig und wurde bei den Befragungen als sehr veraltet angegeben. Für das ‚Schlafgemach‘ hat sich heute meist der Begriff ‚Schlafzimmer‘ durchgesetzt. Der Ausdruck *Kammer* wird darüber hinaus sicherlich standardsprachlich beeinflusst durch die Verwendung in der ‚Speisekammer‘.

Die Angaben mit Vokallänge schließen nach SBS 3/95 auf der Höhe von HDH bis zum Lech nach Osten an. Die SSA-Datenbank (Frage 220.8) belegt Langvokal in RT 3-11, 13-28, UL, BL 4, 12, 16, 19, 20, SIG 1-4, 6, 7, 10, 11, 14, 15, 19, 20 und BC 1-5, 7, 9-12, 15-17, 23.

Zur Vokalqualität und Vokalquantität in *Kammer* vgl. außerdem SUF 1/134.

Korrektur: In den Städten BB-S, HD-S, KA-S, LB-S, MOS-S, WN-S sind fälschlicherweise Belege kartiert worden. Bei den Stadtaufnahmen wurde das Wort *Kammer* nicht abgefragt.